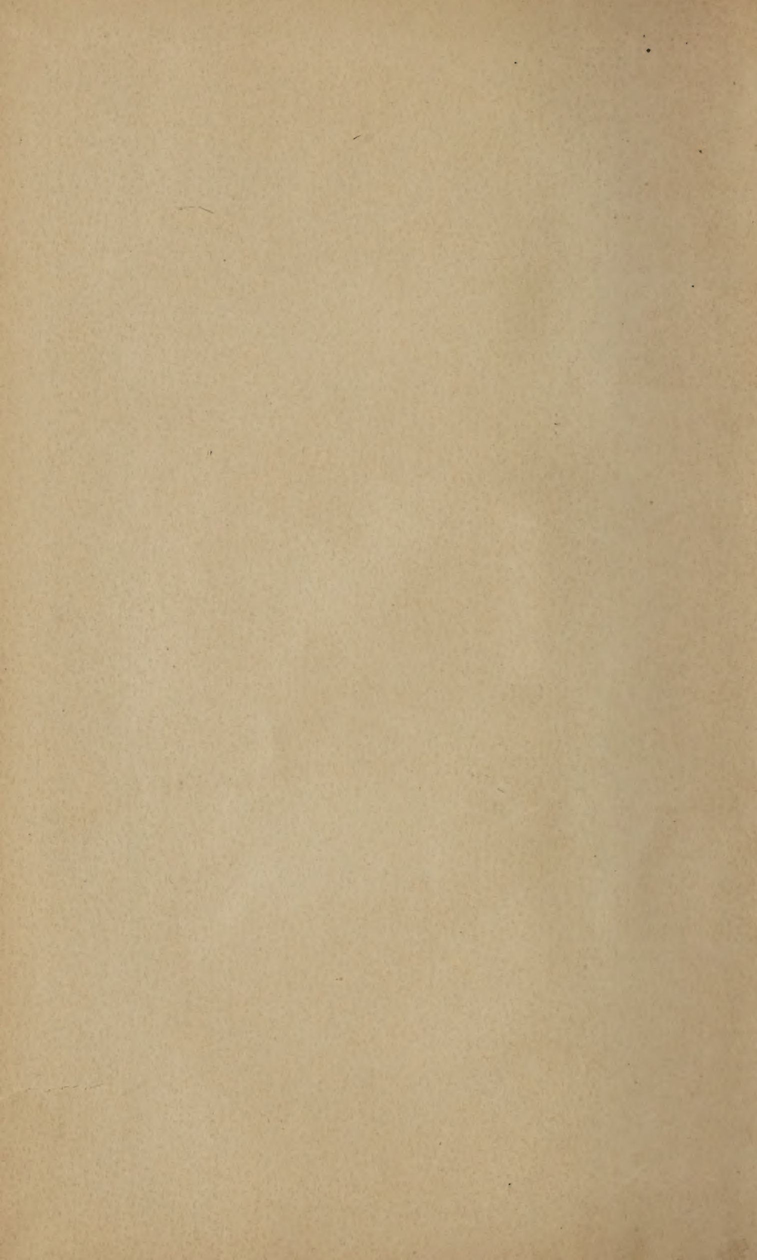


Volksthümliche

Krippen-Spiele.

Von

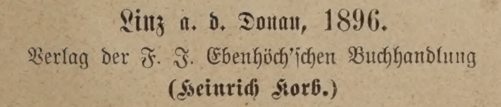
Wilhelm Pailler.

Mit einer musikalischen Beilage

von

Bernhard Deubler.

Dritte Auflage.



Linz a. d. Donau, 1896.

Verlag der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung

(Heinrich Korb.)

Vorwort zur zweiten Auflage.

Man mag uns — das bitten wir — die Kühnheit zu Gute halten, wenn wir von uns als einem „Schriftsteller" reden; es knüpft sich daran eine eigenartige frohe Stimmung, die Freude an der „zweiten Auflage"; noch dazu ansehnlich vermehrt. Unsere Krippenspiele haben also trotz — oder gar wegen? — ihrer naturwüchsigen und alterthümelnden Form als heitere Spiele sich ein Plätzlein an manchem Ort, in manchem Kreis erobert, und wir dürfen es wagen, noch etliche derartige Krippenscenen über die früheren hinaus auf Weihnachts-Wanderschaft zu senden. Wir brauchen jetzt glücklicher Weise ihre Form nicht mehr zu entschuldigen und sie als möglichst blutverwandte Epigonen der heute schon halbverwitterten alten „Christi Geburt-

Mysterien“ anzuempfehlen. Nein! Gottlob, wir können ihnen jetzt gleich schöne Grüße mitgeben zum „ausrichten“ an all’ unsere Freunde, an all’ die Pförtlein, an all’ die Institute, vor deren Augen, Angeln und Leitern sie bis jetzt schon Gnade gefunden. „Dramen“ nach der Definition, wie sie in jeder Poetik steht, mit Exposition, Schürzung, Peripetie und Katastrophe sind sie freilich nicht; wer das von „Krippenspielen“ — den alten und den neuen — verlangt, der mag seine Lection von der „Technik des Dramas“ ausgezeichnet gelernt haben, aber von dem Geiste der volksthümlichen Weihnachtspoesie ist er unberührt geblieben und kann daher wohl auch nur nach dem Buchstaben und dem Paragraph, nicht aber nach dem Geiste urtheilen. Ist etwa das „Passionsspiel von Ammergau“ ein rechtmäßiges, regelbewährtes „Drama“? Man versuche es nur, das wohlgemessene Recept der „Tragödie“ darauf anzuwenden, man wird erfahren, wie die „Schule“ da kläglich zu kurz kommt. Und doch ist dieses Spiel ein Kunstwerk, großartig, effectvoll — volksthümlich. Sind die Weihnachtsspiele gegen diese „Passion“ freilich nur gleich bescheidenen Feldblumen gegen einen gewaltigen Baum, im Ganzen gilt doch

auch für sie derselbe Maßstab. Sie sind und waren niemals „Dramen“, sie hießen auch niemals so, sondern es gab in alter Zeit nur „Spiele“ und in späteren Tagen nur „Vorstellungen von der Geburt Jesu Christi“. Und von solcherlei Art suchten auch wir unsere „Krippenspiele“ zu dichten; wir dürfen dieses schwerwiegende Wort gebrauchen, da uns wahrlich nicht viel zu ersinnen übrig blieb. Der Stoff, die Scenerie, die Personen, die Spielordnung u. s. w., alles das war schon gegeben, unverbrüchlich genau vorgeschrieben, wir hatten nur gleichsam für Röckchen und Schmuck, für etliche Blumen und Lichter zu sorgen, und für dies allein sind wir auch verantwortlich. Die uralte Form dieser Spiele hat sich nun wieder bewährt — vielfache Nachfrage hat diese erfreuliche „zweite Auflage“ veranlaßt und dafür sagen wir all' den gütigen „Spielern“ herzlichsten Dank.

Goldwörth.

W. Pailler.



Vorbemerkungen.

I. Zum großen Krippenspiel.

Schon seit einer Reihe von Jahren wird das erste der vorliegenden Spiele zu Weihnacht in St. Florian aufgeführt; nicht alljährlich, sondern mit Zwischenpausen von zwei oder mehreren Christfesten. Die „Spieler“ sind die Mitglieder des Jünglingsvereines, die sich bereits gut in die Rollen einlebten, von denen einige schon nach gewisser Ueberlieferung stets durch dieselben Personen dargestellt werden. Das Stück bewahrt deßhalb auch den naiven Styl der alten fröhlichen Weihnachtsspiele mit dem bösen und guten Wirth, mit den redlichen Hirten, frommen Königen und dem bösen Herodes. Auch die Engel und der Teufel, ja selbst der Hauptmann und der Geheimschreiber und der Schriftgelehrte gehören dieser „alten Schule“ an. Eine nicht durchwegs herkömmliche Erscheinung bilden die Mütter von Bethlehem, obwohl auch dafür, ja auch für unmittelbare Vorführung des Kindermordes sich Belege finden ließen. Zum Troste mancher Vereinsleiter, welche das Spiel

etwa einer Aufführung werth halten, sei bemerkt, daß gerade diese Mütter, diese weiblichen Rollen, leicht wegbleiben können. Das Stück wird dadurch in drei Abtheilungen zusammengezogen, etwa in folgender Weise: Nach der 4. Scene der III. Abtheilung folgt sogleich die Verwandlung und 7. Scene nebst den weiteren bis zum Schluß der III. Abtheilung. Hier fällt dann der Vorhang nicht, sondern schließt sich sogleich (da der Kindermord inzwischen geschah) die 3., 4. und 5. Scene der IV. Abtheilung an, womit das Stück schließt und worauf das Schlußbild mit dem Scheidegruß folgt. — Nicht große Schwierigkeit macht die Besetzung der Rolle St. Marias; dazu wird sich wohl ein hübsches kluges Mädchen von noch kindlichem Alter und genügender Größe finden. Wir halfen uns meist damit, daß wir auch den heiligen Josef von einem nicht gar zu großen jugendlichen Burschen spielen ließen, in Folge dessen die beiden heiligen Personen ein ganz anmuthiges Pärchen bildeten. Einmal wurde der Versuch gemacht, St. Maria durch einen Jüngling darzustellen, was aber gänzlich mißlang und auf das Entschiedenste zu widerrathen wäre. Die Engel waren ganz kleine Mädchen, nur der Verkündigungsengel wurde von einem 8jährigen Jungferchen gespielt. Der Teufel trug eine schwarze Maske, aber nicht etwa mit rothen Augen und herabhängender Zunge, immerhin aber die unumgänglichen Hörner und war ganz in einen langen faltigen schwarzen Mantel gehüllt.

Die Hirten erschienen in rothen „Vorleibeln“ mit grünen Hosenträgern, Kniehosen und blauen oder weißen Strümpfen, Bundschuhen sammt Hüten, Stäben und Hirtentaschen. Aehnlich gekleidet war der „Lipperl“.

Von den Königen zeigte sich Kaspar als Greis mit weißem Bart und gleichem langen gelockten Haar, Melchior als stattlicher schwarzbärtiger Mann und Balthasar jugendlich, bartlos und mit schwarzem Mohrenantlitz und eben solchen Händen. An Costüm trug Kaspar anfangs (in s. Gemach) bloß ein langes, hochrothes, goldgerändertes Unterkleid und goldenen Gürtel, auf dem Haupte einen schmalen Goldreif. Erst vor Herodes hatte er den vollen Königsschmuck mit pelzverbrämtem und goldgesticktem Mantel, Krone und Scepter angelegt. Melchior hüllte sich in ein langes, weißes, goldbeflittertes Unterkleid, von goldenem Gürtel gehalten, darüber nach römischer Togaweise einen violetten goldbesternten Mantel nnd sonstige Königs-insignien. Balthasars Erscheinung hatte mehr kriegerischen Charakter, ein goldener, gekrönter Helm zierte sein Haupt, unter diesem reichte ein grüner Leibrock bis an die Knie. Die Füße waren mit weißem Tricot und hochrothen Halbstiefelchen bekleidet. Ein scharlach-rother Mantel, Schwert und Scepter vollendete den Anzug. Die Gaben der Könige bestehen in einem hübschen vergoldeten Kistchen, worin das Gold auf-bewahrt gedacht wird; Melchior hatte der Kirche ein schönes Rauchfaß entliehen und auch Kohlen sammt

etlichen Weihrauchkörnern erworben, welch' letztere bei der Huldigung der Könige die Scene durch ihre duftigen Wolken sehr feierlich machten. Balthasar barg die Myrrhen in einem kelchartigen Becher.

Schließlich verwahren wir uns gegen den etwaigen Vorwurf eines fremden Federschmuckes, indem wir gerne gestehen, daß die ganze Anlage der Dichtung auf dem allen alten Krippenspielen gemeinsamen Plan erbaut und der Beginn des Hirtengespräches, sowie die Aeußerung des „Michel", — „der Himmel sei alt genug zum Zusammenfallen" (also letzteres nicht so überraschend) aus dem Oberuferer Weihnachtsspiel (Schröer, Weihnachtsspiele aus Ungarn) — entnommen sei. Die Namen Rufinus und Viligrazian aber, die auch daselbst vorkommen, waren uns schon früher gut bekannt und klangen uns aus fröhlicher Kinderzeit, da wir noch selber im „Krippel" saßen, herüber. Letzteres Krippel bestand in einem Weihnachtspuppenspiel, das wir Kinder oft und oft zu Linz bewunderten und nie satt bekamen. Gegenwärtig ist auch dieses „Krippel" verschollen und vergessen. Immerhin war es schon etwas entartet und durch allerlei Zuthat verthan; so z. B. trafen zwei Schulbuben bei ihrem Weg nach der Schule auf die Krippe und blieben gaffend bei den Engeln und Königen stehen, versäumten so den Unterricht und wurden zuletzt von dem grimmen „Schulmoásta" dort ertappt, fürchterlich an ihren Schöpfen gebeutelt und erhielten noch obendrein im

Schulhause ihre 25 Streiche aufgemessen; bei letzterer Handlung zählten wir Kinder laut controllirend mit und fühlten eindringlich, daß ein Kind sich nicht einmal durch die Geburt des Weltheilandes vom pünktlichen Schulbesuch abhalten lassen dürfe.

II. Zu dem Stücke: „Frohe Botschaft".

Das zweite Spiel ist für die Darstellung durch Kinder bestimmt, und fand bereits öftere freundliche Aufnahme. Je kleiner die kindlichen Spieler auserwählt werden, desto „herziger" wird sich die Aufführung gestalten. Wir hatten zumeist Spielerchen, die noch nicht lesen konnten, daher nur durch Vorsagen ihre Rollen sich einprägen mußten; das sieht mühsamer aus, als es ist: die Kinder merken die Verse überraschend leicht und schnell und nach wenigen Proben konnten die mehr beschäftigten Kinder das ganze Spiel hersagen und bei allfalsigen Stockungen drein und weiter helfen. Ueber das Costüm ist hier nichts besonderes zu sagen. St. Maria, St. Josef, Engel, Hirten und Könige haben schon ihre traditionellen Anzüge. Einen „schwarzen" König hatten wir niemals bei diesem Kinderspiel, es ist auch gerade diese Tradition, einer der heil. Könige sei ein „Mohr" gewesen, nicht so alt, als man gewöhnlich glaubt. Will übrigens ein Freund solcher Spiele bei der Aufführung ein Büblein schwarz anstreichen, so wird das den Kindern viel Heiterkeit und manchem Zuschauer Befriedigung ver-

schaffen. — Zur (sehr schwierigen) Orthographie der mundartlichen Stellen sei nur bemerkt, daß das accentuirte á hell und rein, das unbezeichnete a gedämpft, als Mittellaut zwischen a und o klingt.

III. Zu den Spielen: „Die heilige Nacht“ und „Hirten und Könige.“

Hier sind nur über die Personen und die Lieder einige Worte zu sagen. Es wurde von mehreren Seiten — worunter hauptsächlich von einer angesehenen Wiener Volksschule — gewünscht, ein solches Spiel mit nur männlichen Rollen besetzen zu können, and'rerseits erschienen gerade auch wieder etliche Mädchenrollen als willkommen. Wir suchten hier beide freundliche Wünsche zu erfüllen; es kommen zwei Hirtinnen vor, Lisbeth und Thekla, die aber auch ohneweiters in zwei Hirten umgeschaffen werden können, für die wir die Namen Lipperl und Thomerl wählten, da die Anfangsbuchstaben dann dieselben bleiben. Das wenige, was St. Maria zu sprechen hat, kann dann auf St. Josef übertragen werden und erscheint die Mutter des Christkindleins dann nur (als stumme Person) beim Schlußbilde, das selbst auch nöthigenfalls nur ein Gemälde, ein Transparent, sein könnte. Nur das Kripplein mit dem Jesukind wäre kaum entbehrlich, da ein Krippenspiel ohne Krippe denn doch etwas schwierig zu denken ist. Betreffs der Lieder bemerken wir, daß eine eigene Beigabe von solchen uns ganz

und gar überflüssig erschien, da es Weihnachtslieder zu Hunderten gibt und in den Kreisen, in welchen überhaupt eine Weihnachtfeier mit „Spiel“ stattfindet, sicher den Spielern und Leitern solche Lieder bekannt und erreichbar sind.

Auch die Kürze des Spieles wird manchem Wunsche entgegenkommen. Es wurde uns eben das Verlangen ausgesprochen, nach einigen Scenen, die am Fuße des Christbaumes, vor der Bescherung und zu dieser überleitend und stimmend, aufgeführt werden könnten; sollte Raum und Sehnsucht für ein größeres Spiel vorhanden sein, so kann an die „heilige Nacht“ das nächste Stück „Hirten und Könige“ angefügt werden, in welchem deßhalb dieselben Hirten und (umwandelbaren) Hirtinnen erscheinen.

Das Dreikönigspiel kann übrigens auch als ganz selbständiges Spiel für sich allein aufgeführt werden. Es verdankt der vielfach gemachten Erfahrung seinen Ursprung, daß die Weihnachtsspiele „auf Verlangen“ öfters wiederholt und noch tief in die Faschingszeit hinein aufgeführt wurden und dann unwillkürlich die eigentliche Stimmung des Geburtsfestes Christi verflogen war und das Kripplein und die Chöre der Engel nicht mehr so recht in der Seele des Publikums anklangen. Die Könige, besonders Herodes und sein Hof auch die Hirten an sich, sind sozusagen schon weit weltlicher interessante Personen, die daher auch in der erwähnten späteren Zeit, wenn das Gloria in excelsis

schon lang verhallt ist, noch immer ihre Geltung bewahren können. Je glänzender an Costüm und Königspracht das Stück ausgestattet wird, desto wirksamer muß es natürlich erscheinen. Gelegenheit dazu gibt des Herodes Hofhaltung und der Könige Begleitung übergenug.

IV. Zu: „St. Josef in Bethlehem."

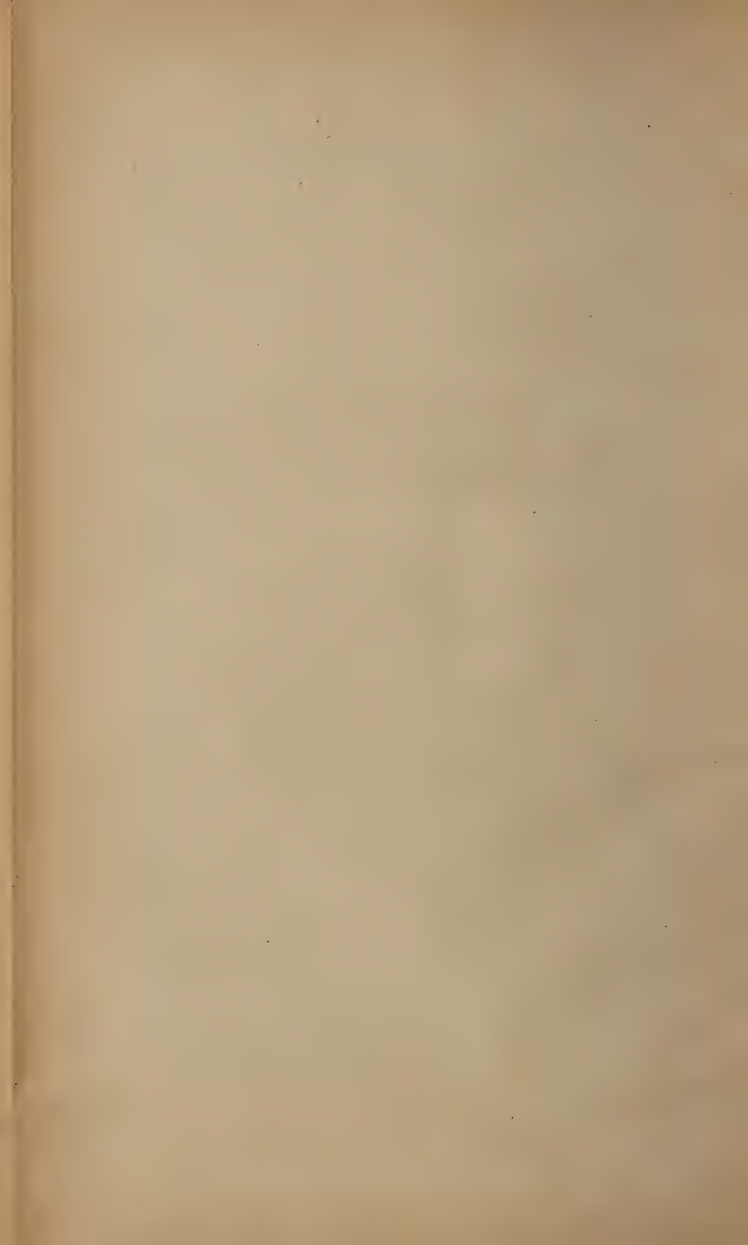
Auch hier gilt das vorhin über den Gesang Ausgesprochene; ein Weihnachtslied zum Schluß wird sich leicht finden lassen im reichen Garten dieser Poesie. Wir brauchen nicht zu sagen, daß dieses Spiel etwas „höher" angelegt, für etwas reifere Spieler berechnet sei. Es hat durchwegs männliche Personen und ist ein Versuch, einmal die Gestalt des heil. Josef mehr als sonst hervortreten zu lassen und ihm ein höheres Interesse, als dieser so liebenswürdige treue Hüter der Jugend Jesu gewöhnlich erfährt, zuzuwenden. Wir verhehlten uns nicht die Schwierigkeit dieses Unternehmens, die gerade im biblischen Charakter St. Josefs selber liegt, welcher Charakter den stets bescheidensten, niemals hervortretenden, still und unbemerkt durch die heilige Geschichte wandelnden und lautlos — (das Evangelium meldet ja kein einziges Wörtchen aus St. Josefs Munde — scheidenden von allem handelnden Auftreten fern zu halten scheint. Er verhält sich deßhalb auch im „Spiele" nur duldend, bittend, dankend, betend. Uebrigens, wie gesagt, nur ein Versuch; möge er nicht ganz mißlungen sein.

Großes

Weihnacht- und Drei-König-Spiel

mit Liedern in vier Abtheilungen.

(Zum Theil mundartlich.)



Personen:

St. Maria.
St. Josef.
Steffel, Michel, Josel, } Hirten.
Asserus, St. Josef's Vetter.
Rufinus, der böse Wirth.
Lipperl, der gute Bauer.
St. Kaspar, König von Chaldäa.
St. Melchior, König von Parthien.
St. Balthasar, König von Medien.
Viligrazian, Kaspar's Geheimschreiber.
Herodes, König von Judäa.
Aman, ein Pharisäer.
Jubal, Joab, Naasson, } Sadduzäer.
Rachel, Abigail, Lia, Hagar, Martha, Deborah, } Mütter von Bethlehem.

Sechs Knäblein. — Ein Hauptmann des Herodes. — Soldaten des Herodes. — Der Verkündungsengel. — Zwei oder drei kleinere Engel. — Die sechs Schutzengel der unschuldigen Kinder. — Engelchor. — Ein Bote Melchior's. — Der Teufel.



Erste Abtheilung.

(Zur Einleitung: Musik oder ein Weihnachtslied.)

Prolog.

Ein kleiner **Engel** (tritt auf.)

Seid mir gegrüßt, herzliebe Leut',
Weß' Standes ihr auch immer seid.
Euch grüßt ein Himmels-Engelein
Und ladet euch zur Krippe ein.
Lang hatte Gott schon vorbedacht
Die Wunder dieser heiligen Nacht;
Wornach ihr verlangtet, es ist nun da:
Das Himmelreich ist allen nah,
Erschienen ist das ewige Licht;
Nun aber verhärtet die Herzen nicht!
Das Kindlein betet in Liebe an,
Dem ihr schon so viel zu Leid gethan;
O, nehmt es auf in euer Herz!
Das Jesulein führt euch himmelwärts.
Das geb' uns Gott voll Barmherzigkeit
Gelobt sei Jesus (Christus) in Ewigkeit. (Ab.)

Bei Bethlehem, im Hintergrund der Stall, durch eine Thür oder einen Vorhang verschließbar. Links vorn eine Hütte. Rechts zwei Häuser, eines vorn, das zweite etwas tiefer gelegen. Vor dem Stall links eine Bank.

1. Scene.

St. Josef und **Maria** treten auf.

Josef (führt **Maria** an der Hand.)

Freu' dich, Maria! die Reise ist aus,
Da steht schon meines Verwandten Haus;
Wir sind gekommen an das Ziel,
Geschehen ist des Kaisers Will',
Aus fernem Land sind wir gereis't,
Zu dieser Stadt, die Bethlehem heißt; —
Hier wandelte David einst als Kind
Und weil wir aus Davids Geschlechte sind,
D'rum sind wir gekommen in seine Stadt,
Wie Kaiser Augustus befohlen hat.
Setz' dich daher — du holde Frau —
Derweil ich zu meinem Vetter schau'!
Er nimmt uns gewiß in gastliche Hut,
Denn er ist reich an Geld und Gut. —
Auch war er stets ein freundlicher Mann
Und ich hab' ihm nie was Uebles gethan.

St. Maria. Von Herzen bin ich müd' und schwach,
Gott gebe uns ein schützend' Dach.
Ist doch die Welt so groß und weit:
Sei auch für uns ein Plätzchen bereit.

St. Maria setzt sich auf die Bank vor dem Stalle. **St. Josef** klopft an dem tiefer stehenden Hause rechts.

2. Scene.

Asserus (kommt schnell heraus.)
Wer klopft? — Wer seid ihr, lieber Freund?
Ihr kommt von der Reise, wie es scheint?

St. Josef. Ich bin euer Vetter, Jakobus' Sohn.

Asserus. Ihr seid von Nazareth, ich kenn' euch schon!
Sei mir willkommen und zeig' mir an,
Ob ich dir mit etwas helfen kann.

St. Josef. O lieber Asserus, wohl bitt' ich dich
Um Herberg für meine Braut und mich.

Asserus. Die Herberg ihr gleich genießen sollt,
Wenn ihr mich dafür bezahlen wollt.

St. Josef. Ach Vetter, wir sind gar gering und arm,
Wir leiden viel Noth, daß Gott erbarm'.

Asserus. Dann laß' ich euch nicht in's Haus hinein,
Es wär' für so viele auch zu klein.

St. Josef. Bedenke, wir sind mit dir verwandt;
Verstoß' uns nicht von deiner Hand!

Asserus. Ich wollt' euch helfen von Herzen gern:
Doch kämen dann bald von nah und fern
Verwandte und Freunde herein zu mir
Und wollten Herberg' haben, wie ihr.
Und nehm' ich mich aller Armen an,
Dann wär' ich bald selber ein Bettelmann.
D'rum, lieber Josef, wend' dich von hier
Und klopf' an eine andere Thür.

Gott gebe dir seinen Segen dazu,
Doch mich laß' mit der Herberg' in Ruh.
(Asserus geht in das Haus.)

St. Josef (zu **Maria**, welche aufsteht von der Bank.)
Maria, Maria, du lieber Gott!
Was fangen wir an in dieser Noth?
Verstoßen hat uns der nahe Freund;
Das hätt' ich nimmer und nimmer vermeint.
Ich bin von Herzensgrund verzagt,
Dem lieben Gott, dem sei's geklagt!

St. Maria. Sei nur getrost, lieber Josef mein,
Gott wird unser Schutz und Beistand sein,
Geh' hin und bitte beim nächsten Haus,
Vielleicht kommt ein milderer Mann heraus.

St. Josef. Getröstet, Maria, hat mich dein Wort,
Ich will nun bitten an diesem Ort.
(Er klopft an das vordere Haus und horcht.)
Ach, liebster Herr, — macht auf die Thür
Und redet ein freundlich' Wort mit mir.

3. Scene.

Rufinus (tritt unter die Hausthür.)
Wer seid ihr? ein Bettler? packt euch weg!
Und wartet nicht auf Schimpf und Schläg'!

St. Josef. Ach Herr, wir bitten um Herberg' euch.

Rufinus. Da ist kein Wirthshaus, d'rum geht nur gleich!

St. Josef. Wir sind recht arm und vom Gehen müd'.

Rufinus. Das reget mir erst mein ganz' Geblüt'!
Mir aus den Augen, ihr Bettelleut'!
Und seid ihr arm, so reis't nicht so weit. —
Hinweg von der Thür zu dieser Stund',
Sonst hetz' ich euch weg mit meinem Hund.

St. Maria. Ach, lieber Mann, seid nicht so hart —

Rufinus. Ich will nichts hören, bei meinem Bart,
Ihr Landstreicher fort -— geht schnell davon,
Und für euer Betteln nehmt das zum Lohn!
(Er schlägt den heil. Josef.) **Rufinus** (ab.)

4. Scene.

St. Maria. Verzeih' dir Gott, du harter Mann,
Was du meinem lieben Josef gethan.

St. Josef. Wie sind die Menschen hart und rauh!
Was fangen wir an, du liebe Frau,
Vergangen ist mir Muth und Trost,
Da uns jedermann von der Thüre stoßt.

St. Maria. Die Hütte da bleibt uns übrig noch,
Vielleicht erhört dieser Mann uns doch!

St. Josef. So will ich anklopfen noch einmal,
Ob uns ein barmherziges Wort erschall'.
Wer selber sich hart erwirbt sein Brot,
Erbarmt sich auch gern der fremden Noth.

5. Scene.

St. Josef klopft, **Lipperl** kommt heraus.

Lipperl (verwundert die Zipfelhaube abziehend.)
Á fremder Herr? schau dös is rár!
Wann i nur wisset, was er wár. —

St. Josef. Wir bitten euch beim lieben Herrn und Gott,
Habt Erbarmen mit uns'rer großen Noth.
Lipperl. Ja, wann i helfen kann, thu' ich's recht gern.
St. Josef. Ach, wollt uns doch ein Obdach gewähr'n!
Lipperl. Da sollt's zu dö reichen Leut umirená,
I bin ja bluetarm, dös werdt's do kená.
St. Josef. Die reichen Leute stießen uns fort,
St. Maria. Wir waren soeben bei der Thüre dort.
Lipperl. So will i enk geben, was i vermag,
Ich kenn' ja selber der Armuet Plag'. —
Da d'rin abá han i koán lári Bank,
Denn 's Weib und d'Kinder sán jämmerli krank.
Alle lieg'n in Bett und leiden gar viel,
Warum i 's á nit aus der Rue bringá will.
Doch dort is der Stall, da geht's nur hin,
Es is nix als án Ochs und án Esel d'rin.
Es is á sunst nit gar so aus —
Ja im Winter is's wärmer, als in mein Haus.
Und wann ihr damit zufrieden seid,
Dort könnt's dann bleiben so lang's eng freut.
St. Josef. Wir danken euch herzlich — wir geh'n in den Stall,
St. Maria. Und Gott vergelt' es euch tausendmal.
Lipperl. Aber hungri und dursti seid's á g'wiß?
Nu, wann der Schmalhans á mein Kuchel-moáster is,

Á bisserl was kann i eng do nu göb'n;
Ös werd's ja sunst á nit so herrli löb'n.

St. Josef. Ja, guter Mann, der Weg war weit,
Und wir haben noch nichts gegessen heut'.

Lipperl. Ös armá Leut, da geh' i g'schwind
Und glei mueß i schau'n, daß i nu was find'.
I hab á Stückl Schober nu in dá Rehrn;
Es gherát in Kindern, doch i gib engs gern.
Geht's nur getrost in den Stall hinein,
I bring eng in Schober glei zsammt der Rein. (Ab ins Haus.)

St. Josef. O lieber Gott, wir danken dir,
Daß du den Stall uns zeigtest hier.
Freu dich, Maria, nun hast du Ruh'
Und wir bekommen noch Speise dazu.
Bald ist dir ein gutes Bettlein gemacht.

St. Maria. Und draußen halten die Englein Wacht.

(**St. Josef** und **St. Maria** gehen in den Stall.)

Lipperl (kommt mit der Schober-Rein aus der Hütte.)
Na der Schober wird schon klöckä
Und den armá Leut'n guátding schmöckä.
I woás ja selber, wie dá Hunger thuát.
(Geht zum Stall und hält die Rein hin.)
So, da is der Schober und schlaft's recht guát.

St. Josef (erscheint unter der Thüre und nimmt die Rein.)
O, tausend Dank für die Hilfe in der Noth.

Lipperl (abwehrend.) No, no! wög'n den Biss'l! G'sögn engs Gott! (Ab in die Hütte.)

6. Scene.

Verwandlung. Freie Gegend. In der Ferne Bethlehem, links ein Felssteig.

Steffel (kommt herein, später **Michel.**)

Steffel. Schau, jetzt hab i glaubt, i kum schon z'spat, und bin nu der allererste; wo bleib'n denn nur die Andern? bei der Kälte is das Herwarten gar nix Guets; da kumt ja dá Michl schon!

Michel (tritt auf.) Grüeß Gott, Steffel! Wiá geht's in Schaf'n?

Steffel. Thuets schon, sánd alle beinandá, abá an etliche Wölf hab i schon widá schrein g'hert; es sán schon widá hungri.

Michel. Á, die heul'n weg'n der Kält'n.

Steffel. Heut wollt i schon liábá in der warmá Stub'n sitz'n oder in án Federbettl lieg'n.

Michel. Ja, die Stub'n hätt'n má schon, abá warm is's nit — mir hab'n ja koán Holz . . .

Steffel. Und koán Geld á nit; — wann i die vornehmen Leut' in dá Stadt siách, wiás die guet hab'n; da thuet má schon das Herz weh, wan i hoám denk'. —

Michel. Und jetzt widá was neus, jetzt werd'n alle im ganzen Land zölt, damit eán ja koáná auskumt, wann's zun Zahl'n wird.

Steffel. Das geht nu ab; die bitterst' Noth und das Biss'l was má dáfrett -- mueß má zu der Steuer hergeb'n.

Michel. Mi ärgert nur das, daß más den abscheulichen Heiden geb'n müeſſ'n, die uns dafür wiedá schlag'n und schinden lassen.

Steffel. Und das Gsindel verschwendt unſ're bluetigen Kreuzer wieder in lauter Lustbarkeit. Ach du lieber Herrgott, wann nur einmal die Heiden wieder aus'n Land wár'n, damit d'Leut wiedá bráver wurdtn —

Michel. Kein Mensch halt't mehr Wort, alles ist voller Lug und Betrug, ja die Meisten woll'n nit ámal mehr ihr Opfer in Tempel bringá, wann sö's á leicht ankumát.

Steffel. Ná, da bewahr' mi der liebe Gott in seiner Gnad' — sein Opferlámperl soll er von'n Steffel kriág'n und wann i den letzten Bissen grath'n müeßt! er vergilts g'wiß, der gute Gott is nu der ánzige, auf den i mit Leib und Seel' vertrau'.

Michel. I thues á, mei lieber Steffel und d'rum bin i a lustig in der traurig'n Zeit! Juhe! — da kumt der Josl!

Steffel. Der hat si gnueg Zeit laſſ'n.

7. Scene.

Josel (tritt auf, hat ein Auge verbunden.) Grüeß Gott beinand!

Steffel. Grüeß dich Gott á, ha mein, was fehlt den dir in Aug'n?

Michel. Weg'n was bist denn einbund'n?

Steffel. Hast g'ráft? bist ja sunst allweil á friedfertiger Buá g'west! Kann's frei nit glaub'n.

Michel. Na, so red', Josl, scham di nit!

Josel. E nöt, Michel, — die G'schicht is a so: Mein Lamperl, das allerkleáner mit'n rothen Banderl . . .

Steffel. Is 's leicht gar hin? hab's ja glei nu umhupfen seg'n; wár schad' um das Thierl!

Josel. Na, hin is 's nöt, aba verrennt hat's á sö, ich suech's überall und lauf umádum und lock und schrei — auf oanmal her i's jämmerlich plärn und wiá i hinkum, wo's gschrián hat, liegt das arm' Lámperl mitt'n in Dorng'sträuch d'rin, — da kunnt ich's do nit d'rin lass'n, — abá wiá ich's freimach'n will und schon greif d'rum, hab i mir an langmächtig'n Dorn in's Aug'n gsteß'n, und d'rum bin i einbunden; abá mein Lámperl hab' i do wieder kriágt.

Michel. Das laß' i mir g'falln, das is á guetá Hirt.

Josel. I gáb mein Leb'n für á jed's von meine Lámperl.

Steffel. Aber jetzt sollst do machá, daß dir wer zun Aug'n schaut.

Josel. I mach mi eh morgen auf'n Weg nach Jerusalem, da bring' i mein Lámperl in Tempel und schenk's unserm Herrgott und i denk má, weil's mi so viel Müh' und Schmerzen kost hat, möcht's ihn um so besser g'freun.

Steffel. Aber 's Aug'n! es is do koán Kloánigkeit, wann man 's Augen váliert.

Josel. D'rum geh i in Jerusalem zu an g'scheidten Dokter, und mit Gottes Hilf' wird má der schon was geb'n, daß i wieder siách auf alle zwoá Aug'n.

Michel. Du bist halt allweil da frum Josel; bet' nur, daß 's wieder besser wird mit uns allen, dich hat Gott g'wiß b'sunders gern, bet' nur, daß er uns den Messias bald schickt, mir kunt'n á schon recht guet brauchá.

Steffel. Ja, der Messias, wann i nur das dálebat.

Josel. Guet wird's auf jed'n Fall, wann er da is, weil's unser Herrgott versprochen hat. Jetzt leg' i mi ábá nieder, denn morgen mueß i weit geh'n; — sunst blieb' i schon nu auf; Gott b'hüet eng! (legt sich nieder rechts.)

Steffel. Wir leg'n uns á schlaf'n, nit wahr Michel?

Michel. Da bin ich allemal z'hab'n; is schon lang, daß ma so á kühle Nacht g'habt hab'n, heut g'freu i mi recht auf d' Ruh!

(Beide legen sich neben **Josel** nieder.)

Gesang der Engel, welcher dauert, bis der Engel erscheint, aber leise, so daß die Worte der Hirten verständlich sind.

1. Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute heilige Paar!
Holder Knab' im lockichten Haar
(Schlafe in himmlischer Ruh!)

2. Stille Nacht, heilige Nacht!
Lange schon vorbedacht,
Als der Herr vom Grimme befreit

In der Väter urgrauer Zeit
(Aller Welt Schonung verhieß!)

Nach dieser Strophe erhebt sich Steffel, horcht und beginnt das Gespräch wie unten angegeben wird, — die Engel singen inzwischen die dritte Strophe:

3. Stille Nacht, heilige Nacht!
Wo sich heut' alle Macht
Väterlicher Liebe ergoß
Und als Bruder huldreich umschloß
(Jesus die Völker der Welt!)

Steffel (am Schluß der 2. Strophe, steht auf und horcht.) Was ist denn das? he! Michel, Josel auf! lost's á bisserl! i her án wundáschön'n G'sang und kann niemd seg'n! Habt's g'hert! Schlaft's nit so lang! (rüttelt den Michel.) Michel aufsteh, der Himmel is offen, er kracht schon!

Michel (schläfrig.) Laß'n krachá, er is schon alt g'nuág dázue!

Steffel. He Josel! bist du á so á Schlafhaub'n? O mein, wiá das Singen schön is! herst denn nix?

Josel (richtet sich auf.) Was is denn gscheg'n, Steffel?

Steffel. So los!

Josel. Wer singt denn?

Steffel. Ja, sag már's! so schön hab i mein Lebtag niá singá g'hert!

Josel. Das müáß'n Engerl sein! siágst ás Steffel? dort schau hin.

Steffel. Dort gibt was an Schein! (beide schauen in die Coulissen links.)

Josel. Geh'n má hin! Geh Steffel! Heut' muß im Himmelreich was gscheg'n sein.

Steffel. Laß dá Zeit! da kimt was daher, ein leibhaftig's Engerl!

Josel. O Freud'! wiá hab'n má uns das verdeánt!

(Der Gesang verstummt.)

8. Scene.

Der **Engel** erscheint auf dem Felsen links.

Josel. Thue in Huet ab, Steffel.

Steffel (zieht den Hut ab.) Los! was er sagt!

Engel (spricht sehr langsam.)

Gloria in excelsis Deo!
Ehre sei Gott in der Höhe,
Und Frieden den Menschen auf Erden,
Die eines guten Willens sind.
Fürchtet euch nicht, ich bringe euch
Eine Botschaft, die ist gar freudenreich.
Es hat eine Jungfrau in dieser Nacht
Den geliebten Sohn Gottes zur Welt gebracht. —

Steffel. Da geh'n má gleich hin!

Josel. Mein liebes Engerl, wo ist denn der Heiland?

Engel. Geht nur hinunter in das Thal;
Zu Bethlehem in einem Stall,
Geboren aus der Jungfrau Schoß,
Liegt dort der Heiland arm und bloß.
Und das soll euch zum Zeichen sein:
Ihr werdet seh'n ein Kindelein
In einer Krippe auf Stroh und Heu,
Maria und Josef steh'n dabei. —

Nun preiset Gottes Lieb und Gnad'
Und macht euch auf den Weg zur Stadt.
(Ab.)

9. Scene.

Steffel. O Gnad' über Gnad', der Messias ist da.

Josel. Und uns schickt der liebe Gott eigens ein Engerl, damit más erfahr'n; wer das begreift!

Steffel. Fort, Josel fort, jetzt laufen má schnell nach Bethlehem.

Josel. Aber mitnehmá müess'n má was; hast nit g'hert, dáß's Kinderl in Stall liegt und nix auf'n Leib hat?

Steffel. Und z' essen wird's á nix hab'n — glei wir i was hol'n, es is ja viel schöner, wann má á weng was in der Hand hat, als wann má nettá so zuschau'n thát.

Josel. Geh' nur Steffel, geh' nur, halt, den Michel müess'n má's do nu sag'n.

Steffel. Der muáß á mit! (Geht zum Michel hin.) He, Michel! Steh' auf, du Stock, du schláferiger, steh' auf! der Messias ist da.

Michel (auffahrend.) Wer ist da?

Josel. Der Heiland der Welt is uns heut' gebor'n.

Steffel. Ein Engerl is da g'wes'n und hat uns das verkündt, derweilst g'schlaf'n hast.

Michel. Auweh! weg'n was habt's mi denn nit aufg'weckt? (Steht auf.)

Steffel. Mir hab'n eh g'schriern, aber du hast nix hern woll'n.

Michel. Ja, g'schmeckt hat's má.

Josel. Machts weiter, der Messias wart't auf uns.

Steffel. Nettá dazöl'n thu' ich's dem Michel nu, was g'schegn is.

Josel. Dös kinán má auf'n Weg á nu thoán. Macht's weidá!

Michel. Afá all's müáßt's má vázöln, haarkloán.

Steffel. Da wirst losen, Michel! Also g'schwind fort!

(Alle drei ab nach rechts.)

10. Scene.

Verwandlung. Der Stall zu Bethlehem, kleine Engel knien zu beiden Seiten. Man sieht das Christkindlein, etwas aufgerichtet und von Licht bestrahlt. Maria kniet zur Rechten des Kindleins, in dessen Anblick vertieft. St. Josef steht zur Linken, die Hände über dem Stabe gefaltet und auch den Blick auf das Jesulein richtend. Die ganze Hütte ist hell erleuchtet, so daß sie der lichteste Punkt auf der Bühne ist. Eine Zeit lang bleibt alles unbeweglich, die Musik tönt fort, dann kommen die Hirten und auch während des Gespräches dauert die Musik, bis deren Aufhören angemerkt ist.

Steffel (trägt einen Korb Früchte und einen Hahn.)

Josel (ein schönes Lamm und einen Teller mit Zuckerbrot.)

Michel (mit Kleidern und einem Säckchen Mehl.)

Die Hirten treten schüchtern in der angegebenen Ordnung auf.

Steffel (fährt beim Anblick der Hütte zusammen und zieht den Hut ab; dasselbe thun die beiden Andern.)

Steffel (erschreckt.) Halt — da leucht't schon was!

Josel. Das is ja 's Christkindl.

Michel. Geht's zuwi, wie dá Engel g'sagt hat; áh das liebe Kinderl!

Steffel. Josel, geh' du z'erst, i trau má nit hin.

Josel. I á nit.

Michel. Wann's der Engel mir g'schafft hätt', wiár eng, i wollt' glei hingeh'n.

Steffel. Faßt's Muáth! es muáß sein; geht's schen stát nachá.

Josel. O Gnad', o Herrlichkeit, da liegt der große Gott vor uns.

Michel. Und wann dá was gschiácht, Steffel, so schreist.

(Die Musik verstummt.)

Steffel (geht zur Hütte; verlegen zu St. Josef.) Lieber Herr, i mecht — i wollt — i that halt gar schen bitten.

St. Josef. Was willst du lieber Hirte mein?
Was mag wohl dein Begehren sein?

Steffel. Mein Begehren ist der Heiland der Welt;
Wie ich vernommen hab' auf dem Feld,
Ein Engel hat uns Botschaft gebracht
Von Gottes Erbarmen in dieser Nacht.

St. Josef. Ist dein Begehren solcher Art,
Dann schau auf dieses Kindlein zart.
Maria, die Jungfrau auserkoren,
Hat Gottes Sohn heut' Nacht geboren;

St. Maria. Hier ist der göttliche Heiland der Welt,
Wie du gehört hast auf dem Feld.

Steffel (kniet nieder.) O, liebes Kindlein, nit veracht
Die Gab', die ich für dich gebracht;

Nimm an den Korb voll süßer Ápferl
Und dö pflámleicht'n Budákrápferl.
Und da hab' i nu án bluátjungá Hahn,
Er kráht wiár á Nachtigall, nimm ihn an!
O Kind, gar groß ist meine Liáb,
Glaub's, daß ich für dich leb' und stirb;
Mein Gab' ist abá arm und klein:
Ich bitt' dich, du wollt'st zufrieden sein.

(Er legt die Früchte und den Hahn vor der Krippe nieder.)

St. Josef. Sei nur getrost, du frommer Mann,
Das Kind vergilt schon, was du gethan.

Steffel (steht auf und kniet sich zu den Englein rechts, mit gefalteten Händen, das Antlitz zur Krippe.)

Josel (mit dem Lamm und Zuckerbrot kniet hin zur Krippe.)

O Jesulein, so mächtig und groß,
Wie liegst du da hung'rig und bloß,
Wie ist meine Gabe so gering,
Die ich dir da zum Opfer bring'!
Ein Lamperl, jung und ganz schneeweiß,
Es hat mich gekost't viel Angst und Schweiß:
D'rum nimm's nur an, so kloán als 's is —
Geb'n thu' ich's vom ganzen Herzen g'wiß.

(Legt das Lamm nieder.)

St. Maria (wendet sich zum Josel.)

Komm' her, komm' her, du frommer Hirt,
Der Heiland mich wohl erhören wird;
Ich rühr' dich im Namen Jesu an,
Damit dein Aug' wieder sehen kann.

(Nimmt ihm das Tuch ab, berührt das Auge und heilt es.)

Josel. O, liebe Frau, wie wundersam
Wie stark ist des kleinen Jesu Nam'.
Mein Aug' ist gesund und schauet klar:
Ich bin geheilt ganz wunderbar!
(Steht auf und kniet sich links zu den Engeln.)

Michel (kniet nieder.)
O Kind, i buß dá deine Händerl;
I hätt' da á kloáns Wuzlg'wanderl.
Es ist zwar g'moán und nit gar schön,
Do moán' i, soll's dá guát ansteh'n.
Und in den Säckl hab' i á Mehl,
Das letzte Noárgl is', meiner Seel'!
I hab' koán Stäuberl mehr in dá Lad'!
Nimm's an, i bitt' di, in deiner Gnad'.
(Legt seine Gabe nieder.)

St. Josef. Wie sollen wir vergelten, ihr guten Leut',
Eure große und fromme Mildthätigkeit?

St. Maria. Das Kindlein eurer gewiß gedenkt,
Daß es euch dafür den Himmel schenkt.
(**Michel** steht auf und kniet sich rechts vom Steffel.)

11. Scene.

Lipperl (kommt schnell aus der Hütte.)
Is das á Freud', is das á Leb'n!
Was wollt' i um den Jubel geb'n!
Die Leut', die i gnumá hab' in mein Stall,
Die vergelten das Bisserl schon tausendmal.
Sie hab'n nixi z' beißen g'habt und nix z' nag'n,

Da hab' i eáhn á weng was umi trag'n.
Und was 's nu steh'n hab'n lass'n auf d'Nacht,
Das hab' i mein krank'n Weib zuábracht.
Ein bissel was hat's wohl abig'würgt,
Das and're hab'n meine Kinder kriágt;
Meine Kinder war'n oáns wiás and're krank,
Mir war schon herzli angst und bang.
Da, kám daß sie's Reind'l gut ánfass'n
Und ess'n, was die frummá Leut steh'n
hab'n lass'n.
Da werd'n's ganz frisch, da werd'n's ganz
g'sund,
Und 's Weib springt vom Bött zu dáselbig'n
Stund!
Der Seg'n, den die Leut' der Speis hab'n
bracht,
Hat má 's Weib und d' Kinder g'sund
glei g'macht,
Zerscht sán's alle dag'leg'n ganz schwach
in der Stum,
Und hiázt kehr'n má d' Kinder frei d' Hütten
um.
Jetzt geh' i in Stall, daß i dank und röd,
Vergelt'n kann ich's mei Lebtá nöt!

(Dreht sich um, sieht die Gruppe und fährt zurück.)

O Herrgott, was muáß i da dáseg'n!
In mein Stall is heut' á Wunder g'scheg'n.

(Er kniet nieder zum Josel.)

O du heilig's Paar, o du göttlich's Kind,
Wie war ich doch dalket, wie war i blind!
Verzeigt's, daß i eng han g'führt daher:
An andersmal thu' ich's nimmermehr.

Kurzer Gesang der Engel.

Gott wählte sich zur Hülle
Die Armuth und den Schmerz,
Und drückt die Elendfülle
Der Menschheit an sein Herz.
Um göttlich uns zu lehren
Der Liebe höchst Gebot,
Und sterbend zu bewähren:
So liebt uns unser Gott.

Gegen Ende des Gesanges fällt langsam der Vorhang; die Gruppe bleibt unbeweglich, bis die Courtine ganz gefallen ist.

Ende des ersten Theiles.

Zweite Abtheilung.

Zimmer des Königs Kaspar von Chaldäa; Fernrohr und andere Instrumente stehen herum.

1. Scene.

König Kaspar sitzt bei einem großen Fernrohre links (vom Zuschauer aus) und beobachtet den Himmel, **Viligrazian**, sein Geheimschreiber, blättert in einem großen Buch.

Kaspar. Da seh' ich wieder den großen Stern,
Er scheinet mir nicht gar zu fern;
Eine Jungfrau seh' ich mitten d'rin
Und Engel fliegen zu ihr hin;
Sie hält ein Kindlein auf dem Schoß,
Das scheint mir klein und bald auch groß.
Komm, Meister Viligrazian,
Und schau' den Stern dir nochmals an,
Zum drittenmale ich dich frag',
Da ich ihn nicht zu deuten vermag.

Viligrazian. O lieber Herr König, ich hab' mit Fleiß
Gesucht in den Büchern auf alle Weis',
Doch in keinem Buche ich jetzt find',
Was die Jungfrau bedeutet und das Kind!

Kaspar. Schlag' auf die Schrift vom Aegypterland!
Viligr. Zu dieser hab' ich mich längst gewandt.
Kaspar. So schau' in der Chaldäer Buch!
Viligr. Vergebens, Herr, darin ich such' —
Kaspar. Hast du die Propheten auch geprüft?
Viligr. Vergessen hab' ich diese Schrift.
Kaspar. So hole die heiligen Bücher herbei,
Ob darin was zu finden sei.
Viligr. Wie Ihr gesagt, so soll's gescheh'n,
Ich will um die heiligen Bücher geh'n.
(Ab.)
Kaspar (steht auf.) Erleuchte, Gott, nun meinen Sinn,
Du weißt, daß ich gar einfältig bin;
D'rum zeig' mir des Sternes Ziel und End',
Daß ihn dein Diener wohl erkennt.
Viligr. (kommt mit der heiligen Schrift.)
Herr König Kaspar, hier bring' ich Euch
Das Buch an Weisheit und Gnade reich.
Daraus wir wohl erkennen und lernen
Die Bewandtniß von Sonne, Mond und Sternen.
Kaspar (schlägt das Buch auf.)
Da find' ich, wie Gott zu Balaam
Mit seinem Geiste herniederkam
Und sprach: „Es kommt ein Stern herauf
„Von Jakob in wunderbarem Lauf,
„Es blühet der Stab von Israel
„Und sieget über die Feinde schnell!"

Hör', Viligrazian, ich mein',
Das wird des Sternes Bedeutung sein,
Ge'n Jakob weiset er uns hin,
Da wollen wir hinüberzieh'n!

Viligr. Gott sei gepriesen allezeit,
Daß er uns Weisheit und Gnad' verleiht.

2. Scene.

(**Ein Bote** tritt auf.)

Kaspar. Wer bist du und wo kommst du her?
Was ist dein Will' und dein Begehr'?

Bote. Herr König, wollt es mir verzeih'n,
Daß ich getreten bin herein,
Von König Melchior bin ich gesandt
Und komm' aus Eurem Nachbarland.

Kaspar. Von König Melchior? Gar große Freud'
Hab' ich darüber und bin bereit
Zu thun, was immer er begehrt:
Euer König ist mir lieb und werth.

Bote. Nicht bittet mein König um eine Gab';
Er will nur kommen zu Euch herab,
Und dieses ist der Auftrag mein,
Daß er Euch möcht willkommen sein.

Kaspar. Willkommen ist er mir immerdar!
Ist's doch nun schon bei sieben Jahr',
Daß ich den König nicht hab' geseh'n!

Bote. Die Botschaft will ich bringen geh'n. (Ab.)

Kaspar (zu Viligrazian.) König Melchior vom Partherland
Wird überall der Fromme genannt;
Vor sieben Jahren war er hier
Und hat den Stern gesehen gleich mir:
Deß Deutung wundersamer Art
Hat Gott wohl auch ihm geoffenbart.

Viligr. Schon hör' ich draußen lauten Schall,
Kameel' und Pferde vor dem Stall.
Ich geh', Herr König, nach Gebühr
Entgegen Herrn Melchior an die Thür.

(Ab.)

Viligrazian kommt mit **König Milchior**, führt ihn zu **Kaspar** und geht ab.

3. Scene.

Kaspar (reicht Melchior die Hand.)
Seid froh gegrüßt, Herr König lieb;
Die Stund' ich um viel Gold nicht gib,
Die Euch gebracht hat in mein Haus.
Geht nur recht lang nicht mehr hinaus.

Melchior. Ich dank' dem Gruß, Herr Kaspar treu,
Ich bin gezogen von Fern' herbei,
Zu forschen nach des Heiles Stern
Und hinzugeh'n zu Gott dem Herrn.

Kaspar. So habt ihr schon die Kunde vernommen,
Wie Gottes Sohn zur Welt gekommen?

Melchior. Gefunden hab' ich's in heiliger Schrift,
Wie alles im Stern zusammentrifft:

Ein Kindlein, geboren im Judenland,
Das ist der König von Sion genannt,
Ein Friedensfürst, spricht der Prophet,
Eine Sonne, die niemals untergeht —
Herr Kaspar, Ihr seid nun gebeten,
Mit mir die Reise anzutreten.

Kaspar. Mein lieber König, das thu' ich mit Freud',
Ich war schon lang dazu bereit, —
Doch hat mir's Gott erst heut gewährt
Und mir des Sternes Sinn erklärt.
Nun aber will ich gern mit Euch
Fortziehen in das Gottesreich.

4. Scene.

Piligr. (tritt auf.)
Herr König, Herr König, ein fremder Mann,
Mit Königsgeschmeide angethan,
Mit vielem Gesinde, mit Knecht und Roß
Ist eingezogen in unser Schloß.
Er ist gar freundlich, ein stattlicher Herr,
Mit Euch zu sprechen ist sein Begehr'.

Kaspar. Ein solches Begehr'n ich erfüllen muß.
Geh' schnell und verkünde ihm meinen Gruß!

Piligr. (geht ab.)

Melchior. Wer mag wohl sein dieser fürstliche Mann!
Fürwahr, daß ich mir's nicht denken kann.

Kaspar. Vielleicht ist's ein König, von Feinden bedroht,
Der Hilfe sucht in seiner Noth.

5. Scene.

Balthasar tritt ein, **Kaspar** und **Melchior** kommen ihm entgegen.

Kaspar. Gegrüßt seid mir unbekannter Weis'!
Ihr kommet wohl von langer Reis'?
Sagt unverholen, was ihr begehrt,
Es ist Euch von mir kein Wunsch verwehrt.

Balthasar. Meine Bitte ist gar seltener Art,
Darum ich komme auf weiter Fahrt:
Aus Medien bin ich gezogen her,
Dort nennt man mich König bis an das Meer.

Kaspar (reicht ihm die Hand.) So reich' ich Euch gern die Bruderhand.

Milchior (ebenso.) Auch ich bin ein König, vom Partherland.

Balthasar. Erlaubt, daß ich melde meinen Traum:
Im Garten hab' ich einen hohen Baum;
Da stieg ich im Schlafe hoch hinauf,
Und vor mir that sich der Himmel auf;
In Mitten am dunklen Firmament,
Wo sonst zu Mittag die Sonne brennt,
Erblickt' ich einen glänzenden Stern,
Mit hellem Schweif und lichtem Kern.
Im Sterne saß einer Jungfrau Bild,

Auf ihrem Arm ein Kindlein mild,
Ringsum war schwarze, tiefe Nacht;
Das hab' ich geseh'n und bin erwacht.

Kaspar. O Wunder des Himmels, derselbe Stern
Ward uns gezeigt von Gott dem Herrn!

Melchior. Wir haben auch, Herr Balthasar,
Betrachtet das Bild so wunderbar.

Balthasar. Da griff ich nach dem Reisestab
Und zog in Euer Reich herab;
Der Stern führt mich in dieses Land,
Bei diesem Schloße er stille stand.
Und nun seid ihr von mir gebeten,
Die Reise weiter anzutreten.

Kaspar. Seitdem ich diesen Stern erblickt,
Hab' ich zur Wand'rung mich angeschickt.

Melchior. Seid uns willkommen, lieber Freund,
Wir reisen alle drei vereint;
Wir ziehen hinab und folgen dem Stern,
Der uns gezeigt ward von dem Herrn.

Balthasar. Fort! liebe Freunde! weg von hier!
Mich fasset des ewigen Heil's Begier.
Auf! König Kaspar und Melchior!
Gesprengt ist nun das Höllenthor.
Die Gnadensonne steigt herauf,
Und Jakobs Stern beginnt den Lauf.
Es hat der große Heiland der Welt
Zu seinem Dienste uns auserwählt:

D'rum laßt uns schnell von dannen zieh'n,
Daß wir recht bald vor Jesu knie'n!
(Die drei Könige gehen ab.)

6. Scene.

Verwandlung. Saal bei **Herodes**, links ein Thron, Statuen, Leuchter und anderer Schmuck.

Aman, ein Pharisäer (kommt herein.)
Bei Tag und Nacht denk' ich daran,
Ob ich denn nicht bewirken kann,
Daß keiner mehr zum Hofe geht,
Der nicht zu den Pharisäern steht; —
Die Sadduzäer vergiften diesen Ort.
Ich seh' schon etliche kommen dort.

Jubal, Joab und **Naasson,** drei Sadduzäer (römisch gekleidet und fröhlich) kommen herein.

Jubal (spöttisch zu Aman):
Ei! da treff' ich gleich einen frommen Mann.

Aman. Euch sieht man die Frömmigkeit wohl nicht an.

Joab. Warum sprecht ihr so mürrisch heut'?

Naasson. Da sind wir doch stets lustige Leut'!

Aman. Mit dieser ewigen Lustbarkeit,
Wie sie nur pflegt ein schlimmer Heid',
Mögt ihr Jerusalem, die heilige Stadt,
In Schande bringen, o Missethat!

Jubal. Was liegt uns an Jerusalem?
Wo's lustig ist, ist's uns angenehm!

Wir glauben an nichts als Lustbarkeit
Und suchen nur was uns erfreut.

Joab. Da mögt ihr beten und singen und schrei'n,
Wir trinken lieber den süßen Wein;
Im Tempel geht es zu mager her,
Eine Mahlzeit gefällt uns bei weitem
mehr.

Naasson. Und eure Frömmigkeit, lieber Freund,
Ist auch nicht so golden, wie sie scheint.
Ihr stellt euch nur, als wär' es wahr,
Daß euch über alles geht Gottes Altar.
Ihr thut, als wär't ihr ein Tugendlicht,
Und seid doch im Herzen ein Bösewicht!

Aman. Ihr aber, ihr Knechte des Heidenthums,
Ihr Diener des falschen Götzenruhms,
Die ihr bei den Römern betteln geht,
Und tagelang vor Herodes steht,
Seid ihr noch Juden von echtem Blut,
Wenn ihr mit den Römern Uebles thut?

Jubal. Ei, Aman, das heidnische Römerjoch
Ist mir fürwahr weit lieber noch,
Als ewiger, harter Tempeldienst;
Dabei ist doch gar kein Gewinnst;
Die Römer sind lustig und sind gescheidt,
Und daß euch das ärgert, thut mir leid.

Naasson. Laß' doch diesen Heuchler ruhig steh'n.
Er weiß den Mantel nach dem Wind zu
dreh'n!

Joab. Beschließet den Streit! — Herodes wird
Von seinen Getreuen hergeführt.

7. Scene.

Aman und die Sadduzäer stellen sich in eine Reihe. Pharisäer, Diener und drei Soldaten treten ein und stellen sich gleichfalls auf bis zum Thron. Dann erscheint Herodes; bei seinem Eintritte rufen alle:

Heil dem König Herodes!

Herodes (steigt auf die oberste Stufe des Thrones, ohne sich niederzusetzen.)

Ihr, meine Freunde, seid gegrüßt!
Und wenn ihr mir was zu sagen wißt,
So trete jeder kühn hervor;
Ich gewähr' euch ein geneigtes Ohr.

(Er setzt sich.)

Aman (tritt vor und verbeugt sich tief.)

O König Herodes, voller Huld,
Wollt mich anhören mit Geduld.

Herodes. Sprich nur, Freund Aman, ohne Angst,
Wenn du nicht gar zu Schweres verlangst.

Aman. Herr König, ich bring' eine Botschaft Euch:
Drei Könige kamen in unser Reich;
Sie wanderten weit über Berg und Thal,
Sie suchen Herodes überall.

Herodes (verwundert.) Drei König' auf einmal, was wollen die?
Daß sie sich geben solche Müh',

Und reisen zu mir über Land und Meer!
Geh' nur und rufe die Könige her!

Aman (geht ab.)

Herodes. Nicht weiß ich, was ich denken soll,
Ob diese kommen als Freunde wohl?

Jubal. Euer Name Herodes ist weit berühmt,
So daß es mich nicht Wunder nimmt,
Wenn rings die Fürsten kommen herbei,
Daß Euer Herz ihnen gnädig sei!

Herodes. Du machst mich über die Maßen froh,
Schon fürchtete ich, daß mir Unheil droh'.

Jubal. Ein solcher Gedanke bleibe fern
Von Euch, meinem gnädigen König und Herrn.

8. Scene.

Aman (kommt mit den drei Königen und führt sie vor.)
Erhabene Fürsten! auf diesem Thron
Sitzt König Herodes mit gold'ner Kron'.
Er zeigt Euch ein gnädig Angesicht,
Nun wollet merken, was er spricht!

Herodes. Vernommen hab' ich von Eurer Fahrt,
Von Eurer Reise seltsamer Art.
Was wollet ihr von Herodes nun?
Ich will nach Kräften Euch alles thun.

Kaspar. Vernimm Herodes, aus Chaldäa her
Bin ich gezogen über's Meer,
Auch meine Freunde zogen mit mir,
Um Auskunft zu holen sind wir hier.

Herodes. Worüber, Freunde! bei meinem Leben!
Worüber soll ich Euch Auskunft geben?

Kaspar. Du möchtest uns sagen, wahrhaft und treu,
Wo der neugeborne König sei,
Der als ein Kind von Gott gesandt
Zur Welt ist gekommen im Judenland.

Herodes. Ein neuer König? im Judenreich?
Wer brachte so thörichte Kunde Euch?

Melchior. Wir haben seinen Stern geseh'n,
Wir merkten sein Auf- und Niedergeh'n,
Gen Jakob strahlte er sein Licht;
Getäuscht hat dieser Stern uns nicht!

Balthasar. Und weil sich Gott zu uns geneigt
Und uns des Heilands Stern gezeigt,
So haben die Reise wir angetreten,
Um den neuen König anzubeten.

Herodes. Habt ihr's gehört, da an meiner Seit'?
Ihr seid sonst klug und gar gescheidt. —
Was ist euch von diesem König bekannt,
Dem neugebornen im Judenland?

Aman. Ich bin gar weit herumgekommen,
Doch von solchem König hab' ich nichts
vernommen.

Herodes. Hör', Jubal, du bist ein weiser Mann;
Ich will, daß du mir zeigest an,
Ob du von diesem Kind was weißt,
Das der neugeborne König heißt.

Jubal. Ich hab' gelesen in mancher Schrift
Und habe Alles genau geprüft,
Doch was mit dem Stern und Kind ist geschehn,
Da hab' ich nirgends geschrieben geseh'n.

Herodes. Ihr habt gehört den schlimmen Bescheid,
Das er nicht besser ist, thut mir leid.
Ihr habt umsonst den Weg gemacht,
Das habt ihr Euch zu wenig bedacht.

Kaspar. O König Herodes, es schmerzet uns sehr,
Daß wir umsonst sind gewandert her;
Doch glauben wir fest, daß Gottes Sohn
Zur Erde gestiegen von seinem Thron.
Wir wollen nun weiter und weiter zieh'n,
Bis daß wir doch vor dem Kindlein knien.

Aman (tritt vor mit der hl. Schrift in der Hand.)
Erlaubet, Herodes und ihr Fürsten all,
Daß ich zu Euch spreche noch einmal:
(Er schlägt das Buch auf.)
Da les' ich in den Propheten nach,
Wie Gott einst zu Michäas sprach:
„Du, Bethlehem, bist unter den Städten klein,
„Doch sollst du die Stadt des Königs sein,
„Der herrschen soll über Israel:
„Aus dir soll kommen Emanuel!"
So spricht der Herr zum Propheten hier;
Und Bethlehem ist es, so scheinet mir,

Wo der neue König geboren ist,
Den die Könige suchen zu dieser Frist.

Melchior. Wir danken euch für dieses Wort.
Wir haben gefunden den rechten Ort.

Kaspar. Wir eilen fort aus Jerusalem,
Und ziehen noch heute nach Bethlehem.

Herodes. Eine Bitte nur hab' ich noch an Euch,
Daß ihr mir Kunde bringet gleich,
Wenn ihr gefunden habt das Kind;
Dann will ich auch, wie ihr, geschwind
Anbeten den lieben Gottessohn,
Zu Füßen ihm legen meine Kron'.

Alle drei. Fürwahr, Herodes, das soll gescheh'n.

Balthasar. Doch jetzt laßt uns eilig von dannen geh'n.

(Die drei Könige gehen ab.)

Herodes. Auch ihr könnt mich verlassen nun,
Ich habe für mich allein zu thun!

(Steigt vom Throne herab.)

Jubal. Lebt wohl, Herr König, wir zieh'n uns zurück,
Und wünschen Euch viel Segen und Glück.

Alle gehen ab bis auf Herodes, der nachdenkend stehen bleibt.

Ende der zweiten Abtheilung.

Dritte Abtheilung.

Im Palast des Herodes, wie zu Ende der zweiten Abtheilung.

1. Scene.

Herodes (in Angst.)

Ein neuer König wurde entdeckt?!
Wie hat diese Kunde mich erschreckt!
Das muß ich hindern, das darf nicht sein,
Ich bin der König der Juden allein.
Vergehen will mir fast der Sinn,
Denk' ich auf diesen Messias hin.
Ich weiß mir weder Hilf' noch Rath,
Den Teufel ruf' ich zu dieser That,
Komm, böser Feind, du Fürst dieser Welt,
Dich hab' ich zu meinem Schutz bestellt;
Komm und erhöre mein Angstgeschrei,
Im Namen der Hölle komm herbei!

2. Scene.

Teufel (erscheint.)

Was willst du, Herodes? Sag' es heraus,
Gerne führ' ich deine Wünsche aus.

Herodes. Du hast gehört von dem göttlichen Kind?
Das schaffe mir aus der Welt geschwind.

Teufel. Da drüber hab' ich keine Macht,
Von Engelschaaren ist es bewacht.
Du kannst dir selber schaffen Ruh',
Da brauchst du nicht den Teufel dazu.

Herodes. Sprich, Teufel, sprich; wie kann ich das?
Zuvor ich dich nicht von dannen lass'.

Teufel. Bring' um alle Kinder unter zwei Jahr,
Dann bist du gleich aus aller Gefahr.

Herodes. Vergießen soll ich so viel Blut
Unschuldiger Kinder? Mir fehlt der Muth.

Teufel. Was liegt an dem Blut, das du vergieß'st,
Wenn du ein Freund des Teufels bist!

Herodes. So will ich ermorden die Kindlein all,
Dann bin ich Herrscher überall.

Teufel. Du hast vernommen mein gutes Wort,
D'rum laß', Herodes, mich wieder fort.

Herodes: Geh' hin! ich danke für deinen Rath.

Teufel (ab.)

Herodes. Was liegt mir an einer Missethat!
Gefaßt hab' ich schon meinen Plan,
In einer Stunde ist Alles gethan.
Dann darf ich wieder ruhig sein:
Im Judenland regier' ich allein!

(Ruft hinaus:)

Ei, Jubal, schnell komm her zu mir!

3. Scene.

Jubal (kommt.) Herr König, was befehlet Ihr?
Herodes. In Bethlehems Straßen geh' hinaus
Und ruf' dort meinen Willen aus!
Wo eine Mutter ist in der Stadt,
Die ein zweijähriges Knäblein hat,
Die soll zu mir herkommen geschwind
Und soll ja mitnehmen ihr liebes Kind.
Du führst die Frauen dann da herein.
Jubal. Euer Wunsch soll gleich erfüllet sein.
Herodes. Auch meinem Hauptmann bring' den Befehl.
Er soll zu mir kommen auf der Stell'.
Jubal (mit tiefer Verbeugung ab.)
Herodes (heiter.)
Jetzt will ich seh'n, ob mir noch entrinnt
Dieß neugeborne Königskind.
Wer nimmt mir jetzt mein Judenreich?!

4. Scene.

Hauptmann (tritt auf.) Herr König! was beliebet Euch?
Herodes. Merk' wohl auf, Hauptmann, und höre mich,
Eine blutige Arbeit hab' ich für dich.
Hauptmann (zieht freudig das Schwert.)
Eine blutige Arbeit? — Das ist mir recht!
Bedroht Euch ein Feind? — Dem geht
es schlecht!
Herodes. Ja, ja — ein Feind ist's, der mich bedroht
Und diesem Feind schwur ich den Tod.

Hauptm. Was Ihr nur wollt, erfüll' ich gern,
Zum Heil für meinen König und Herrn.

Herodes. So nimm von deinen Soldaten hier
Die allertapfersten mit dir;
Dann sollst du in den Garten geh'n,
Dort werdet ihr Frau'n mit Kindern seh'n.
Und diese Kindlein reißet an euch,
Und bringet alle um sogleich!
Bring' alle um's Leben und verschon'
Mir ja kein einziges davon.

Hauptm. Die Unschuld soll ich ermorden? Herr!
Nein! — Das vermag ich nimmermehr!

Herodes (zornig.) Du mordest die Kindlein, feiger Mann!
Was geht dich ihre Unschuld an?
Sogleich erfüllst du mein Gebot, —
Sonst gehst du selber in den Tod!

Hauptm. So soll Euer Wille geschehen gleich:
Die Rechenschaft dafür trifft Euch. (Ab.)

Herodes. Die Kindlein opfer' ich meiner Wuth,
Bald fließt dahin ihr Leben und Blut.
Dem Teufel gehör' ich mit Seel' und Leib,
Wenn ich nur König der Juden bleib'.
(Ab.)

5. Scene.

Jubal führt die sechs Mütter herein, letztere halten ihre Knäblein an der Hand, schüchtern.

Jubal. Kommt nur herein, ihr lieben Frau'n,
Und wollet meinem Wort vertrau'n.

Verweilet hier ganz unverzagt,
Bis ich's dem König angesagt,
Daß ihr schon alle versammelt seid. —
D'rum wartet hier eine kleine Zeit. (Ab.)

Rachel. Ich bin schon ganz ruhig und gefaßt:
Was soll uns gescheh'n in diesem Palast?
Und was auch immer Herodes spricht,
Ein Leid geschieht uns sicher nicht.

Abigail. Habt ihr von Herodes je Gutes gehört?
Ich glaube, er hat uns arg bethört;
Er hat gewiß einen bösen Plan,
Er wär' schon dazu der rechte Mann.

Lia. Was soll uns treffen für Weh und Leid?
Ich hab' mich vom Herzen d'rüber gefreut,
Als es uns wurde kundgemacht,
Zu sehen die ganze Königspracht.

Hagar. Die Luft ist hier unheimlich schwer,
Als wenn es eine Warnung wär'.
Mich schauert es an diesem Ort;
O wären wir nur wieder fort!

Martha. Was kümmert's mich, was Herodes treibt,
Wenn nur mein liebes Kind mir bleibt.
Grüßt mich mein Kind mit holdem Blick,
Wer raubt mir dann mein Mutterglück!

Deborah. Nicht ganz umsonst war, glaub' ich wohl,
Die Botschaft so geheimnisvoll.
Das sag' ich, so wahr ich Mutter bin:
Herodes hat nichts Gutes im Sinn.

Rachel. Wenn der König gegen uns so böse wär',
Wozu rief er dann uns eigens her?
Hat er ein Leid uns zugedacht,
So hat er stets dazu die Macht.
Abigail. Nein, nein! — dem Herodes trau' ich nicht.
Lia. Bald wird er sich zeigen im besten Licht.
Hagar. Ich meine, wir sollten von hinnen geh'n.
Martha. Nur meinem Kind darf nichts gescheh'n.
Deborah. Das ist meines Lebens schwerste Stund'!
Rachel. Ihr seid bekümmert ohne Grund. —
Da kommt der König! Schweiget still! —
Nun wird sich zeigen, was er will.

6. Scene.

Herodes kommt mit Jubal. Die Mütter verbeugen sich und treten ehrerbietig zur Seite.

Herodes. Ihr Mütter von Bethlehem, seid gegrüßt!
(Er schaut die Kinder grimmig an, wendet sich ab und spricht bei sich:)
Bei allen Teufeln! wenn ich nur wüßt',
Welches aus dieser Kinderreih'
Der neugeborne König sei?
Doch weil ich's nicht erkennen mag,
So sei das der Kindlein letzter Tag.
Um zu behalten mein Königthum,
Bring' ich die Kinder alle um.

Rachel (etwas vortretend.)
Erlaubt, Herr König, was sollen wir
Mit unser'n lieben Kindlein hier?

Herodes (heuchlerisch freundlich.)
Gar gut hab' ich es mit euch gemeint:
Ich bin ein großer Kinderfreund.
Ich hab' euch gerufen als liebe Gäst'
Zu einem kleinen Freudenfest.
(zu Jubal) Du führ' die Frau'n in den Garten hinab,
Wo ich das Fest bereitet hab'.
(zu den Frauen) Gehorchet nur diesem Herrn auf's Wort,
Er bringt euch schon an den rechten Ort.
Ich selber komme dann auch sogleich.

Rachel. O König Herodes, Gott segne Euch!

Jubal (führt die Frauen fort, alle ab.)

Herodes. Was redet dieses thörichte Weib?
Bleibt mir mit Gottes Segen vom Leib!
Glaubt ihr, ich sei ein solcher Narr,
Und erfreu' mich an dieser Kinderschaar?
Ihr werdet euch wundern über das Fest,
Das euch Herodes bereiten läßt. (Ab.)

7. Scene.

Verwandlung. Der Stall zu Bethlehem, wie in der ersten Abtheilung. Oberhalb des Stalles ein schimmernder Stern.
Die drei Könige treten auf mit ihren Gaben in der Hand. **Kaspar** mit Gold, **Melchior** mit Weihrauch, **Balthasar** mit Myrrhen.

Kaspar. Wir suchen nun gar lange schon
Den neugebornen Gottessohn,
Und finden seine Heimat nicht,
Erloschen ist des Sternes Licht.

Melchior. Mit Trauer ist mein Herz gar voll,
Daß ich den Herrn nicht finden soll, —

Vielleicht sind uns're Sünden Schuld,
Daß Gott uns raubet seine Huld.

Balthasar. Verzeih' uns, Herr, wenn wir gefehlt,
Deine Gnade ist ja ungezählt,
O zeig' uns, Herr, wo ist dein Sohn,
Wo hat er errichtet seinen Thron?

Kaspar. Wie kannst du, Herr, verbergen dich,
Du hast gerufen diese und mich,
Daß wir nach dem Stern gezogen sind,
Um anzubeten das göttliche Kind.

Melchior (sieht den Stern.)
Ihr Freunde, da schaut des Sternes Licht!

Balthasar. Der Herr entzieht uns die Gnade nicht!

Kaspar (den Stern betrachtend.)
Du freundlich Gestirn, sei mir gegrüßt,
Wie haben wir dich schwer vermißt.

Melchior. Ihr Freunde, nehmet wohl in Acht,
Was der Stern für eine Bewegung macht.

Balthasar. Fast scheint es, daß er stille steht,
Und gar nicht von seinem Platze geht.

Kaspar. Der Stern ruht über diesem Stall.

Melchior. Das ist ein seltener Königssaal.

Balthasar. Laßt uns nur hingeh'n! Wie wunderbar!
Gott wohnt in einem Stalle gar!

Kaspar (geht zur Thür des Stalles und klopft.)
Thut auf die Pforte, daß wir doch seh'n,
Wie Gott erhört hat unser Fleh'n.

8. Scene.

Der Stall öffnet sich. **St. Maria** steht auf, setzt sich vor dem Stalle nieder und nimmt das Kind auf den Schoß. **St. Josef** bleibt im Stalle; **Kaspar** kniet nieder, öffnet das Goldkästlein und spricht recht andächtig:

Du holdes Kindlein, arm und bloß,
Wie bist du so unendlich groß.
Nimm an die Gabe ohne Werth,
Durch die mein schwacher Sinn dich ehrt;
Nimm an das Gold, so schön und rein,
Wie's muß für einen König sein.
Du hast uns gerufen her zu dir;
Ich bitte dich, Gott, verzeihe mir,
All' meine Sünd', die ich vollbracht,
Was ich gehandelt unbedacht;
O segne mich und meine Gab'
Und ruf' zu dir mich aus dem Grab.

(Er steht auf und kniet Maria gegenüber zur Seite.)

Melchior (kniet zum Kinde hin und spricht:)

Wie es dem ewigen Gott gebührt,
Hab' Weihrauch ich mit mir geführt,
Dich bet' ich an, du stets mein Trost,
D'rum zog ich her vom fernen Ost
Zu dir, des ewigen Vaters Sohn,
Du aller Guten reichster Lohn.
Sei stets mir hold, du lieblich' Kind,
Deß Eigenthum die Völker sind.
Und hab' ich einst vollbracht den Lauf,
Dann schließe mir den Himmel auf!

Er legt die Weihrauchschale zu den Füßen St. Maria's und kniet neben Kaspar nieder.

Balthasar (kniet zu St. Maria hin und hält das Myrrhengefäß empor.)

Du Heiland, der für unſ're Schuld
All' Bitterkeit trägt mit Geduld.
Ein Bild der Schmerzen bring' ich dar,
So gut ich's finden konnt' fürwahr!
Voll bitterer Myrrhen iſt dein Weg,
D'rum ich ſie dir zu Füßen leg'; —
Laß, ach, dein Leiden, deine Pein
Nur nicht an mir verloren ſein!
Daß, wenn du für die Sünder ſtirbſt,
Auch mir mein Heil und Gnad' erwirbſt.
O ruf mich auch nach dieſer Zeit
Zu dir in die ewige Seligkeit!

Er legt das Myrrhengefäß nieder und ſteht auf. Auch St. Maria erhebt ſich, mit ihr die zwei andern Könige. St. Maria hält das Kindlein auf dem Arm.

St. Joſef. Ihr frommen Könige nehmt vorlieb
Mit meinem Dank, den ich euch gib.

St. Maria. Durch dieſes Kindleins Leiden und Tod
Schenkt euch den Himmel der liebe Gott!

St. Joſef (hebt die Gaben auf.)

Was ihr gebracht habt in den Stall,
Vergelt' euch Jeſus tauſendmal!

(Die Könige verneigen ſich; **St. Maria** und **St. Joſef** gehen in den Stall zurück, der ſich ſchließt. Die Könige treten vor.)

Kaſpar. Noch iſt mein Herz von Andacht voll;
Faſt mein' ich, daß es brechen ſoll.

Melchior. Nun zieh'n wir zu Herodes gleich
Und melden ihm vom Himmelreich.

Balthasar. Wie wird Herodes sich erfreu'n,
Wenn er vernimmt vom Jesulein,
Wie dieser König allzumal
Geboren ward in einem Stall.

9. Scene.

Ein Engelein (kommt von rechts.)
König Kaspar, Melchior und Balthasar, —
Gott schickt mich zu euch zur Erde dar.

Kaspar. Wahrhaftig ein Englein spricht uns an:
Wir haben doch kein Unrecht gethan.

Engel. Ihr sollt, — so spricht zu euch der Herr, —
Nicht zu Herodes gehen mehr;
Gar falsch ist dieses Mannes Sinn,
Er will nicht zu dem Kindlein zieh'n;
Er will es morden, — wenn er erfährt,
Wo Gottes Sohn ist eingekehrt.
D'rum gehet nicht zu Herodes Schloß:
Seine Sünde ist schon allzugroß. —
Befleckt mit Blut ist seine Hand,
Zieht fort in euer Heimatland!
Das ist es, was Gott zu euch spricht,
Macht schnell euch auf und säumet nicht.

Kaspar. Wir folgen gerne deinem Wort,
Sogleich zieh'n wir von dannen fort.

Engel (ab.)

Kaspar. Nun, Freunde, schnell nur auf die Reis', —
Einen ander'n Weg gar wohl ich weiß.

Melchior. Wie hätten übel wir gethan,
Wenn wir's Herodes zeigten an.

Balthasar. Wahrhaft! Gott hat uns lieb gar sehr!
Wie allbarmherzig ist der Herr!
Daß wir fortzieh'n in Herzensruh',
Schickt er uns gar ein Englein zu.

Kaspar (wendet sich gegen den Stall.)
Leb' wohl, du Kindlein wunderbar!
Gott schütz' das heilige Elternpaar!

Die Könige gehen fort — dann kommt der Engel herein und ruft gegen den Stall.

Engel. Josef, Diener Gottes, komm' heraus,
Ich richte dir eine Botschaft aus.

10. Scene.

St. Josef (kommt heraus.)
Sag' an, was will der Herr von mir,
Von Herzen gern gehorch' ich dir.

Engel. Nimm schnell das Kind und die Mutter sein
Und wart' nicht auf des Tages Schein.
Flieh fort in das Aegypterland,
Herodes hat schon ausgesandt,
Daß er das Kindlein finden soll.
Von Bosheit ist das Herz ihm voll.
Zieh' fort und bleib' bis an den Tag,
Wo ich dir wieder Botschaft sag',
Daß Gott des Herodes Missethat
Bestraft und ihn verworfen hat. —

St. Josef. Gleich, Englein, gleich, ich ziehe schon
Fort mit Maria und Gottes Sohn.

Engel (ab.)

St. Josef (ruft in den Stall):
Maria, wach' auf, komm' heraus zu mir
Und nimm auch das Jesulein mit dir.

11. Scene.

St. Maria (kommt.)
Hier bin ich sammt dem Kindelein,
Was willst du, lieber Josef mein?

St. Josef. Ich bring' dir nur wieder Herzeleid.

St. Maria. Ich bin gefaßt und zu allem bereit.

St. Josef. O, wie schwer sag' ich das harte Wort:
Maria, wir müssen heut' noch fort.

St. Maria. Ach, guter Josef, sag' mir doch an,
Was haben wir denn Uebles gethan.

St. Josef. Herodes bringt uns in solche Noth.
Er verfolgt das Jesulein auf den Tod.

St. Maria. In Gefahr ist mein liebes, göttliches Kind?
Ach, Josef, laß' uns entfliehen geschwind!
An's Ende der Welt will ich gerne zieh'n,
Zu retten das Kindlein! wo eilen wir hin?

St. Josef. Gar nach Aegypten ruft uns der Herr,

St. Maria. Wenn Gott ruft, gilt kein Bedenken mehr.

St. Josef (holt Stab und Tasche, reisefertig mit dem Hut.)
So laß' uns gehen, du fromme Braut,
Der Gott den Heiland anvertraut.

Nur bei der Hütte klopf' ich noch an,
Um Dank zu sagen dem guten Mann,
Der uns genommen hat in den Stall,
Als man uns abwies sonst überall.

St. Maria. Ja, diesem Manne vergelt' es Gott,
Er theilte mit uns jedes Stücklein Brot.

St. Josef (klopft an der Hütte.)

12. Scene.

Lipperl (drinnen.)
Nun, was gibt's denn draußt, i kim ja schon!
Muáß i g'rad wiedá von da Supp'n davon!

Kommt heraus und sieht St. Josef und St. Maria, zieht die Mütze ab.

Ja! ös háts es, i han eng nit kennt,
Sunst wár i e glei ausságrennt.

St. Josef. Zum letztenmal steh'n wir vor eurer Thür.

St. Maria. Wir müssen Abschied nehmen von hier.

Lipperl. Ei — da siách i eng ganz roásförti steh'n!
Wohin wollt's denn so spát nu geh'n?

St. Maria. Mein liebes Kindlein ist in Gefahr.

St. Josef. Die Menschen sind so undankbar.

St. Maria. Vor König Herodes müssen wir flieh'n.

St. Josef. Und weit durch wüste Länder zieh'n.

Lipperl. Warum denn so schleuni und so gách?
Wann i fortroás, geht's wundázách.

St. Josef. Gott selber ruft uns aus dem Land.

St. Maria. Nach Aegypten weiset uns Gottes Hand.

Lipperl. Ah so! regiert insá Herrgott dö Sachá?
Da laßt si freili nix weiter machá.

Also gar nach Aegypten geht dö Roás?
Das is ja weitmechti, so viel i woás.
Koánö Freund' werd'n dort von mir nöt
löb'n,
Sunst hätt' i eng án schen Gruáß mitgöb'n.

St. Josef. Ihr habt, da ihr uns so treu gepflegt,
Gewiß manchen Pfennig ausgelegt.
Das saget uns nun ganz offen und klar,
Wir bezahlen es euch redlich und bar.

Lipperl. Ah, gsöngn eng's Gott! dös wár dá Müh'
werth,
Daß má für das Biss'l öppás begehrt!

St. Josef. So nehmt zum Abschied, ihr guter Mann,
Unser'n herzlichen Vergelt's Gott an.

Lipperl (faßt Josefs Hand.)
So pfüát eng Gott, bleibt's frisch und g'sund,
Weil's schon fortroásen müáßts auf d'
Stund'.
Vergößt's halt nöt ganz auf'n Stall und
's Kripperl,
Und thoáts á weng bet'n für'n guáten
Lipperl.

St. Maria. Wir gedenken euer allezeit
In unser'm Gebet mit Dankbarkeit.

Lipperl. Aber halt's, wollt's denn ös allweil geh'n?
Kint's eh vor Müáden nimmá steh'n!
Dös wár das wahre, wann i das litt —
Nán, nán, i gib eng mein Esel mit;

Der braucht nöt viel Fuádá, und geht schen lind,
Das is á Hauptsach' für d' Frau und 's Kind.

St. Josef. Führwahr, bis zum letzten Augenblick
Seid ihr bedacht auf unser Glück!

St. Maria. Ihr seid so gütig und liebevoll,
Doch das Lastthier braucht ihr selber wohl?

Lipperl. Ah beileib. Der Esel hat e nixi z'thoan,
Thuát rein nix als umánandá loán.
Schad't eám nöt, wann á si á weng rührt,
Und wann ár á weng ausklánklt wird;
Der Esel kann eng schen nach Aegypten trag'n. —
Nur oáns muáß i eng nu früher sag'n:
Ueber d'Stög', da will er si niá recht trau'n,
Da müáßts'n halt á weng auffi hau'n.
I han'n g'rad erst ang'höst dort;
Er láfát wohl e so weit nöt fort,
Geht's nur glei mit, i bind' eng án los,
Wann's 'n g'freut, áft rennt er wia's böste Roß.

(**Lipperl** geht hinter die Hütte, **Maria** und **Josef** folgen ihm; ab.)

Vorhang fällt.

Ende der dritten Abtheilung.

Vierte Abtheilung.

Gegend. Die Mütter Bethlehems in klagender Stellung, die Knäblein liegen mit sichtbaren Wunden todt auf der Erde oder im Schoß und Armen der Mütter. Noch bevor der Vorhang sich erhebt, beginnt das Klagelied, die ganze Gruppe hält sich mehr links.

1. Scene.

Die Mütter. Trauertag,
Trüb und hart
Schon beim ersten Strahl!
Ach es traf,
Kindlein zart,
Euch der Todesstahl!
Da liegt unser liebstes Gut
Hingewürgt in seinem Blut!
Ach es traf,
Kindlein zart,
Euch der Todesstahl!

Während der letzten Zeilen tritt ein großer **Engel** ein, dem sechs kleinere (die Schutzengel der Kinder) folgen. Sie stellen sich den Müttern gegenüber rechts auf.

2. Scene.

Der Engel (tritt vor und spricht nach dem Ende der Strophe.)
Ihr armen Mütter von Bethlehem,

So froh und glücklich ehedem,
Nach eurer Kindlein grausem Mord
Vernehmt ein himmlisch Trosteswort.

Rachel. Bei solchem Leid, bei solchem Schmerz,
Wie käm' da Trost in unser Herz?

Abigail. So süß auch deine Worte sind:
Erwecken sie mir mein liebes Kind?

Lia. Das ist kein gerechter, barmherziger Gott,
Der uns gebracht in solche Noth!

Engel. Ihr Mütter Bethlehems hört mich an:
Gedenket ihr nicht mehr daran,
Wie ihr mit euren Kindlein zart
So oft in Gottes Tempel war't?
Da sagtet ihr, ihr seid bereit,
Dem Herrn zu opfern allezeit,
Was immer er von euch begehr' —
Und wenn's das allerliebste wär'!
Wie habt ihr stets voll Mutterfreud',
Ein jedes Knäblein Gott geweiht!
Und da der Tag nun wirklich kam,
Wo Gott das Seine zu sich nahm,
Was ihr freiwillig ihm geschenkt —
Was seid ihr nun so tief gekränkt?
Gott nahm das Allerliebste euch,
Doch er vergilt's auch überreich.

Hagar. Nicht das kränkt unser Herz so tief,
Daß Gott die Kindlein zu sich rief;

Doch daß ihr Tod so blutig war,
Das hat uns verwundet unheilbar.

Engel. Und wenn das Blut der Kindlein floß,
Geschah es, weil es Gott so beschloß.
Er wollt' ihnen schönere Kronen verleih'n,
Und sie zu Marterblümlein weih'n.
Sie starben unschuldig für Gottes Sohn
Und genießen nun reichsten Himmelslohn.
Wären sie friedlich geschieden von euch,
Ihr Lohn wär' nicht so groß und reich.
Nun aber erfreu'n sie für ewige Zeit
Sich unaussprechlicher Herrlichkeit.

Martha. O, nur einen Laut, einen einzigen Blick
Von meinem Kind gib mir zurück!

Deborah. Mein Kind ist todt, ich kann es nicht fassen,
Auf ewig — auf ewig — soll ich es verlassen?

Engel. O, nicht auf ewig! — nur kurze Zeit,
Ihr armen Mütter, dauert das Leid!
Bald kommt der Tag, da Gott euch ruft
Zu Himmelslicht und Himmelsduft;
Und was ihr auf Erden Liebes verlor't,
Das findet ihr wieder im Himmel dort,
O, welches Entzücken, wenn unverweilt
Das Kind dann der Mutter entgegeneilt!
Und füllte sich euer Herz mit Gram,
Weil Gott euch die zarten Kindlein nahm, —
Im Himmels schenkt sie euch wieder der Herr
Und nimmt sie euch dann niemals mehr.

O, lasset zu Gott die Kindlein geh'n,
Ihr werdet sie ja wieder seh'n!

Rachel. Der Herr sah gnädig auf uns herab,
Als er uns einst die Kinder gab.
Sie waren unser einziges Glück,
Nun fordert sie Gott von uns zurück.
Der Wille des Herrn gescheh' allezeit:
Sein Name sei stets gebenedeit.

Engel. So kommt ihr Schutzengelein geschwind,
Und nehmet jeder zu sich sein Kind,
Und führt die unschuldigen Knäblein mit euch
Zur ewigen Freude in's Himmelreich.

(Die Englein fassen die todten Kinder an der Hand und führen sie mit sich. Mütter und Engel stehen sich gegenüber. Während des Engelliedes ziehen die Engel mit den Knäblein fort und gehen auch die Mütter ab.)

Die Mütter. Nun so bleich,
Kindlein süß,
Einst so hold und warm;
Eh' man euch
Grausam riß
Aus dem Mutterarm.
Wo ist wohl ein Menschenherz,
Das da fühlte gleichen Schmerz?
Da man euch
Grausam riß
Aus dem Mutterarm.

Die Engel. Mutterherz,
Voll von Leid

Laß' die Hoffnung nicht,
Kehrt der Schmerz
Sich in Freud'
Dort im Himmelslicht.
Laßt zu Gott die Kindlein geh'n,
Werdet sie ja wieder seh'n,
Kehrt der Schmerz
Sich in Freud'
Dort im Himmelslicht.

(Alle ab.)

3. Scene.

(Ist der Gesang verstummt, so eilt Herodes auf die Bühne, verstörten Antlitzes, voll Angst und Verzweiflung.)

Herodes. Ich kann es ertragen nimmermehr!
Die Mütter jammern gar zu sehr. —
Die Kindlein, die ich umgebracht,
Die hör' ich wimmern bei Tag und Nacht.
O, hätt' ich's nur nicht gleich gethan,
Was mir der Teufel sagte an!
Nun hör' ich stets dies Kindergeschrei,
Der schlimmste Mord ist nun vorbei.
Vergossen hab' ich unschuldiges Blut,
Mein Herz jedoch nicht rastet und ruht;
Voll Angst bin ich zu jederzeit
Voll Haß und Aerger, voll Zorn und Neid.
Ich bin jetzt der König im Judenland:
Und fürcht' meinen Schatten an der Wand!

So kann's nicht bleiben — dahin ist mein
Glück!
Ich kann und will nicht mehr zurück.
Dem Teufel hab' ich mich geweiht —
Was liegt mir jetzt an der Ewigkeit?!

4. Scene.

Engel (erscheint links auf einem Fels.)

Herodes, Herodes — durch meinen Mund
Macht Gott der Herr dir dein Urtheil
kund.
Er hat zum König dich auserwählt,
Zum Fürsten und Hirten dich aufgestellt,
Auf daß du Gott dienest mit Herz und
Mund,
Auf daß du bewahrest den heiligen Bund.
Er hat dir Reichthum und Schätze ge-
sendet, —
Die hast du in Sünden und Lastern ver-
schwendet.
Er hat dir Barmherzigkeit auferlegt,
Du hast deine Hand mit Mord befleckt. —
Du solltest richten mild und gerecht,
Du warst ein Richter grausam und schlecht;
Gott will, daß man sein Gesetz bewahrt,
Doch dein Herz war wie ein Felsen hart.
Er hat dir Gnad' um Gnade geschickt,
Doch du hast nie in dein Herz geblickt.

Oft zeigte Gott dir seine Macht,
Du hast seine Mahnung nur verlacht.
Du hattest für ihn nur Frevel und Spott,
D'rum bist du verworfen von deinem Gott.
Gebrochen ist über dich der Stab;
Bald sinkest du jämmerlich in das Grab. —
Und wehe deiner armen Seel',
Bereitet ist schon ihre Stell', —
Wenn and're zum Lichte auferstehn'n,
Kannst du zur ewigen Verdammniß geh'n.
(Ab.)

Herodes. Verloren bin ich, verworfen, verdammt,
Doch will ich behalten mein Königsamt.
Komm, böser Feind, komm, Teufel, zu mir,
Ich will jetzt Hilfe allein von dir.

5. Scene.

Teufel (kommt, er spricht im Ganzen sehr trotzig.)
Herodes! Du hast nun deinen Theil:
Verspielt hast du dein ewiges Heil!

Herodes. Du hast mich verleitet! — Du hast mich verführt!
D'rum hilf mir jetzt, wie sich's gebührt.
Dir hab' ich gehorcht — auf deinen Rath
Hab' ich gethan alle Missethat.

Teufel. Gezwungen, Herodes, hab' ich dich nicht,
Bekannt war dir ja Tod und Gericht.

Warum hat niemals dir gebangt?
Warum hast du meinen Rath verlangt,
Wenn es ein Laster zu üben galt?
Warst du nicht genug gescheidt und alt?

Herodes. Deinen Rath hab' ich stets angehört:
Hast du mich betrogen? — hast mich bethört?

Teufel. Ich bin der Lügner von Anbeginn,
Mit Lust mord' ich die Seelen hin.
Du hast dich mir ergeben frei:
Deine Herrschaft ist vorbei, — vorbei! —

Herodes. Verlaß' mich, du Teufel! auf der Stell',
Du hast mir vergiftet Leib und Seel'.

Teufel. Wie bist du, Herodes, ein großer Thor!
Du wirfst mir deine Sünden vor?
Da frag' ich dich in aller Ruh':
Wer hat denn gesündigt? ich oder du?

Herodes. Ich hab' von Gott mich abgewandt!

Teufel. Das ist nur deine eig'ne Schand'.

Herodes. Ich hab' der Sünde mich ergeben!

Teufel. Darum verlierst du das ewige Leben.

Herodes. Ich hab' geschändet meinen Thron!

Teufel. Dafür empfängst du deinen Lohn.

Herodes. So hab' ich verfehlt mein Lebensziel?!

Teufel. Das schert den Teufel gar nicht viel.

Herodes. O, könnt' ich wieder ein Knabe sein!

Teufel. Du bist verloren, du bist mein.

Herodes. Ich hasse dich, du böser Feind! —

Teufel. Dafür bleib' ich dein guter Freund. —
Komm nur mit mir in mein großes Reich,
Die Qual wird dir bereitet gleich. —
Kurz ist die lustige Lebenszeit,
Doch lang die furchtbare Ewigkeit.

(Er führt den Herodes mit sich fort.)

Der Vorhang fällt.

Sanfte Musik (oder Weihnachtsgesang), die noch fortdauert, wenn der Vorhang sich gehoben.

Schlußbild.

Maria auf dem Thron, das Kindlein auf dem Schoß, umgeben von Hirten, Königen, den Müttern und Engeln. Vorn ein Engel mit einem Kreuz, zu seinen Füßen Herodes und Rufinus gefesselt. Auf der untersten Stufe des Thrones sitzen die unschuldigen Kinder. Ist die Musik zu Ende, tritt der Verkündigungsengel hervor und spricht als Schlußwort.

Liebe Leut', ihr habet nun betracht't
Das Wunder der heiligen Weihenacht.
Ihr habt die frommen Hirten geseh'n,
Wie ihnen Botschaft ist gescheh'n;
Wie sie mit frommen, redlichem Sinn
Ihre Gaben brachten zur Krippe hin.
Wie die Weisen aus dem Morgenland
Dem Stern gefolgt, den Gott gesandt.
Wie Gott auch sie zum Kindlein gelenkt,
Und wie es die Könige reich beschenkt.
Wie König Herodes das Jesulein hold
Mit falschem Sinn ermorden wollt',
Und wie er dann mit grausamer Wuth,
Vergoß der armen Kindlein Blut.

Doch traf ihn auch Gottes Urtheil schon:
Er empfängt den gerechten Sündenlohn.
Da seh't ihr nun zu guter Letzt,
Was Gott zum Lohne allen gesetzt,
Die Jesu nachfolgen fromm und treu
Und nicht hören auf der Welt Geschrei.
O glaub't dem Kindlein: es ist gut!
Vertraut, daß es euch nur Gutes thut.
Und liebt es! — es ist der Liebe werth,
Es hat seine Liebe am Kreuz bewährt.
Das Jesukind lass't bei euch sein,
Es kehrt ja gern bei Menschen ein.
Bleibt eurem Heiland, eurem Gott,
In Glauben und Wandel treu bis zum
Tod;
Dann spricht er in letzter Noth zu euch;
„Geht ein in meines Vaters Reich!
„Geht ein zum ewigen Freudenmeer,
„Ich kenn' euch ja noch vom Kripplein her."
Selig, wem Gott diese Gnad' verleiht!
Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit.

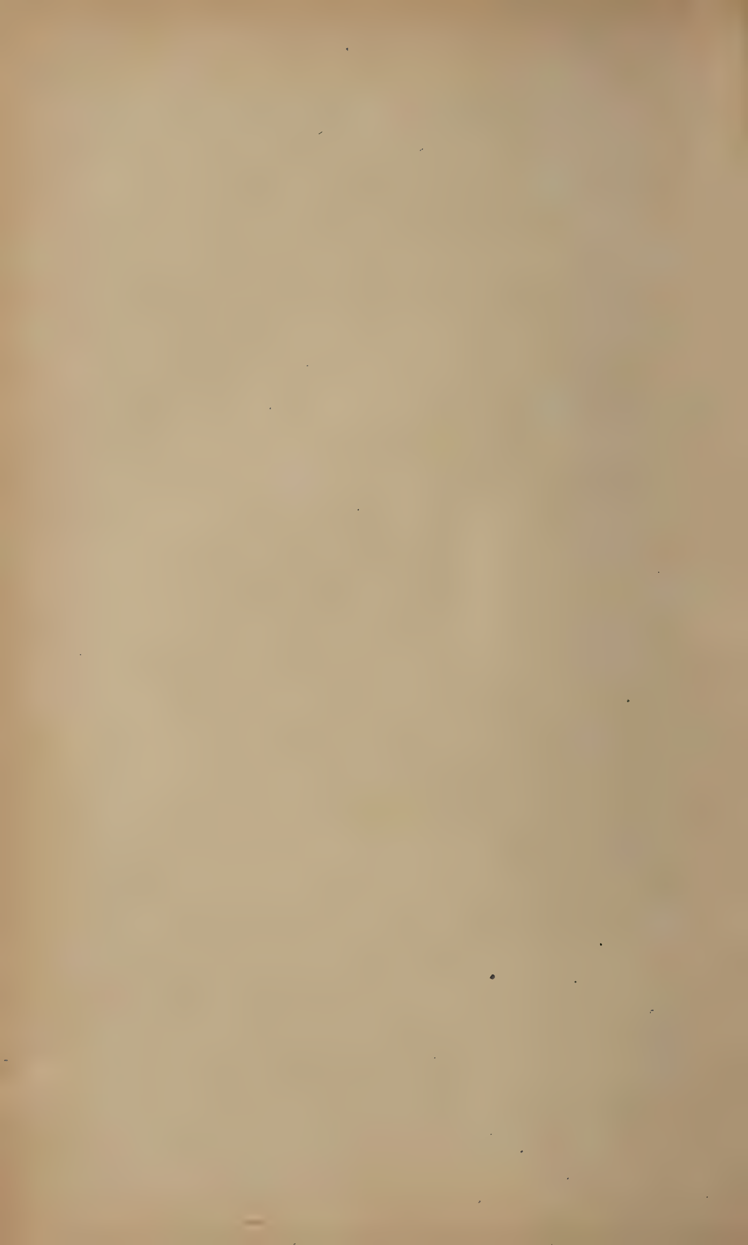
Der Vorhang fällt.

Ende des Krippenspieles.

Frohe Botschaft.

Krippen-Spiel mit Liedern in vier Abtheilungen.

(Zum Theil mundartlich.)



Personen:

St. Maria.
St. Josef.
St. Kaspar.
St. Melchior.
St. Balthasar.

Michel, Hansel, Hieserl, Nazl, Stacherl,	Hirten.

Zenzerl, des Stacherl Schwester.

Mirzl, Nandl, Waberl,	Hirtinnen.

Ein Hauptmann des Balthasar.

Ein Engel. — Engelchor. — Trabanten. — Ort: Bethlehem. — Zeit: Die Weihnacht.



Erste Abtheilung.

Gegend vor Bethlehem. Im Hintergrund der Stall, an dessen Seite links ein Felssteig niederführt. Vorn rechts ein ärmliches Häuschen, links ein Steinblock.

1. Scene.

St. Maria (steht bei dem Stein, auf welchem Bündel und Reisekorb liegt.)

Wie bin ich so erschöpft und matt
Von unser'm Gange durch die Stadt!
Wie sehnt sich Leib und Seele nun,
Einmal ein bischen auszuruh'n! —
Doch laß, mein Herz, die Traurigkeit,
Es dauert nur mehr kurze Zeit,
Ging Josef doch mit frohem Sinn
Zu seinem lieben Vetter hin;
Gewiß hat er sein Herz gerührt,
Daß er uns in ein Stüblein führt.

(Nach rechts schauend. Freudig und dann bange.)

Ei, sieh' da! Josef kommt zurück!
Doch ernst und trübe ist sein Blick.

6*

2. Scene.

St. Josef (von rechts, betrübt.)

Maria, nun weiß ich keinen Rath!
O du grausame Väterstadt!

St. Maria. Wie, Josef? Was ist dir gescheh'n?
Erhört dein Vetter nicht dein Fleh'n?

St. Josef. Vor Kummer bin ich müd' und lahm;
Ach, wie doch alles anders kam!
Denkst du daran, wie ich versprach,
Wir fänden leicht ein gastlich' Dach,
Es berg' uns sicher und bequem
Mein Vetter da von Bethlehem?
Und nun zog ich von Haus zu Haus —
Doch immer wies man mich hinaus.
Kein Plätzlein beut sich dir und mir:
Wie steh' ich nun beschämt vor dir!

St. Maria. Sei nicht verzagt! Was liegt daran,
Daß wir uns täuschten in dem Mann?
Wir bleiben hier, da Gott es fügt;
Es ist sein Wille: das genügt.
Bald ist die schlimme Zeit vollbracht;
Es ist ja schon gleich Mitternacht.

(Setzt sich neben dem Stein auf den Boden.)

St. Josef. Auf bloßer Erde, rauh und hart,
Willst du da ruh'n, Maria zart?
Bei unser'm Gott, ich kann's nicht seh'n.
Nein, nein! das lass' ich nicht gescheh'n!

St. Maria. O, laß' es nur! Was willst du thun?
Es gibt kein Plätzlein, um zu ruh'n,
Als dies. — O, mach' dir keine Sorgen,
Auf trübe Nacht folgt heit'rer Morgen.

St. Josef (breitet eine Decke über die Füße Marien's.)
Die Decke breit' ich dir doch hin.

St. Maria. Hab' herzlich' Dank für dein Bemüh'n.
(Lehnt das Haupt an den Stein.)

St. Josef. Ach, ganz verließ uns Gottes Huld!

St. Maria. Er gab dafür uns die Geduld.

St. Josef (geht zum Hintergrund und setzt sich auf eine Stufe des Felssteiges. Kleine Pause.)

3. Scene.

Zenzerl (tritt aus dem Hause, ein Krüglein in der Hand.)
Án ewig's Kreuz is's auf der Welt!
Hiázt muás i wieder hin auf's Feld
Und unsán Hirten án Trunk zuátrag'n,
So muás má sih halt allweil plag'n.
Und wann mei Bruádá dann nöt wár,
Da fallát má mein Löb'n erst schwár.
So lang si der um mi annimmt,
Und fleißi zu sein Schwesterl kimmt,
So lang fallt má koán Trauern ein,
D'rum kann i wohl recht lusti sein.
(Wendet sich zum Geh'n und sieht **St. Maria** und **St. Josef.**)
Halt! wer is das! zwoá fremde Leut'!?
Da trau i má nöt fort so weit. —
Wer seid's denn? hán? wo kemt's denn her?

St. Josef (vortretend.)
Zwei Pilger sind wir, die nicht mehr
Fortwandern können, darum laßt
Uns hier versuchen kurze Rast.

St. Maria. Wir suchten Herberg im ganzen Ort,
Doch überall wies man uns fort.

St. Josef. Zu ruh'n auf diesem harten Stein,
Das wird uns doch gestattet sein.

Zenzerl. Nán liáber is's má, wann's glei gehts,
Und nöt beim Haus da umásteht's.
So Leut', dö koán Mensch g'halt'n will,
Auf dö halt i waidá á nöt viel;
Da kimmt oán glei so á Verdacht,
Wann wer so umziegt bei der Nacht.

St. Josef (bittend.)
O gönnt uns doch das Plätzlein hier!

St. Maria. Gott lohnt euch ganz gewiß dafür.
(Erhebt sich.)

Zenzerl. Nán, nán! Und wann mei Bruádá kám,
Ei, wiá má der das übel náhm,
Wann i, ohne mein Bruádán z' frag'n,
Eng liessát da so Lager schlag'n!

St. Josef (St. Maria bei der Hand fassend.)
So komm', Maria, reich' mir die Hand,
Wir haben hier kein Vaterland.

St. Maria (Bündel und Tasche nehmend.)
Gott wird uns führen. Bei ihm allein
Soll heute uns're Ruhstatt sein.
(Beide ab, rechts.)

4. Scene.

Zenzerl. So jetzt seins gangá, i bi froh,
Sö soll'n ausrasten anderswo.
Was thát i da mit fremde Leut'?
Da kimmt mein Bruádá. Das ist g'scheidt.

Stacherl (steigt im Hintergrund vom Fels.)

Zenzerl. Grüáß Gott, grüáß Gott, du kummst g'rad recht.

Stacherl. Grüáß Gott! — mir is vor Durst frei schlecht.
Geh', laß mi tringá! Woáßt nöt, wiá hart
Á Durstigá auf's Tringá wart? (Trinkt.)
Was bleibst denn mehr so gar lang aus?

Zenzerl. I hab' nöt fortgeh'n kiná von Haus.

Stacherl. Nöt fort hast kiná? Was halt di auf?
Da bin i schon neugieri d'rauf.

Zenzerl. G'rad will i zu eng Hirtá geh'n,
Da siách i dá zwoá Fremde steh'n,
Dö warn recht müád und hab'n nix z'össen
Und sánd da auf'n Stoán herg'sössen.

Stacherl. Non und wo sánd dö Leut' jetzt hin?
Sánd's öppá da in Häusál d'rin?

Zenzerl. Was fallt dár ein? fort hab' ich's g'jagt,
Und tüchti eán mei Moánung g'sagt.

Stacherl. Fortg'schafft hast du dö arma Leut'?
Ja, Zenzerl, bist denn do nu g'scheidt?

Zenzerl. Was sollt' i eán denn so schen thoán?

Stacherl. Ei, Zenzerl, du hast a Herz von Stoán
Und wann is denn das allás g'scheg'n?
Zenzerl. G'rad erst; má muaß's ja eh nu seg'n.
Stacherl. Sans dö, dö má dort drunten siácht?
Zenzerl. Ja, ja! — i hab má halt so g'fürcht.
Stacherl. Dö hol i wieda her in's Gártl —
Und du, wann's d'nur oán unguát's Wartl
Sagst zu dá Frau oder zum Mann,
Aft, guáte Zenzerl, schaust di an!
Sei nur jetzt stád und folg' má willi;
Hol' án Loáb Brot und án Kruág Milli;
I bi glei wiedá mit eán da.
Hast mi verstanden, Zenzerl?
Zenzerl. Na ja! (Ab in's Haus.)

5. Scene.

Stacherl (ab nach rechts; kleine Pause; kommt wieder mit **St. Josef** und **St. Maria.**)
Mein Schwester hat was saubers g'stift,
I hab' mi eh schon guatding gifft.
Jetzt abá thoát's auf mi vátrau'n,
I wir eng schon um öppás schau'n.
Mit án Stüberl, da geht's freili schlecht,
Kan eng koáns göb'n, á wann i mecht.
In meiner Hütten da is's so eng,
Wird mir alloán dá Platz schier z'weng;
So is's in dem ganzen Hirtenthal.
Doh sechts, dort hinten is á Stall!

Da habt's á alle zwoá Platz gnuá,
Und bring eng nixi aus dá Ruáh.
Án Ochs und án Esel sán wohl da,
Da schaut's eng gar nöt um dánah,
Dö stengán eh ganz auf dá Seit',
Und thoán eng nix, ös armá Leut'.
Und rechts, im Wingerl hübsch hiebei,
Da liegt á ganze Menge Heu,
Dort lögt's eng nieder, in's Heu und Stroh,
Á weng ausrasten kint's ja doh.
Das is all's, was i eng leisten kann;
Jetzt schaut's eng halt in Stall z'erst an.

St. Maria. O lieber Mann, wie danken wir
Euch für das stille Plätzlein hier.

St. Josef. Ihr glaubet nicht, wie wohl und gut
Uns so ein freundlich' Wörtlein thut.

Stacherl. So is's eng recht, das Heu und dá Stall?
Non, so probiert's es halt ámal.

St. Maria. Sogleich gehen wir zur Ruhe ein.

St. Josef. Gott möge euch Vergelter sein.

Stacherl. Halt's, nur nu oáns! — Dann laß i eng glei; —
Nur bis i dá Zenzerl aussáschrei;
(Am Haus.)
He! Zenzerl! — non wo stökst denn mehr?
Laß' nur all's lieg'n und kum g'schwind her!

Zenzerl (unter der Thüre.)
Da bin i schon! was gibt's denn wohl?

Wann i was aussábringá soll,
So kannst más ja á drinát sag'n,
Und brauchást mi nöt aussáz'jag'n.

Stacherl. Geh' her da, Zenzerl, und sei g'scheidt!
Du kennst ás ja dö armá Leut':
Du hast ás unbarmherzi kränkt,
Und das hab' i dir nu nöt g'schenkt.

St. Maria. O, das ist alles längst vorbei.

St. Josef. Ihr macht es gut durch Lieb' und Treu'.

Stacherl. Nán, nán, á wengerl hergeh'n muáß's,
Das ghert ihr zu án orndling Buáß.
Da kniást di nieder, es is koán Schand',
Und bußt den armá Leut'n d'Hand.

Zenzerl (kniet nieder und küßt Maria die Hand.)

Stacherl. Und thoát's in Zenzerl halt vázeig'n,
Wan ihr so d'Ángsten auffasteig'n;
Fremde Leut' hat's halt nu niá viel g'seg'n,
I glaub', es wird ihr nimmá g'scheg'n.

Zenzerl. Vázeicht's má's, i bi halt so dumm.

St. Maria. Steht auf und kümmert euch nicht d'rum,
Und machet euch das Herz nicht schwer;
Wir wissen es gar nimmermehr.

Zenzerl (steht auf.)

Stacherl. So, jetzt hab' i eng nichs mehr z'sag'n
Und hechstens á weng was umiz'trag'n.

St. Maria. Gott segne euch!

St. Josef. Gott segne euch!

Stacherl. Laßt's eng was schens trámá.

Zenzerl. Vom Himmelreich.

(**St. Josef** und **St. Maria** ab in den Stall.)

6. Scene.

Stacherl. I hol eán do nu á weng á Hüll'.

(Ab in's Haus.)

Zenzerl. Und i hol's Brot und á Krüágl Mill'.

(Ab in's Haus.)

Stacherl (mit einer Decke, die er in den Stall reicht.)

So, Leut', da kint's eng guát zuádöckä.

Zenzerl (bringt Brot und Milch zum Stall.)

Laßt eng das Bisserl á guát schmökä.

St. Maria. Wir danken schön. (Nimmt alles in Empfang und ab.)

Stacherl (vortretend.)

Jetzt gute Nacht!
I muás jötzt fort zu dá Hirtenwacht.

Zenzerl. Glückliche Nacht! und sei wiedá guát,
Sunst kum i um alle Freud' und Muát.

Stacherl. Bi nimá hárb, aber mörk das fein:
Gög'n dö Armá muáß má barmherzi sein!

(Reicht **Zenzerl** zum Abschied die Hand, dann wendet er sich zum Felssteig. **Zenzerl** ab in das Haus.)

Der Vorhang fällt.

Zweite Abtheilung.

Gegend. Links um ein Feuer sitzen **Michel, Nazel, Hieserl; Hansel** steht rechts, sich die Hände reibend.

1. Scene.

Hansel. Ah! — heunt is's abá orndli frisch,
I bin schon kalt, als wiár á Fisch.
Is das á Kälten! — es i á Graus.
Má halt's schon warli nimá aus!

Hieserl. So sitz' di halt á zun Feuer her!
Schau, mi friert jetzt gar nimmermehr.

Hansel. Mein Hieserl, das Feuer hat koán Kraft,
Das's oán á rechte Wörm váschafft.

Nazel. Dafür is dá Himmel so hell und klar,
I woás koán Nacht, daß ámal so war.

Michel. Ja, — dö Stern göb'n heunt an bsundán Schein,
Und schau'n ganz eigen lusti d'rein.

Hansel (in die Hände blasend.)
Ei, wan dá Stacherl nur bald kám,
I gfrer má dáweil dö ganzen Dám.

Michel. I woás nöt, wo er so lang bleibt,
Und wo er sie gar umátreibt.
(In der Ferne ertönt eine Schalmei.)

Hieserl. Los, Michel! ei, was klingt so rár,
Als wann's á Hirtápfeiffál wár?

Michel. Dös ist dá Stacherl! — Da is á nöt weit,

Nazel. Dort kimt á schon; ah dös is g'scheidt!

Hansel. Jetzt leg'n má uns wohl bald in d'Ruáh.

Hieserl. Und schlafen föst bis in dá Fruáh.

Nazel. Da hert's ámal in Stacherl an,
Wiá der so sauber blasen kann.
(Schalmeimelodie. Die Hirten horchen auf.)

2. Scene.

Stacherl (eintretend; die Hirtenpfeife in der Hand.)
Da bin i schon, wie geht's eng Hirtá?
Heut' is má z'Muát als wiár in Kirtá;
So lusti is má einwendi d'rin.

Hansel. Nán, i hab' koán so lustig'n Sinn,
Mi friert als wie an Köttenhund;

Michel. Was liegt da d'ran?!

Stacherl. Dö Költ'n is g'sund.

Hieserl. Sitzen má uns nu á bisserl z'sam.

Nazel. No freili! geht's her in Gottes Nam'.

Hansel. Nán, dös z'samknoz'n is má zwidá,
I lög mi liábá da glei niedá.
(Streckt sich rechts auf den Boden hin.)
Die übrigen Hirten setzen sich an's Feuer.

Michel. Habt's schon g'hert, was dö Römer wiedá treib'n,
Wiá s'jetzt das ganze Land beschreib'n?
Stacherl. Dö Beschreibung will ma gar nöt g'fall'n.
Hieserl. Da wird's g'wis wiedá brav zun Zahl'n.
Nazel. Was den Heidnán einfallt; 's is nöt zun glaub'n!
Stacherl. Wer wiád's wohl wiedá aussistaub'n?
Michel. Der Messias wiád's thoán, so geht dö Röd.
Hieserl. Aber der Messias kimt halt nöt.
Stacherl. Gáng's g'nau dá Prophezeiung nah,
So wár sein Zeit wohl eh schon dá.
Michel. Mir sán's nöt werth, so wiá mi zimt,
Daß der Messias zu uns kimt. —
Ja, ja, schaut's nur verwundert d'rein:
Mir sollten nöt so hartherzi sein.
Nazel. Was fallt dir ein?
Hieserl. Wiá kannst das sag'n?
Stacherl. Ueber uns kann sih koán Mensch beklag'n.
Michel (steht auf, die andern stellen sich um ihn.)
Ei, thuát's eng nur zu mir herstöll'n,
So will i eng glei was vázöhl'n:
Wög'n dá B'schreibung, wiár á niedá woás,
Sán häufti Leut' jetzt auf der Roás.
Da hab' i heut zwoá Fremde g'seg'n, —
O, wiá má da so hart is g'scheg'n!
Á Mann, so recht von frummer Art
Und á Frau gar wunderliáb und zart,

Hab'n g'sucht dö ganz' Stadt auf und ab,
Á Herberg, wiár i mi auskennt hab'.
Aber koán Mensch nimt's in sein Haus,
Ganz trauri sán's beim Thor hinaus,
Und heili wanderns nu, ganz verlassen,
Bei kalter Nacht um auf der Straßen.
Und so Leut', dö dö Fremden und dö
Armán
Fortjag'n und sich gar nöt dábarmán, —
Dö stat án Herzen hab'n nur á Bröt, —
Dö mag á unser Herrgott nöt.
Und d'rum, thoáts más nöt übel nehmá,
D'rum mag dá Messias á nöt kemá!

Stacherl. Halt, Michel, thuá nöt gar z'laut schrei'n,
Du wirst glei wiedá z'frieden sein:
Dö Fremd'n, dö du wahr hast g'numá,
Sán á zu meiná Hütten kumá,
Und i, der allerärmste Hirt,
I hab's do in á Herberg g'führt!

Michel. Du hast dö zwoá Leut' unterbracht?

Nazel. Und hast eán Herberg göb'n für d'Nacht?

Hieserl. Dös wird á saub're Herberg sein!

Michel. Wan's wahr is, thuát's mi tichti g'freun.

Nazel. Wo hast das hing'führt?

Hieserl. Sag's ámal!

Stacherl. Dort drunten sán's in Ochsenstall.

Nazel. In Stall? dort sán dö armá Leut'?!

Stacherl. Und hät'st ás nur erst g'seg'n dö Freud,
Dö s'ghabt hab'n über das guáte Plätzl,
Da hätt'st erst glost, mei lieber Nazl.

Michel. In Stall? in Stall? — das is nöt recht,
Das is für Fremde doch viel z'schlecht.

Stacherl. Warum denn schlecht? — Schaut's, unser váná,
Der liegt da auf dö harten Stoáná.
Mir hab'n beim Hüát'n án ewig's Gfrött,
Kim 's zehntemal á in koán Bött.
Muás's für án Hirtá guát sein und klöká,
Da z'lieg'n auf'n Stoán mit Huát und Stöká,
Da kan á Fremd's wohl, meiná Treu!
Á Nacht á lieg'n bleibm auf'n Heu.
Und kurz: von dá ganz'n vornehmá Stadt,
War der Stácherl dár oánzi, der's auf-g'numá hat.

Michel. Du bist á brává barmherzigá Buá,
I kan dá nur grátálirn dázuá.

Nazel. Ja, dein guát's Herz hat mi á recht g'freut,

Hieserl. Und hast ás nöt g'fragt, wer's san, dö Leut'?

Stacherl. Nán, i kenn's nöt; was sollt is á plag'n,
Und bei dá Nacht áweil umáfrag'n?
Dö Leut' sán arm und bráv, — dös is gnuá . . . .
Jetzt fall'n má aber á schon d'Aeugerl zuá.

Michel. Ja, ja! — was maánt's? lög'n má uns niedá?

Hieserl. Ei, 's Schlafen is má gar niá zwidá.
Nazel. Nu freili, rast'n má á paar Stund.
Michel. Also guáte Nacht, und schlaft's recht g'sund!
(Legt sich neben dem Hansel hin.)
Stacherl. Guáte Nacht! (sich neben Michel hinstreckend.)
Nazel. Guáte Nacht! detto.
Hieserl. Ruehsame Nacht! detto.
(Läßt seinen Stock auf Stacherl fallen.)
Stacherl. He! gib doch mit dein Stöcká acht.
(Alle Hirten schlafen.)

3. Scene.

(Kleine Pause, dann sanfte Musik, während welcher links auf dem Fels der **Engel** erscheint, die übrigen Engel gruppiren sich im Hintergrund und links an den Coulissen.)

Der **Verkündigungsengel** singt vor:

Engel. Hirten! wachet auf!
Hirten! wachet auf!
Eilt hinunter in das Thal
Und dann schauet in den Stall;
Denn geboren ward
Dort ein Kindlein zart,
Das von Adams Sündenfall
Euch erlöset all.

Engelchor. Ehre sei Gott in der Höhe!
Lieblicher Friede
Sei aller Welt!

(Nach dieser Strophe erheben sich die Hirten und bleiben mit abgezogenen Hüten staunend und horchend rechts beisammen steh'n. — **Hansel** bleibt aber liegen und schläft noch fort.)

Engel. Hört, im Jubelton
Preisen Engel schon
Diese wunderbare Nacht,
Die den Heiland euch gebracht.
Eilt zum Kindelein,
Zu dem Jesulein,
Nehmt das Kripplein wohl in Acht,
Hirten, froh erwacht!

Engelchor (wie oben; dann alle Engel nach links ab.)

4. Scene.

(Die Hirten treten vor.)

Stacherl. Habt's ös verstanden? Habt's ös g'hert?
Wiár uns dá Engl hat belehrt?

Michel. Ach Gott! Das Glück! Mir hab'n schon so hart
Auf unser'n liában Heiland g'wart't!

Nazel. Jetzt fort, schnell fort und hol'n má g'schwind
Á weng á Gab' für's arme Kind.

Hieserl. I han nu á Noágl Schnaps in Krüágerl,
Dös lög i cám eini in sein Wiágerl.

Michel. In Hirtáriná in Grab'n dort hinten
Müáss'n má do á dö Freud' verkünden.

Stacherl. Ja, d' Weiber, dö müássen's iná wer'n,
Sunst kriág'n már á Spetákl z'hern.

Hieserl. I láf g'schwind umi und sag' eán's glei'.
(Ab nach rechts.)

Nazel. Dö wer'n si nöt dákená frei.
Stacherl. Schau, 's Zenzl kumt schon in oán Saus!

5. Scene.

Zenzerl (tritt ein vorn links.)
Stacherl. Ohá, nur langsam! Schnauf di aus!
Zenzerl. Uhmein! was hab' i alles g'seg'n:
In unsán Stall sán Wundá g'scheg'n!
Stacherl. Mir wissen schon all's, ja, ja, ganz g'wiß.
Nazel. Weil án Engl zu uns kemá is.
Michel. Dort kimt dá Hieserl und d' Hirtáriná.
Stacherl. Und láffen thoáns, als thát's wo briná.

6. Scene.

Hieserl, Mirzl, Nandl, Wawerl (kommen von rechts.)
Mirzl. Ja is denn do dö Botschaft wahr?
Nandl. I hab' ja glost als wir á Narr.
Wawerl. Messias war da? 's is nöt zun glaub'n.
Stacherl. Ja, Wawerl, muáßt eám's schon válaub'n.
Michel. Ja, ja, es is ganz war und g'wis,
Daß dá Messias kemá is.
Mirzl. Und als kloáns Kind liegt er in Kripperl?!
Wawerl. Und hat koán Zwiebah und koán Süpperl?!
Zenzerl. Ja, glaubts ös, dá ganze Stall is liácht,
I hab' má z'erst e guátding g'fürcht;
Und d' Engerl singan so schen und laut,
I han má gar nöt hin z'schaun traut.
Nandl. So geh'n má schnell und suáchán's Kind.

Michel. Und jeder nimmt, was er nur find't.
Nazel. I hab' á Säckl voll Mehl und Griás,
Und á paar Birn recht zugásüáß.
Mirzl. I moán, i find' nu á Höni á bisserl,
Das schenk i eám mit sammt 'n Schüsserl.
Stacherl. Und i hol aus meiná Kellergruám
Die allergrößt' Burguntá Ruám.
Zenzerl. Und i wiár an ötlá Krapfen bacha,
Da wer'n dö Alten und 's Kind wohl lacha.
Michel. He, Nánderl, habt's nöt dö vori Wochá
Á Kaibál, á ganz á jung's, agstochá?
Nandl. Váſteht si, da bring i eám á Schlögerl.
Wawerl. Und i hab' a voll's Buttátögerl.
Hieserl. I hab' halt gar nichts, als mein Lamperl;
's Fell kinán's brauchá zu an Schamperl,
Und 's Fleischerl is recht lind und marb.
Stacherl. Und i lög dazuá án Störiloáb.
Nazel. Für d'Erst wer'n s' schon damit auskemá.
Mirzl. Má kan ja nöt all's auf oámal nehmá.
Nandl. D' Hauptsach is jetz was z' össen und z' tringá.
Stacherl. Und was s' nu brauchán, wern má scho bringa.
Wawerl. Mir wer'n eán scho nu all's váschaffá.
Hieserl (auf Hansel zeigend).
Da schaut's, da Hansl hat all's váschlaffá!
Stacherl (schüttelt den Hansel).
Ja, der is gar nöt zun dawöcka!
Hieserl (erhebt den Stock).
No i probir's halt mit'n Stöcká.

Michel. Laß'n geh'n, i wir'n glei aufbringá:
Mir woll'n eám á schens Liádl singá.

(Lied.)

Michel. Hanserl, thuá g'schwind aufsteh'n!

Hansel (vom Boden sich halb erhebend).
Was soll i thoán.

Michel. So fäul is nimmá schen.

Hansel. Bin nöt alloán.

Michel. Schaut's má dö Schlafhaub'n an;
Alle sán muntá schon!
Steh' nur auf, Hanserlbuá!

Hansel. Hab' nu nöt gnuá. (Legt sich wieder hin.)

Michel (ihn aufmunternd.)
Thoán zun Messias eil'n!

Hansel (schnell aufstehend.)
Ei was nöt gar?!

Michel. Thuá nöt lang umákrailn!

Hansel. Ja, is's denn wahr?!

Michel. Gott is zur Welt gebor'n,
Is á kloáns Kinderl wor'n:
's hat uns án Engerl g'sagt.

Hansel. Habt's ös denn g'fragt? —

Michel. Hanserl, so geh' nur g'schwind!

Hansel. Bi schon beinand.

Michel. Hol' dár á Gab' für's Kind.

Hansel. Sunst wár's á Schand'.

Michel. Gib nur das Böste her,
's Kinderl vádeánt nu mehr.
Geht's nur, wir hab'n scho Zeit!

Hansel. Das is á Freud'!

(Alle ab nach links.)

Vorhang fällt.

Dritte Abtheilung.

Stall und Gegend wie in der ersten Abtheilung; der Stall hell erleuchtet, das Kindlein und die Krippe sichtbar, daneben St. Maria kniend, St. Josef stehend; zu beiden Seiten Engel kniend, ganz vorn links der Verkündigungsengel. Sanfte Musik, das Lied des Engels einleitend. Das Lied beginnt nicht sogleich, sondern erst nach einem weihnächtig charakterisirtem Präludium. Dann erhebt sich der Engel, die übrigen bleiben knien.

1. Scene.

Engel (singt.) Was verloren war,
Rettet wunderbar
Und voll Liebe Gottes Sohn,
Steigt herab vom Himmelsthron,
Kehrt im Stalle ein:
Kommet groß und klein,
Seht, dies Kindlein führet euch
All' in's Himmelreich. —

Engelchor (sich erhebend.)
Ehre sei Gott in der Höhe,
Lieblicher Friede sei aller Welt!
Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede mit aller Welt!

2. Scene.

Die Hirten kommen mit ihren Gaben von links. **Michel** und **Mirzl** mit Kleidern und Honigschüßlein, **Nazel** und **Wawerl** mit Mehlsäcklein, Birn und Butterhafen, **Hansel** und **Nandl** mit Tauben (Eiern) und Fleischkörbchen, **Stacherl** und **Zenzerl** mit Rüben, Brotlaib und einer Schüssel Krapfen. Sie ziehen die Hüte ab und bleiben vorn stehen, nach dem Stall schauend.

Michel. Schaut's hin, und thoát's eng nimma fürcht'n,
Dort is dá Stall voll Glanz und Liácht'n.

Stacherl. Da liegt in Kripperl 's Kind voran!

Zenzerl. Und d' Muátá schaut's voll Freud'n an.

Hansel. Ruck á weng dáni liábá Stacherl.

Michel. Seid's schon beinand mit engán Sácherl?

Mirzl. Wo si dá Hiásl wiedá váweilt?!

Nandl. Der is dá Oánzi, der nu faihlt.

Stacherl. Seid's stád; der Hiáserl is schon da.

Wawerl. Ziágt's Lámperl hinter seiner nah.

Hieserl (ein [lebendiges] Lämmchen tragend oder an einer Schnur führend.)

Stacherl. Jetzt sán má richti allisandá
Mit unsán Hirteng'schenk beinándá:
Mit Mehl und Griás und Ruáb'n und Krapfá!

Michel. Jetzt geht's má nah und rödt's fein tapfa!

Hirten und Hirtinnen treten dem Stall näher und legen ihre Gaben vor der Krippe nieder. **Hieserl** gibt **St. Josef** das Lamm, das dieser hinter den Stall führt und dann sogleich wieder an seinen Platz bei der Krippe tritt.

Alle Hirten und Hirtinnen (knien nieder und sprechen):

Gott sei gelobt und hochgepriesen.
Daß Er uns hat die Gnad' erwiesen,

Und hat uns g'rött' für's ewi Löb'n'
Und hat uns da den Heiland göb'n.
Maria und Josef, laßt's eng fein
Das Hirteng'schenk da ang'nehm sein.
Nehmts all's und thoáts eng nöt lang b'siná;
Ös werd'ts es ja wohl brauchá kiná.

St. Josef. Das Kindlein hier, der Herr der Welten,
Wird eure Liebe reich vergelten.

St. Maria. Im Himmel wird euch dankbar sein
Mein armes, liebes Jesulein.

Die Engel (knien nieder und singen sammt den Hirten und Hirtinnen):
Ehre sei Gott in der Höhe,
Lieblicher Friede sei aller Welt!
Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede mit aller Welt!

Unter den letzten Zeilen Beleuchtung der Gruppe bis der Vorhang fällt.

Vierte Abtheilung.

Stall und Uebriges wie früher. Etwas aus dem Stalle vorgerückt die Krippe, daneben sitzt St. Maria mit Handarbeit beschäftigt. Etwas weiter vorn links St. Josef, ein Holz mit der Axt behauend, Säge und Arbeitskorb daneben. Neben ihm ganz links und vorn Stacherl mit dem Schnitzen eines Hirtenstabes beschäftigt.

1. Scene.

Stacherl (zu St. Josef.)
Das thuát mi schon in Herzen kráil'n,
Daß's allweil nu müáßt's da váweil'n;
Da in den schlechten Stall, den alten,
Und jetzund bei dö Tág dö kalten.

St. Josef. Von Kälte haben wir nichts verspürt,
Noch danken wir Gott, der uns hergeführt.

Stacherl. In der Stadt d'rin is nu all's gstöcktvoll,
I schauát eng sunst um á Stüberl wohl.
Was nutzt mi abá mein Umáschau'n? —
I selbm kan eng á koán Häuserl bau'n,

St. Maria. O lasset die Sorge, ihr guter Mann,
Ihr habt uns schon so viel zu Lieb' gethan.

Stacherl. Ei, wissát i nur á orndligi Kammá! —
So oft i d'ran denk', muáß i mi schamá.

St. Josef. Es hat uns ja noch an nichts gefehlt,
Und läßt sich's gefallen der Heiland der Welt,
So geben auch wir uns demüthig d'rein,
Und wollen recht froh und zufrieden sein.

Stacherl (zu St. Josef.)
Wárts ös alloán, ös brauchάts koán Haus,
Aber 's Frauerl, dös halt so viel nöt aus.
Und 's Kinderl muáß á fast dáfrier'n:
Und da sollt' má nöt die Geduld válier'n!

St. Maria. Es ist nun einmal Gottes Wahl:
Er wollte die Armuth und den Stall.

2. Scene.

Zenzerl (bringt ein Bündelchen Holz von links.)
Da hab' i á weng á Holz z'samklaubt,
Es is so dürr, daß's völli staubt,

St. Josef (zu Stacherl.)
Nun sagt noch einmal wir sind so arm.

Zenzerl. Da wird dá Stall glei wácherlwarm.

St. Maria (steht auf.)
Vergelten wird es euch Gott der Herr!

Zenzerl. In Wald da draußt liegt schon nu mehr.
Das Bissál lög i an's Haus da an,
Daß's d' Frau nach Beliáb'n hernehmá kann.
(Legt das Holz rechts in die Coulissen.)

St. Josef. Nicht weiß ich mehr, wie ich danken soll.

St. Maria. Ihr seid so gütig und liebevoll.
(Drückt der Zenzerl die Hand.)

Stacherl (nach rechts zeigend.)
Was steht denn dort für á fremdá Kunt?
Zenzerl. I hab'n glei g'segn bein Bácherl drunt.
St. Josef. Ein fremder Mann in Kriegerkleid?
St. Maria. Der Stall gibt uns wohl Sicherheit.
Zenzerl. Ja, g'scheidter is, ös thoát's eng vástöckä.
Stacherl. Das Kindlein kunt si an eám schröckä.
St. Josef und **St. Maria** (bergen das Kripplein in den Stall.)
Zenzerl. Jetzt kimmt á da her durch's dicke Gras.
Stacherl. Und wann má recht is, so suácht er was.
Zenzerl. Vástöcka má uns bei'n Stall hiebei.
(Ab nach rechts.)
Stacherl. No, schlicka wird er mi do nöt glei.
(Ergreift das Beil.)

3. Scene.

Hauptmann (rechts mit gezogenem Schwert.)
Ei, guter Freund, sag' mir einmal:
Wie heißt die Gegend und das Thal?
Stacherl. Z'erst stöck dá Herr sein Sábel ein,
Sunst laß' i mi auf gar nix ein.
Hauptm. (steckt das Schwert in die Scheide.)
Nun gebet mir genauen Bescheid.
Stacherl. Ja, jetzt antwort' i eng mit Freud'.
Hauptm. Wie heißt die Gegend, wo wir sind?
Stacherl. 's Hirtáthal nennt más und dort hint
Steht Bethláhem, á saub're Stadt.
Sád's nöt bekannt dort?
Hauptm. (schüttelt den Kopf.)

Stacherl. Á, dös is schad'!
Hauptm. Und könnt ihr euch nicht d'rauf besinnen;
Ist hier niemals ein Stern erschienen?
Stacherl. Á Stern, da wart's halt bis auf d' Nacht;
Da scheinen zöhntausend volla Pracht.
Hauptm. Nein, nein, der Stern, den wir meinen,
Der soll beim hellen Tag erscheinen.
Aus Jakob gieng er glänzend auf,
Des Königs Ankunft zeigt sein Lauf.
Stacherl (für sich.)
Was? Stern und Jakob und heller Tag?
I scham mi dená, daß i'n frag; —
(Laut, auf die Stirn zeigend.)
Hán, seid's öppá da nöt recht beinandá:
Ös röd's ja an ganzen Durcheinandá.
Hauptm. Ach, ihr versteht mich gar zu schwer.
(Nach rechts zeigend.)
Da kommt mein König selber her.
Stacherl. Á Kini kumt?! — Dös is nöt übel!
Und dort steht nu á ganzá Schübel.
Das Allerg'scheidest is jetzt wohl,
Wann i mei Zenzerl wiedá hol'!
(Ab nach rechts und erscheint dann mit **Zenzerl** im Hintergrund; beide ganz verlegen.)

4. Scene.

König Balthasar (von rechts.)
Nun, habt ihr schon einen guten Bericht?
Hauptm. Majestät, die Leute versteh'n mich nicht.

Balthasar. Ruft mir die Hirten dort herbei.

Hauptm. (zu **Stacherl** und **Zenzerl**).

Kommt schnell zum König alle zwei!

(**Stacherl** und **Zenzerl** treten vor.)

Zenzerl (voll Verlegenheit an der Schürze zupfend für sich):

Ach Gott, i trau mi gar nöt z'rührn.

Stacherl (stoßt Zenzerl leise mit dem Ellbogen, heimlich):

Du, muáß ma sie leicht niedáknián?

Balthasar. Habt ihr nichts von einem König vernommen,

Der wunderbar zur Welt gekommen?

Stacherl (leise zu Zenzerl):

I bi vor Aengsten völli wini.

Zenzerl (ebenso zu Stacherl):

I han nu nie g'rödt mit an Kini.

Balthasar. Nun? seid ihr plötzlich stumm und lahm?

Stacherl (für sich):

I wag's, i nimm mi halt recht z'sam.

(Sich ermuthigend und dem König die Hand hinstreckend.)

Grüß Gott, Majestät! — Galts, heut' is schen?

Wiá thoán denn bei eng d' Erdöpfel steh'n.

Balthasar. Von einem König, einem wunderbaren,

Möcht' ich genau Bescheid erfahren.

Ein König, der die ganze Welt

Durch seine Macht zusammenhält,

Dem Himmel und Erde zitternd dienen,

Der König ist bei euch erschienen.

Und das, ihr Hirten, sagt mir an,
Wo ich den König finden kann?

Stacherl. Á Kini wár dá? den müáßt má do kená,
Da thátn má ja glei zuwirená.
Hab' niá was Söchás g'hert oder g'lös'n:
Á Kini is bei uns nia g'wös'n.

Zenzerl. Dá Kini Dávid war von da z'Haus.

Stacherl. Dös is aber á schon langmechti aus.

Hauptmann (nach links zeigend.)
Majestät, König Melchior naht sich dort,
Vielleicht fand dieser den rechten Ort.

5. Scene.

Melchior (kommt von links, alle Hirten und Hirtinnen begleiten ihn.)
Alle Hirten sind schon auf den Beinen,
Doch niemand sah den Stern erscheinen,
Oder weiß, wo jener König weilt,
Zu dem wir so weit hergeeilt.

Balthasar. Ihr alle habt keinen Stern gesehen
Bei Tage auf- und untergehen?

Michel. Bei uns scheinen nur auf d'Nacht dö Stern.

Hieserl. Beim Tag laßt si koáná seg'n und hern.

Balthasar. So hätten uns denn die Propheten betrogen?
Wenn wir umsonst hieher gezogen?!

Melchior. Das dürfen wir nie und nimmer glauben,
Die Hoffnung laß' ich mir nicht rauben.

6. Scene.

(Auf dem Felssteig erscheint König **Kaspar** und der **Engel**).

Stacherl (hinweisend.)

Dort schaut's, wer kimmt dort über'n Stög.

Michel. Und á Engl zoágt eám gar in Weg.

Hansel. Es is wieder á Kini, wann's mi nöt blendt!

Hieserl. Heut nehmand ja d' Kini gar koán End'.

Engel (zu **Kaspar** oben auf dem Fels).

Hier bei der frommen Hirtengemeinde
Findet ihr eure lieben Freunde.
Sie suchen, wie ihr, des Heiles Licht:
Vertrauet dem Herrn und verzaget nicht!

Kaspar. Hab' Dank, du holder, schützender Geist!

Balthasar und **Melchior** (gehen **Kaspar** entgegen. **Engel** ab.)

Alle drei Könige (treten vor.)

7. Scene.

Balthasar. Wir sind vergeblich hieher gereist.

Kaspar. O sagt das nicht! des Engels Wort
Verheißt, daß wir finden den rechten Ort.

Melchior (zu den **Hirten**).

Und drang denn auch keine Kunde zu euch
Von des neuen Königs Gnadenreich?
Der uns aus der Sünde und Verderben
Befreit und macht zu Himmelserben?

Michel. Nán, so was hat uns koán Mensch verkünd't.

Hieserl (für sich.)

Dös is zwidá' wan má was nöt findt.

Nazel. Was thát á Kini bei uns herunten?!
Hansel. Wer hat eng denn dös auffibunden?
(Ueber dem Stall erscheint der Stern.)
Nandel. Vielleicht werdt's do nu öppás iná.
Mirzl. Habt's denn schon g'fragt in Bethlehem d'riná.
Balthasar. Wir forschten nach mit eifrigstem Streben.
Melchior. Doch niemand konnte uns Auskunft geben.
Stacherl (auf den Stern zeigend, den nun alle staunend beobachten.)
Habt's nöt erst von án Stern was g'rödt?
Glaubt hätt' i's wohl mei Löbtá nöt,
Daß má d'Stern siácht bei'n Tag ámal:
Und hiázt schaut's auffi da zum Stall!
Kaspar. Das ist unser Stern! Ich täusche mich nicht!
Melchior. Sei gegrüßt, du treues, ersehntes Licht!
Balthasar. Und über dem Stalle bleibt er steh'n!
Sollen wir hier den König seh'n?!
Hansel. Jetzt scheint richti bei'n Tag á Stern!
Hieserl. Dös is ja do zun nárisch wer'n!
Kaspar. Wer wohnt in diesem Stalle? Sprecht!
Hansel. Ja mein, — das wissen má selb'm nöt recht.
Stacherl. I bitt' eng: jetzt hab'm má nöt d'ran denkt:
Gott hat uns ja in Messias g'schenkt!
Ja, der Heiland der Welt is da d'rin gebor'n,
Der ewi Gott is á Büáberl wor'n.

Kaspar. Gefunden ist der rechte Platz!
Melchior. Da d'rinnen ruht der kostbarste Schatz!
Balthasar. O rufet den Heiland schnell herbei!
Michel. So wart's á bisserl, mir sag'n eáns glei.

8. Scene.

Michel und Stacherl (rufen in den Stall.)
Michel. Maria und Josef, kumt's g'schwind, i bitt'!
Stacherl. Und nehmt's á's Jesukinderl mit!

(**St. Maria** erscheint mit dem Kindlein unter'm Eingang des Stalles: Michel und Stacherl treten ehrerbietig zurück. Alle stehen in einiger Entfernung, daß **Maria** sichtbar bleibt. **St. Josef** tritt neben **St. Maria**, etwas mehr im Hintergrund bleibend.)

St. Maria. Was wollen die Fürsten alle von mir?
Ach, arm und wehrlos steh' ich hier.
Hat man von dem Kindlein euch Kunde gethan,
So thut ihm doch ja kein Leides an!
Kaspar. O liebe, ehrwürdige Mutter des Herrn,
Wir folgten einem Wunderstern.
Erlaubet uns vor allen Dingen,
Euch unsere Grüße darzubringen.
Melchior. Und lasset uns zum Kindlein treten,
Um es in Demuth anzubeten.
Balthasar. Und Opfer lasset uns ihm weih'n,
Daß es uns möge Huld verleih'n.
St. Maria (tritt vor, legt das Kindlein auf den Stein links und bleibt daneben stehen, **St. Josef** folgt ihr dahin.)

St. Maria. Hier, fromme Fürsten, ist das Kind,
Dem euer Herz so freudig dient,
Das eurer Seele Sehnsucht war — —
Ja, bringet ihm ein Opfer dar!

(Die drei Könige knien vor dem Kindlein nieder und legen ihre Gaben vor den Stein. Alles kniet, außer St. Maria. Den Hintergrund füllen die Engel. Rechts knien die Hirten und Hirtinnen; links ganz vorn erscheint der Verkündungsengel und kniet auch, die Hände gefaltet.)

Kaspar. Hier bring' ich Gold.
Melchior. Ich Weihrauchduft;
Balthasar. Die Myrrhe mahnt an Leid und Gruft.
Alle drei Könige.
Gib Gnade uns für diese Zeit,
Sei unser Hort in Ewigkeit!

Schlußchor

in welchen alle außer St. Maria und St. Josef einstimmen.

Sei uns gepriesen,
Liebliches Kindlein,
Das da in Windlein
Arm vor uns liegt!
Das durch der bitt'ren
Armuth Erdulden
Unser Verschulden
Rettend besiegt.
Weise uns, Heiland,
Freundlich die Pfade
Himmlischer Gnade,
Segne uns, Kind!

Alles gelegen
Ist an dem Segen:
Auf allen Wegen
Leite uns, Herr!

(Während der letzten Zeilen erscheint die Gruppe hell erleuchtet.)

Der Vorhang fällt.

Ende des Krippenspieles.

Die heilige Nacht.

Krippen-Spiel mit Liedern in einem Aufzuge.



Personen:

St. Maria.
St. Josef.
St. Gabriel.

Bartl, Michel, Hansel, Simerl, Lisbeth (Lipperl), Thekla (Thomerl),	Hirten.

Engelchor.



Gegend. Im Hintergrunde der Stall. **Hansel, Bartl** und **Simerl** singen eine Strophe irgend eines Liedes. **Lisbeth** und **Thekla** sitzen vorn rechts auf einem Stein oder einer Bank. Daneben liegt eine kleine Axt. Der Eingang des Stalles ist durch einen Vorhang geschlossen.

1. Scene.

Hansel (nách dem Gesange.)
He, Lisbeth! was singt's denn ös nöt mit?
Lisbeth. Mir mög'n halt nöt.
Thekla. Laßt's uns in Fried'.
Bartl. Wög'n was schaut's denn so gránti drein?
Lisbeth. Ös kinnt's leicht singá und lusti sein.
Thekla. Wann nur der Michel von der Stadt z'ruck wár!
Lisbeth. Dös macht uns 's Herz wohl guetding schwár.
Simerl. Wög'n denn seid's alle zwoá so zwidá?!
Hansel. Ah mein, der Michel kimt schon wieda.
Bartl. Nach Bethláhem is 's ja nöt weit.
Lisbeth. Aber jetzt sán dort so viel fremde Leut'.
Thekla. Und dö sán g'wis nöt alle frumm.
Hansel. Um án Hirtá schau'n sá sö nöt um;
Das wissen's schon, daß der nix hat,
Den lassen's gern wieder aus der Stadt.

Lisbeth. Aber jetzt is 's schon glei Mitternacht,
Das is 's, was má so Kummer macht.
Wo er nur bleibt? i kann má's nöt dengá.

Bartl. Nun woáßt, Lisbeth, — i will di nöt krängá —
Do moán i: san már á koáni Fürsten,
So thuát do án Hirtá á manigsmal dürsten;
Dáß's schon so spat is, wird in Michl nöt schröckà,
Er laßt si halt z' Bethláhem 's Tringá schmöckà.

Lisbeth. Ös müáßt's in Michel nöt nach engán Schueh mössen;

Thekla. Im Wirthshaus schmöckt eám koán Tringá und Össen.

Simerl. Jetzt hat dá ganze Streit án End',
Der Michel kimmt dort schon zuwágrennt,

Hansel. Und was Übels mueß eám nöt gschehá sein,
Er schaut ganz lusti nnd aufg'lögt d'rein.

Lisbeth (aufstehend.)
Ah, weil er nur kimt, schaut er d'rein, wiá dá wöll.

Thekla. Unsá Bruedá is allweil á lustigá G'söll.

2. Scene.

Michel (kommt von links.)
Grüeß Gott! beinandá!

Hirten. Grüeß Gott!

Lisbeth und Thekla. Gott sei Dank!
Wir hab'n schon gmoánt, du bist öppá krank.

Michel. Oh! Heunt bin i erst recht frisch und g'sund;
Was i heunt all's woás, seit á paar Stund'!

Bartl. Ei, was! bist öppás Neugs inná wor'n?

Hansel. Dös mecht'n halt mir á erfahr'n.

Simerl. Dös mueßt uns sag'n, glei auf da Stöll.

Michel. So lost's, was i eng Guet's vazöhl:
Schon g'richt zun Hoamgeh'n, sprich i nu zuá
Beim alten Simeon — den kennt's ja guet gnuá —
Dem gottesfürchtig'n, stoanalt'n Mann
Hat unser Herrgott (Hut ab) dö Botschaft than,
Dáß er nöt sterb'n sollt — ganz wahr und g'wis —
Bevor der Messias nöt kema is;
Und bevor dem Simeon dö Freud nöt gschiácht,
Dáß er den Heiland nu selber siácht.

Hansel. Dös muáß den alten Mann do g'freun.

Bartl. Der muáß guet aug'schrieb'n in Himmel sein.

Michel. O, laßt's mi ausröd'n! — Kám bin i dort
Beim alt'n Simeon, so sagt er á Wort —
Da, meine Hirtá, da han i g'schaut —
Dös hat eám dá heili Geist vátraut;
Da Simeon sagt: In dá heuntig'n Nacht,
Da wird das größti Wunder vollbracht.

Lisbeth. In dá heuntig'n Nacht? — Da gschiácht
á Wunda?
Simerl. Was wird's da öppát göb'n hiazunda?
Michel. In dá heuntig'n Nacht — in dá heuntig'n
Nacht —
Wird der Messias auf d'Welt herbracht.
Bartl. Was? der Heiland kimt von sein himm=
lischen Garten?
Hansel. Auf den dö Pátriárchen schon allweil warten?
Simerl. Von dem dö Propheten hab'n profázeit?
Lisbeth. Der's Himmelsthor aufmacht spörrangelweit.
Thekla. Wo gschiácht denn das? hast nöt g'fragt
darnach?
Michel. Der Simeon moánt: In Bethlehem da.
Bartl. O glückliche Stadt! o glücklich's Haus!
Hansel. Wann má's nur iná wer'n! sunst wár's
ja aus.
Thekla. Ja, wer soll uns 's sag'n, da heraust
auf dá Straßen.
Bartl. Und öppá wern's uns Hirtá nöt zuwilassen.
Michel. Bet'n má halt recht herzli um dö Gnad'.
Bartl. Ja, dös wöll'n má thoán.
Lisbeth. Wár ja deánt schad'.

(Alle knieen.)

Alle. O Vater im Himmel, wan's kummt dö Zeit,
Dö uns in Messias und Heiland váleiht,
Da thuá uns sein nöt ganz váwerfen,
Dáß má halt zu eám zuwi derfen;

Und dáß má kriág'n á weng án Theil
An seiner Gnad' und an unsán Heil.

(Sie erheben sich.)

Bartl. So; i moán, unsá Herrgott wird uns dáhern.
Michel. Mir thoan uns um gar koán Streit nöt schern.
Lisbeth. Mir hán allweil frum und halt'n án Fried.
Hansel. Aber prahl'n derf'n má uns nöt dámit.
Simerl. Das wird á lustige Nacht zum Hüeten.
Lisbeth. Unser Herrgott is do vollá Güeten.
Bartl. Abá bang is má do á dábei;
Má kann si's nöt vorstell'n, meiner Treu!
Gott selber soll zu uns herkemá!
Gott soll auf Erden á Herberg nehmá!
Thekla. Mir wer'n á ja do nöt váſámá.
Lisbeth. I wir glei d' Hütt'n schen z'samrámá.
Michel. Alsdann Hirta! jetzt geh'n má auf's Feld
Und warten dort auf'n Heiland der Welt.

(Wendet sich zum Stall.)

I hol' nur mein Esel nu aus'n Stall
Und reit' ganz abi in's drentre Thal.
Bartl. Pfürt Gott, Michel! (Ab.)
Hansel. Guete Nacht. (Ab.)
Lisbeth. Guete Nacht. (Ab.)
Thekla. Du hast uns á scheni Neuigkeit bracht.
Michel. Nöt wahr? dös hab' i má wohl denkt.
Simerl. Mir hab'n gmoánt, du hast di bei'm Wirth
váhenkt.

(Simerl ab mit Thekla.)

3. Scene.

Michel (am Eingang des Stalles, blickt in dessen Tiefe nach rechts und fährt zurück.)

Aus is's! meiná Söx! da rührt si was!

(Er nimmt das Beil und stellt sich ängstlich vorn hin.)

Es is was d'rin! was is denn das?!
Was muás das für án Anzoág'n sein?
I trau má nöt hin — uh mein! uh mein!
I schrei in Hirtán, eh i weitá guck;

(Ruft nach rechts:)

He, Bartl, Hans, Simerl! kemt's alle z'ruck!

4. Scene.

(**Bartl, Hansel, Simerl, Lisbeth, Thekla** kommen.)

Bartl. Was machst denn für á Höllspektakel?!
Lisbeth. Hau nöt á so umá mit dein Háckel.
Michel. Um Gotteswölln! in Stall da steht was drein!
Simerl. Dös wird halt unser Esel sein.
Michel. Es is nu was dabei, i kenn's nöt, was's is.
Hansel. Nu freili! das is der Ochs! — ganz g'wis.
Lisbeth. Und da schreist, dáß má si frei schamá muás.
Thekla. Du bist schon dá rechti Hasenfuáß.
Michel. Ah beleib! i hab' Kuraschi gnuá;
Das geht nöt mit recht'n Dingán zuá.
Dá Esel und dá Ochs san d'rin alle zwen,
Abá dabei siách i nu was steh'n.

Zwoá Leut' sáns, á Man is's auf jed'n Fall.

Simerl. Was fallt dár ein?

Bartl. Was thát'n dö im Stall?

Hansel. So schrei halt eini!

Thekla. Es wird si schon melden.

Bartl. G'scheg'n kan dá nix.

Lisbeth. Thua nur nöt schelten.

Michel (sich ermuthigend, ruft in den Stall:)
He! wer da d'rin is, kemt's aussá da!
Sunst hilf i mit mein Stöcká nah!

5. Scene.

(**Josef** und **Maria** erscheinen im Eingang des Stalles, **Michel** weicht erstaunt zurück, alle Hirten sehen verwundert auf das heilige Paar.)

Michel (rauh.)
Schau, schau! was tháts denn ös in Stall?
Habt's mi verstand'n? werdt's röd'n ámal!?

Bartl. So fahr's do nöt so krampát an!

Lisbeth. Sö hab'n dá ja do gar nix than.

Michel. Ei was! am End' sán's rechte Diab!

Bartl. Oho! das Frauerl is recht liab.

Hansel. Dö hab'n nix unrecht's nöt in Sinn.

Michel. Was thoán's aft in dem Stall da d'rin?

Simerl. So frag's halt, aber sei nöt grob.

St. Josef. Wir fanden Zuflucht hier — Gottlob! —
Als uns schon aller Muth verließ,
Weil Jedermann uns die Thüre wies.

Bartl (freundlich.) Wo seid's denn her?
St. Josef. Von Nazareth
Gelangten wir her erst Abends spät.
Michel. Warum bleibt's denn nöt in Bethlehem d'rin?
St. Maria. Ach, rauh und hart ist der Menschen Sinn.
Wir baten, wie noch niemals im Leben,
Doch Niemand wollte uns Herberg geben.
Lisbeth. Warum — vázeicht's más, liábe Leut' —
Warum seid's denn hergroást von so weit?
St. Josef. Wir wollten nach des Augustus Wort
Uns aufschreiben lassen am Stammesort.
Bartl. So stammts ös also von Bethláhem her?
Simerl. Mir g'fall'n dö Leut' schon allweil mehr.
St. Josef. Ja; innerhalb Bethlehems sicher'n Thoren
Ward König David einst geboren;
Aus Davids Geschlechte stammen auch wir:
Ich und meine Braut Maria hier.
Bartl. Was her i? Ös seids von Davids Haus?
Und eng treib'ns dort in Bethláhem aus?!
Das is ja für das ganze Land
Dö allerörgste, dö greßti Schand!
Simerl. Für solche frumme Kinigskinder
Is ja dá Stall denát viel z' minder.
Lisbeth. Wár's nur nöt schon glei Mittánacht,
Mir hätt'n eng schon wo untábracht.
St. Maria. Ach lasset uns nur hier im Stall.
St. Josef. Gott wird euch's vergelten tausendmal.

Michel. Nán, nán! da wird ámal nix d'raus!
Schaut's eng nur um án ander's Haus.
In Stall da darf koán Fremd's nöt bleib'n,
Da müáß'n má d' Lámperl eini treib'n.

Bartl. He, Michel, was wár das für á Röd?
Du leidst den Mann und dö Frau da nöt?
Und siágst wiás ölend sánd und müád?
Was hast denn du für á stoánás Gmüát?

Michel. Sö hab'n mi dáschröckt, d'rum mag is nöt hab'n,
Dáß sá sö da in unsán Stall vágrab'n.

Lisbeth. Wög'n was bist so dumm und fürchst di glei!

St. Maria. Diese einzige Nacht ist ja bald vorbei.

Bartl (sehr freundlich.)
Nán, nán, ös Leutl, ös derft's eng nöt sorg'n,
Ös bleibts auf dem Plátzl und nöt blos bis morg'n.
Nán, — so lang bis was G'scheidás untá kimt;
I schau schon, daß eng's koán Mensch nöt nimmt,

Michel. I leid's aba nöt

Bartl. Du, Michel, sei stád.
Der thuát, als wann all's eám álloán g'hern thát.
Dá Stall g'hert uns all'n mitánandá zuá;

Und jötzt is schon grödt und g'stritt'n gnuá.
Was moánts ös, Hirta, da wög'n dö Leut'?

Hansel (entschieden.) Dö bleib'n da.

Simerl. Gangá sáns eh schon so weit.

Lisbeth. Wiá kinát má den so was wag'n
Und d'Áhnln von Kini David vájag'n?!

Thekla. Wann má's vátreibát, dö armá G'schöpf,
Da hoáßát's: Dö Hirtá -- dös sánd halt Knöpf.

Bartl (zu **Michel.**)
Also, jötz herst, wiá's di lob'n und preis'n!
Dein Esel, wann's d'willst, kannst aussáweis'n.

Michel. Nu, i gib schon nah, i siág's schon ein;
Ös müáßt's halt á nöt so hitzi sein.

Bartl (zu **St. Josef** und **St. Maria**):
Also habt's ös g'hert? geht eng sunst was a?
I bring eng's her, glei bin i da.

St. Josef. Schon um einen Winkel, um einen Bund Stroh
Sind wir euch dankbar und herzlich froh.

St. Maria. Daß eure Güte uns dies Plätzlein ließ,
Wird Gott euch vergelten, ich weiß es gewiß!

(**St. Josef** und **St. Maria** treten in den Stall zurück; ab.)

6. Scene.

Bartl (zu **Michel.**)
Jötzt hab'n má schon wirkli d'Finger brennt,
So hartherzi hab' i di niá nu kennt.

Michel. I bi nur vorerst so grimmi dákemá,
D'rum thoát's más nöt in übel nehmá.
Simerl. Mir wölln's halt glaub'n. (Reicht ihm die Hand.)
Hansel. Da hast mein Hand á.
Bartl. Dös wár was, wann bei uns koán Fried nöt wár.
Thekla. Jötz is wieder all's guet.
Michel. Es soll nimmá g'scheg'n.
Bartl (nach links.)
Dort, schaut's, dort is schon wiedá was z'seg'n.
Simerl. Dort gibt was an Schein!
Hansel. Es is ganz helliácht.
Michel. Und da werdt's hárb nachá, wan má si fürcht!
Lisbeth. Es wird allweil schená! Ah, das is á Pracht!
Thekla. Das is ja wirkli á heilige Nacht.
Michel. Dá alti Simeon hat recht profázeit.
Simerl. Das is halt á Mann, so frumm und so g'scheidt.
Bartl. Jötz kimt's schon zuwá auf uns daher.
Michel. Und d'Liachter wer'n allweil mehr und mehr.
Simerl. Wiá himmlische Engel, so siácht's mi wohl an.
Lisbeth. Und oáná geht á weng weidá voran.
Hansel. I moán halt, mir sollt'n g'schwind weidá renná.
Bartl. Nán, was Bös's is's nöt, so viel thu i kenná.
Michel. I moán, mir stöll'n uns dort drentn z'sam
Und warten's halt á in Gottes Nam'.

(Die Hirten stellen sich rechts zusammen.)

Hansel. Aber Ángsten han i, was 's agöb'n wird.
Bartl. Seids stád! mir scheint, es singán á Liád.

7. Scene.

Gesang der Engel; (irgend ein Weihnachtslied). Die erste Strophe hinter der Scene. Bei Beginn der zweiten Strophe kommt der Engelchor paarweise geordnet und zieht in einem weiten Bogen (wenn möglich!) zum Stalle. Vor dem letzten Paar geht **Gabriel**, der das Jesukind auf den Armen trägt. **Maria** erscheint im Eingang des Stalles, Gabriel überreicht ihr das Kindlein. Maria und alle Engel ziehen in den Stall, der sich wieder schließt. Die Hirten sehen erstaunt nach.

8. Scene.

Lisbeth. Hab'n má den g'schlaff'n? war dös á Trám?
Thekla. Wan más nöt g'seg'n hät, má glaubát's kám.
Hansel. Und Engel müessen's gwön sein, i kenn's allweil mehr.
Bartl. Und á Kindel hab'ns bracht von Himmel her.
Michel. Und in unsán Stall da sán's einizog'n.
Simerl. Mir is dá ganze Verstand verflog'n.
Bartl. Schau'n má do nah; wo wern's hinkemá sein?
Michel. Und dö fremd'n Leut! — he, was fallt már ein?
Dö wer'n von uns was saubás moán'.
Dáß d'Engel da so umrená thoán.

(**Michel** und **Bartl** wollen in den Stall, **Gabriel** tritt ihnen entgegen. Alle Hirten horchen staunend zu.)

9. Scene.

Gabriel. Ich verkünde euch eine große Freud':
Gekommen ist die glückseligste Zeit,

Als Kindlein seht ihr den Messias im Stall,
Das Kind betet an, ihr Hirten all'!

(Ab in den Stall.)

Bartl. In Heiland der Welt hab'n dö Eng'l bracht!

Thekla. Das is do á wunderbare Nacht!

Michel. Wiá's da Simeon g'sagt hat, der alte Mann.

Hansel. Und án Engel künd't uns dö Botschaft an!

Simerl. Und dö frume und liábe fremde Frau
Is in Heiland sein Muetter! schau, schau,
schau!

Lisbeth. Und der Mann mues alsdann sein Vater sein.

Bartl. Á beleib, mein Lisbeth, was fallt dá ein?
Das Kind is ja g'rad von Himmel her kemá,
Da derf si neámd als sein Vater annehmá.

Michel. So is also das Kind unsán Herrgott sein
Suhn!

Bartl. So liáb hat uns Gott g'habt! was wöllt's
denn nu?

Thekla. Und der kehrt in unsán Stall da ein!

Hansel (zu Michel.)
Und du hast mög'n so grampát sein!

Michel. Das geht má eh schon allweil um,
So grob bin i gwön und so strohdumm.
Aber i will's hietz wiedá guet machá;
Geht's voraus hin und i kim schon nachá.
Da Heiland und sein Muetter hab'n ja
nix z'löb'n,
Da will i eán mein böst's Sáchál göb'n.

Bartl.	Richti! mir müess'n uns á was hol'n.
Lisbeth.	Es is bal, als wár uns 's Hirn váschwoll'n:
	Thoán allweil röd'n und fällt uns nöt ein,
	Wiá arm der Heiland in Stall muáß sein.
Simerl.	Mit'n Michel, weil er so liáb gwön is,
	Da wern's á Freud' hab'n — dös moán i g'wis.
Michel.	I wiás schon bitt'n, daß más vágöb'n
	Und wir koán Grobheit nimma anhöb'n.
Bartl.	Also jötz steig'n má g'schwind abi in Grab'n.
Thekla.	Was soll'n ma denn bringá, wann má nix hab'n?
Michel.	Á weng was findt's schon.
Simerl.	All's is ja recht.
Bartl.	Dös wissen's ja, uns Hirtán geht's allweil schlecht.
Michel.	Abá was s'brauchán für d'Erst: á Müli,
	Á Brot, á Lámperl — dös göb'n má willi.

(Die Hirten ab nach rechts.)

10. Scene.

(Der Vorhang wird vom Stalleingang weggezogen. Weihnachtsgruppe. **St. Maria** und **St. Josef** an der Krippe des Jesukindes. Die Engel treten zu beiden Seiten vor den Stall, sich gleichmäßig vertheilend. Kurzes Lied, etwa eine Strophe des Liedes in der „frohen Botschaft", Seite 103.)

11. Scene.

(**Bartl** kommt von rechts mit Brot; er kniet sich in ehrerbietiger Entfernung und nicht dem Publikum den Rücken weisend nieder.)

Bartl.	Á Bissen Brot muáß sein im Haus,
	Sunst halt má gar koán Arbát aus.

Nimm an dös Loáberl, i lög dás her, (Thut es.)
Es is wohl freili schon guátding sper;
I bring' da schon nu á frischbachás
Scherzerl,
Valáß die d'rauf, du mein liábs Herzerl.
(Steht auf und kniet links zur Seite.)

Lisbeth (kommt mit einem Milchkrug von rechts; kniet ebenso wie früher **Bartl**.)

Lisbeth. Á weng á Müli, recht süeß zum tringá,
Thát i für's Kinderl zuwábringá.
Á guete Müli is's, in dá Heh vollá Foám,
Und wird's gar, hab' i schon nu was
dahoám.
Thuá's halt annehmá, es is dá recht g'sund,
Da wird's Kindel kröfti und kugelrund.

(Sie stellt den Krug mitten hin und kniet dann neben **Bartl** nieder.)

(**Thekla** kommt mit Zuckerstücken auf einem Teller; kniet wie die Vorigen.)

Thekla. Was Süeß's hab'n alle Kinder gern,
D'rum wird mein' Gab' das Rechte wer'n.
Für's kloáne Kind zum schleckä und lab'n
Müeßt's do á Bröckál Zugá hab'n.
Da lög i's her (thut's), thát's ös annehmá
fein,
Á Zugá mueß beim Kripperl sein.
(Kniet sich zu Lisbeth hin.)

(**Hansel** kommt mit einem Körbchen Nüsse, kniet.)

Hansel. Ötliche Nuß — viel hánd heuer nöt worn,
Und von dö han i á nu á paar válorn —
Wann's Kind Zánderl kriegt, kan sö's
schon beiß'n,

Dö schwarzen müeßt's halt wöggáschmeiß'n.
Mehr hab i jötzt nöt, nehmt's halt das an,
I bring' schon nu was, bal i was han.

(Stellt das Körbchen nieder und kniet sich rechts an die Seite.)

(**Simerl** kommt mit einem Lämmchen; kniet.)

Simerl. I hab á Lamperl, es is zwar kloán,
Do g'rad für'n Aufang wird's ös schon thoán.
Das Fell is recht mollát und recht lind,
Dös gáb á guets Deckerl für's kloáne Kind.
I thua halt 's Lámperl da zuwá schiáb'n,
Kinnt's dámit thoán nach engán Beliáb'n.

(Stellt das Lamm hin und kniet zu Hansel.)

(**Michel** kommt mit einem Säcklein Mehl, kniet.)

Michel. I trau mi fast nöt zuwá zu eng,
Mit mein ölendig'n Hirtág'scheng. (Legt es hin.)
Ös werd'ts mi nu kenná, wiár i erst han g'röd,
Als hätt' i auf'n Hirn án arndick's Bröt.
Thoát's más vázeihá, i bi nöt so schlimm,
I bi nettá grob, wan i recht dákimm.
Han i eng beleidingt, so seid's wiedá guet,
Glaubt's ös, daß dá Michel g'wis nimmá thuet.

St. Maria. Längst ist vergessen, was ihr zu uns spracht,
Wer wird denn zürnen in der heiligen Nacht!

(**Michel** kniet zu **Simerl**.)

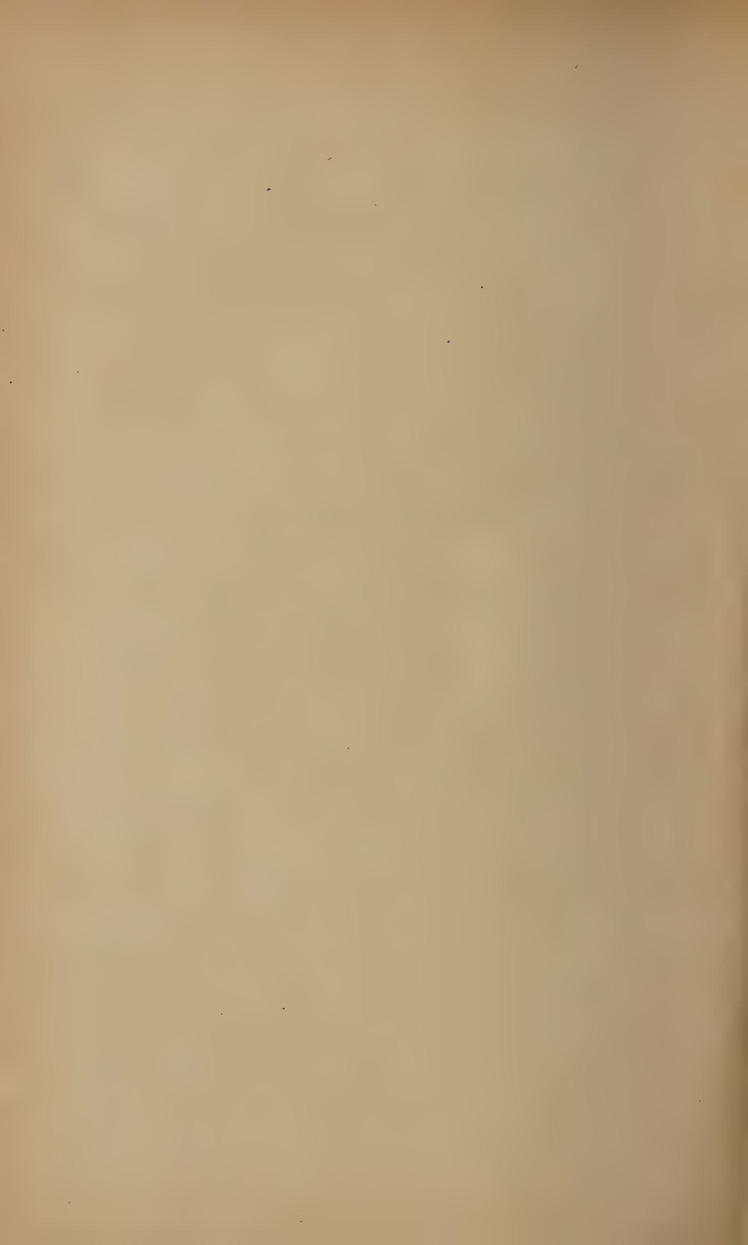
Schlußlied. (Ein beliebiges Weihnachtslied oder das Schlußlied des vorigen Spieles Seite 115 und Notenbeilage Seite 231. Zuletzt bengalisches Licht.)

Der Vorhang fällt.

Ende.

Hirten und Könige.

Ein Dreikönig-Spiel in vier Aufzügen mit Gesang und Schlußbild.



Personen:

St. Maria.
St. Josef.
St. Kaspar.
St. Melchior.
St. Balthasar.
Herodes, König von Juda.
Sadok, ein Schriftgelehrter.

Bartl, Michel, Hansel, Simerl, Lisbeth (Lipperl), Thekla (Thomerl),	Hirten.

Der Hauptmann des Herodes.
Ein Soldat.
Mehrere Engel.
Trabanten. — Hofherren. — Soldaten.



Erster Act.

Saal. Links vorn ein Thron.

1. Scene.

(**Herodes** kommt von rechts, eine Schriftrolle mit Siegel in der Hand.)

Herodes (mit stolzer Freude die Rolle betrachtend.)

Ein Schreiben von des Kaisers Hand,
Durch einen römischen Ritter gesandt?!
(Oeffnet die Rolle.)
Was will der Kaiser Augustus von mir?
(Liest, dann freudig:)
Was seh' ich?! Was les' ich voll Freude hier?
Auf's neue verleiht mir des Weltreichs Herr
Eines Königs von Juda Titel und Ehr'.
Ich trage nun sicher die gold'ne Kron',
Befestigt ist auf's neue mein Thron.
Das ist ein herrlicher Freudentag,
Ich will ihn feiern, so gut ich vermag.
Wie alles bei mir die Erfüllung findet,
Was die Propheten voraus verkündet!
„Wann der Scepter von Juda genommen ist,
Dann wird der Messias als König begrüßt."

Ich bin kein Jude — denn ich kam
Als Fremdling hieher von Edom's Stamm.
Der Fall trifft also bei mir ein,
D'rum muß ich der Juden Messias sein.
Ich will schon zeigen meine Gewalt,
Ich will bezwingen jung und alt;
Herunter mit jedem Judenhaupt,
Das nicht an Messias Herodes glaubt.

2. Scene.

(Ein Bote kommt von rechts.)

Herodes. Was willst du? Hast du mir etwas zu sagen?

Bote. Es lassen drei Könige durch mich fragen,
Ob sie dürfen Euer Antlitz seh'n.

Herodes. Drei Könige? wie soll ich das versteh'n,
Daß diese Fürsten hieher gezogen?
Was hat sie zu solcher Fahrt bewogen?

Bote. Mein König und Herr! — sie kamen erst an
Mit reichem Gefolge, mit Roß und Mann;
Nur Euch zu seh'n haben sie begehrt,
Das allein schien ihnen von höchstem Wert.

Herodes. Rufe die Herren meines Hofes herbei,
Daß meine Gewalt allen sichtbar sei.
Nun geh, ich will die Könige grüßen.

Bote (ab).

3. Scene.

Herodes. Ha! Könige liegen mir schon zu Füßen!
Ist nicht auch dies schon prophezeit?

„Die Herrscher von Tharsis sind bereit,
„Zu kommen mit gabenerfüllter Hand,
„Sie bringen die Schätze aus Saba's Land.
„Es macht sich auf der Fürsten Schaar
„Und bringt Geschenke und Bitten dar."
So sagt der Prophet — das sagt er von mir! —
Gleich einem Gott erschein' ich hier!

(Es treten Hofherren, Offiziere, Schriftgelehrte ein, darunter **Sadok** mit einer Rolle.)

Herodes (setzt sich auf den Thronsessel, die Hofherren ordnen sich in eine Reihe längs des Hintergrundes, in der Mitte etwa steht **Sadok**).

Herodes. Ihr Herren meines Hofes, nehmt es in Acht,
Ihr werdet nun seh'n des Herodes Macht.
Ihr sollt es der ganzen Welt bezeugen:
Selbst Könige müssen sich vor mir beugen.

4. Scene.

(Die drei heiligen Könige kommen von rechts.)

Kaspar. Sei gegrüßt, Herodes! verwund're dich nicht
Eines wunderbaren Sternes Licht
Hat uns're Schritte hieher gelenkt.
Wir bitten, daß man Gehör uns schenkt.

Herodes. Selbst der Himmel hat euch dies Licht gespendet?
Selbst der Himmel hat euch zu mir gesendet?

Melchior. So ist es, Herodes. Du bist es allein,
Der uns ein treuer Führer mag sein;
Wir suchen den König der Juden hier,
Darüber wollen wir Rath von dir.

Herodes. Den König der Juden?! — Das bin ja ich!
Ihr seid am Ziele: ihr suchet mich!

Balthasar. Nein, Herodes. Nach des Sternes Schein
Muß der König erst neugeboren sein.
Und dieses Kindlein, vom Himmel gesandt,
Das suchen wir in diesem Land.

Herodes (seinen Schrecken verbergend).
Ein himmlisches Kind, erst neugeboren,
Soll sein zum König auserkoren?
Das ist nicht möglich, da täuschet ihr euch;
Ich allein bin König im Judenreich.

Kaspar. Ihr habt ja der Propheten Wort,
Da muß sich finden wohl Zeit und Ort.

Melchior. Wir staunen, daß so ganz unbekannt
Die Geburt des Königs sei hier im Land.

Balthasar. Und wenn dir bis jetzt die Kunde gebrach,
So forsche sogleich mit Eifer nach.

Herodes (höhnisch).
Verzeiht, ich muß doch lachen, fürwahr! —
Wie klingt eure Märe doch sonderbar!
Fänd' von solchem König sich hier eine Spur,
Dann bin ich der erste, der es erfuhr.
Ihr mögt euch versteh'n auf der Sterne Lauf,
Doch merket ein and'resmal besser d'rauf;
Und reiset nicht gleich so beschwerlich weit,
Wenn euch ein Lichtstrahl ein Kind prophezeit.

Kaspar. Nicht spotten sollst du über den Stern,
Gleich einem Engel erschien er von fern.

Hier schwand erst vom Himmel sein heller Schein,
Hier muß der neugeborne Heiland sein.

Herodes (zornig).
Wollt ihr mich erzürnen? mir trotzen gar?
Ihr kennt den Herodes nicht, nehmt es wahr!
Hier steh'n die Gelehrten der heiligen Schrift,
Fragt sie nur selber, wie es sich trifft,
Ob von solchem Stern, von solch' einem Kind
Sich ein Wörtlein in den Propheten find'.

Sadok (entfaltet eine Rolle und tritt etwas vor).
Den Fürsten, Herr, ist wohl vertraut,
Was Balaam dereinst geschaut:
„Aus Jakob leuchtet ein Stern hervor,
„Ein Szepter hebt sich aus Israel empor;
„Vor ihm werden Moab's Fürsten sterben
„Und Edom soll durch ihn verderben."

Herodes (erschreckt).
Hinweg! — das kann nur Lüge sein!

Kaspar. O keine Lüge! — Herodes — nein!
Das ist ein kostbares, heiliges Wort.
(Zu Sadok.) O forschet nur weiter nach dem Ort.

Sadok. Bei Michäas ist der Ort genannt.

Herodes. Noch heute wird das Buch verbrannt!

Kaspar. Wenn das Feuer auch das Buch verzehrt,
Bleibt Gottes Wort doch unversehrt.
Was könnt' ihr wider Gott selber wagen?
Laßt uns die Propheten weiter fragen.

Herodes (sich bemeisternd).
So sei's! ich will es selber wissen,
Ich fall' diesem König dann auch zu Füßen.

Sadok. Aus Bethlehem — so les' ich eben —
Soll sich der Herrscher einst erheben,
Der das Volk befreit von Fluch und Sünd'.

Kaspar. Das ist der Ort!

Balthasar. Auf, zu dem Kind!

Melchior. Gott sei gelobt!

Herodes (heuchlerisch). Ich bin erfreut,
Daß wir erhielten guten Bescheid.
Nun eilet! kostbar ist die Stunde,
Und bringet mir sogleich die Kunde,
Wenn euer Auge glücklich fand
Den neuen König im Judenland.
Auch ich — auch ich — ja, ich komm' dann geschwind
Und huldige diesem Himmelskind.

Kaspar. Lebt wohl! Ihr seht uns voll Freude geh'n
Nach Bethlehem; auf Wiederseh'n!

Herodes. Ich warte auf Botschaft mit gleicher Freud'.
Lebt wohl! (Zu den Hofherren:) Gebt den Fürsten das Geleit'!

(Alle ab — die drei Könige voraus — bis auf Herodes.)

5. Scene.

Herodes (springt vom Thron herab, grimmig den Königen nachdrohend).
O, könnt' ich euch zur Hölle senden! —

Noch hab' ich die Herrschaft in meinen
Händen!
Ein Kind soll mir die Krone stehlen?
Wie kann mich dieser Gedanke quälen?!
Nein! — weg mit diesem schrecklichen Kind,
Bevor es Anhang und Macht gewinnt.
Ich bin ja an's Blutvergießen gewohnt,
Hab' Sohn und Bruder und Weib nicht
geschont —
Und jetzt wär' alles umsonst gethan?!
Ein Stern zeigt den neuen König an!
Halt Königlein, — um dich ist's gescheh'n.
Herodes wird diesmal sicher geh'n.
Alle Knäblein, die nicht zwei Jahr alt sind,
Müssen sterben: — Herodes weicht keinem
Kind!

(Ruft nach links:)

He, Hauptmann!

6. Scene.

Hauptmann (tritt auf).

Hauptm. Majestät, Gott schütze Euch!

Herodes. Was Gott?! ich selber schütz' mich und
mein Reich.
Du, Hauptmann, hör' meinen strengen
Befehl:
Du gehst nach Bethlehem auf der Stell'
Und schleppest dort mit deiner Schaar

Die Knäblein zusammen unter zwei Jahr'.
Und alle die Kinder — das hab' wohl
in Acht! —
Alle Kinder werden dann umgebracht.
Keinem einzigen dürfet ihr Gnade geben,
Sonst geht es euch selber an das Leben.
Nun fort!

Hauptmann (ab).

Herodes. Wer kann mir wiedersteh'n?!
Im Blut muß ich diesen König seh'n!

(Geht langsam ab nach links, während der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Gegend. Im Hintergrunde der Stall. **Hansel, Simerl, Lisbeth (Lipperl), Thekla (Thomerl)** im Gespräch. Vorn links ein Steinsitz. An einer Coulisse lehnt ein Beil, an einer andern liegt ein (natürlicher) Stein.

1. Scene.

Hansel. Dös is fürwahr á lustige Zeit;
Mein Löbtá han i mi niá so g'freut,
Als seit da drinát in dem Stall
Der Heiland is endli gebor'n ámal.

Simerl. Nur dös kimmt ma frei sündhaft für:
Dá Stall is do koán rechti Loschier.

Lisbeth (oder **Lipperl**). Ja, dös is freili g'wis und wahr,
Das begreift schon bald á jeder Narr.

Thekla (oder **Thomerl**). D'rum is ja der Bártl in d'Stadt einigangá,
Er wird schon á saubers Stüberl dáglangá.

Hansel. Und der Michl á. — Do halt's aus á weng! —
Da kemán's ja alli zwoá in oán Spreng.

Lisbeth. Und ganz dáhitzent sán's! Uh mein!
Thekla. Es wird eán ja do nöt schödli sein.

2. Scene.

(**Bartl** und **Michel** kommen von rechts.)

Michel. Nu, das is á G'schicht!
Hansel. Was hat's denn göb'n?
Bartl (zu **Michel**).
Wer wird denn glei so án Schrocká an-
höb'n?!
Lisbeth. Ei, Michel, verzöhl'!
Michel. Das verzöhlt sie g'schwind:
Mir passen halt nöt zu dem heilig'n Kind.
Thekla. Sollt eám was g'scheg'n?
Bartl (beschwichtigend.)
Ah mein, was is's g'wöst?
Es kemán halt nu án ötliche Göst.
Simerl. Zu uns kemán Göst? Ah das is schen!
I sag, dö wer'n glei wieder geh'n.
Michel. Ja — wár'ns nur so gmoáne bäurische
Maná;
Aber dort schaut's! — da kemán's schon
daná:
Án ötliche Kini mit án ganz'n Regiment,
Mit Roß und Kameelthier kemán g'rent;
Und Soldat'n hint'nachi, mit Sábeln und
Spieß,
Und d'reinschau'n thoáns weidár á nöt süeß.

Lisbeth. Um Gottswöll'n, sö wendt'n sie richti da
umá!

Thekla. So gibt's halt deánt nix als á Ángst'n und
Kummá.

Hansel. I hab' koán Angst, i nimm mein Háckl, (thut's).
Da wöhr i mi glei gög'n á ganz Báckl.

Simerl. Mein Prügel da, der is á recht föst
Und 's dávonrenná bleibt oán ja á nu z'löst.

Michel. Recht habt's! bevor's uns pakán bei'n
Krag'n,
Hab'n má schon án ötliche niederg'schlag'n.

Lisbeth. Aus is 's mit uns!

Thekla. I nimm halt den Stoán. (Thut's.)

Bartl. Halt's! Laßt's mi á nu án Schmátzá thoán:
Mir wissen ja gar nöt, wer dort kimmt.
Uns wern's kám suáchá, so wiá mi zimt,
Uns Hirtán g'schiácht koán sölcháne Ehr:
Dö roásen weg'n den kloán Kindl her!

Michel. Ei was nöt gar? dös is kám dá Fall,
So Kining wandern nöt zu án Stall.

Bartl (auf den Stall weisend).
Mir kunten ja dö Leut' da d'rin selber frag'n.

Hansel. Ja, ja, das thoán má.

Thekla. Dö kinán uns's sag'n.

Michel. Dö wissen's wohl á nöt.

Simerl. Vielleicht halt do.

Lisbeth. Da wer'n más schon iná.

Thekla. Da wár i froh.

Bartl (ruft in den Stall).

Maria und Josef, mir thát'n eng bitt'n,
Kemt's á weng auá aus derá Hütt'n.

3. Scene.

(**St. Maria** und **St. Josef** kommen aus dem Stall.)

St. Maria. Da sind wir schon.
Bartl (verlegen). Mir hätt'n nur g'fragt;
St. Josef. Ihr scheint uns voll Sorge und verzagt.
Michel. Ja, dös sán má freili; dort schaut's! dö Kunten!
St. Maria. Wer sind diese Leute? wer steht da unten?
Bartl (verwundert). Ös kennt's es á nöt?
Michel. Es sánd Kini dabei.
Lisbeth. Mit á Kron' siách i wenigstens eáná drei.
St. Maria (begeistert).

Wie? Könige nah'n sich? Ja, sie kommen heran,
Die Fürsten von Saba und Madian,
Sie bringen Geschenke; — sie thun euch kein Leid,
Das war ja schon lange prophezeit.

Michel. Also kumán's zu eng?
Bartl (zu den Hirten, triumphierend).

Nu, was hab' i denn g'sagt?
Hansel. Und mir hätt'ns bal' wieder weidá g'jagt!
St. Josef. „Mit Gold und Weihrauch und Spezerei
Kommen die Fürsten von Tharsis herbei."

So hat es der Herr längst kundgegeben,
Und seht, dies Wort erfüllt sich eben.

St. Maria. Empfanget die Fürsten auf freundliche Weise,
Gott hat sie geleitet auf ihrer Reise.

Bartl. Ei, das versteht si! jetzt sán má bekehrt.

Michel. Jötz wiss'n má freili, was si g'hert.

(**St. Maria** und **St. Josef** ab in den Stall.)
Der Stern erscheint.

4. Scene.

Lisbeth (auf den Stern zeigend.) Aus is's!

Bartl. Was gibt's denn?

Simerl. Was hast schon wiedá?

Lisbeth. Dort fallt á Stern g'rad' auf uns niedá.

Bartl. Er bleibt schon hengá!

Michel. Der Stern is schen!

Hansel. Jötz seg'n án dö Fremd'n!

Thekla. Jötz bleibt er steh'n!

Bartl (ruft nach rechts):
He, ös Herrn! thoát's eng nöt dort drob'n váweil'n,
Ös müáßt's in's Thal da abá krail'n.

Michel. Wia röd'st denn mit eán?!

Lisbeth. Dös is ja á Graus.

Bartl. Mein! deutli' röd'n muáß má, aft kennt ma sie aus.

5. Scene.

(König **Kaspar** kommt mit Gefolge. Ein Trabant trägt das Goldkästchen. Sonst beliebige Diener und Soldaten u. dgl.)

Kaspar. Ihr habt uns gerufen! was wollt ihr? geschwind!

Bartl (verlegen den Hut abziehend).
Wir hab'n halt glaubt, ös suácht's á Kind.

Michel (ebenso und auf den Stern weisend).
Und á Stern leucht' á da!

Kaspar (freudig). Fürwahr, unser Stern!

Lisbeth. Engá Stern is dös?! Dös laßt si hern.

Hansel. Denkt hab' i más, daß á wög'n unsá nöt leucht.

Kaspar. Gott sei gelobt! wir haben erreicht
Das Ziel, nach welchem wir eifernd gestrebt,
Nun ist unser Hoffnung neu belebt.
(Nach rechts rufend):
Ihr Könige, Freunde! mit raschen Schritten
Eilet hieher, wo all' unser Bitten,
All' unsere Sehnsucht Erfüllung fand:
Hier ist der König vom Judenland.

(**Melchior** kommt. Diener mit Rauchfaß. Gefolge.)

Melchior. Was hör' ich, Kaspar? ist wahr diese Kunde?
(Sieht den Stern.)
Hier ist ja der Stern! o selige Stunde!

(**Balthasar** kommt. Diener mit dem Myrrhenbecher, Gefolge.)

Balthasar. Ein Freudenruf war's, ein lieblicher Klang,
Der an mein Ohr mit Jubel drang.

Kaspar. Die Männer hier wissen vom Kinde genau.
O führet uns hin zur begnadeten Frau,
Die uns und euch den Erlöser gebar.

(Melchior bietet den Hirten einen Beutel Geldes, den ihm ein Diener reicht.)

Melchior. Hier nehmet, ihr Hirten! ihr verdient es, fürwahr!

Bartl (gekränkt):
Das wár nöt übel! — in Heiland der Welt
Den zoág'n má nöt her um án Batz'n Geld.

Michel. Das Kind is ja eh unser allergreßt's Glück!
Á Geld annehmá?! nán, dös wár má z'dick!

Kaspar. Gott wird euch lohnen den redlichen Sinn.

Melchior. Geleitet uns jetzt zu dem Heiland hin.

Balthasar. Ja, zeigt uns des himmlischen Königs Haus.

Bartl. Da schaut's halt á bissel schofli aus.
Da drinát, wo übássi 's Sterndl brinnt,
Is Maria und Josef und 's Jesukind.

Melchior. Da d'rinnen?! ihr täuscht uns auf jeden Fall;
Das ist ja ein dürftiger, schlechter Stall!

Balthasar (zieht sein Schwert).
Ihr lügt uns an! wollt ihr, daß mein Schwert
Euch Hirten eines Besser'n belehrt?

Bartl. Mir röd'n nur d' Wahrát, da derft's uns trau'n,
Ös kinnt's ja selber in Stall eini schau'n.

Michel. Der Messias hat den Ort auserwählt.

Lisbeth. Er is ja der Herr von der ganzen Welt;
D'rum kann er zu uns kemá, wo er halt will,
In án Kinigspalast oder da in dá Still.

Thekla. Ang'log'n hab'n má koán Menschen niá.
Simerl. Wann Gott dá Stall recht is, kinán mir nix dafür.
Hansel. Und is dö Hütt'n nöt nach engán Sinn,
Dá Heiland is halt do da drin.
Bartl. Und wöllt's eng auf d'Armuet gar nöt vásteh'n,
So mögt's ja eh wiedá weidá geh'n.
Michel. Wann's eng Gott in dá Kripp'n nöt vorstöll'n kints,
So suechts'n wo anders, wanns'n nur findt's.
Kaspar. Ihr Könige, das hat der Herr gefügt:
Wenn ihm der Stall und die Armuth genügt,
Will Gott so in Demuth herniedersteigen,
So müssen wir uns in Ehrfurcht beugen.
Den Stern hat Gott hier neu entzündet,
Die Hirten haben uns recht verkündet.
Melchior. Welch' Liebesgeheimniß verbirgt sich da!
Ihr Hirten, wenn euch ein Unrecht geschah,
So wollt uns den Zweifel herzlich vergeben;
Zu seltsames mußten wir hör'n und erleben.
Balthasar. Wie konnten wir glauben — bedenkt es einmal —
Der König des Himmels sei da in dem Stall;
Doch des Sternes Licht verklärt diesen Ort,
Ihr habt nicht gelogen — verzeiht dies Wort.
Bartl. Das laßt si ja dengá; wer sollt's denn glaub'n,
Daß si Gott alle Herrlichkeit selb'n thuát raub'n,

Und daß er so hilflos und arm sollt kemá?
D'rum thoán má eng nix in übel aufnehmá.

Kaspar. So sei den Friede mit uns allezeit.

Melchior. Zu Ende sei aller Zweifel und Streit.

Balthasar. Und nun, ihr Hirten, führet uns ein,
Ihr sollt uns're Boten beim Heiland sein.

Michel (geht an den Eingang des Stalles).
Da is unsá Boteng'schäft schon wieder aus,
Maria bringt schon das Kinderl heraus.

6. Scene.

St. Maria kommt mit dem Kindlein unter den Stalleingang. **St. Josef** etwas zurück.)

Kaspar. Erhabene Jungfrau und Mutter zugleich,
Wie keine Seele an Gnaden reich,
O laß dir, Maria von uns allen,
Die herzlichsten Grüße wohl gefallen.

St. Maria. Es preiset meine Seele den Herrn,
Den euch verkündet der Wunderstern.
Hier schauet das Kindlein, den göttlichen Sohn,
Der Menschen Erlöser und einst ihr Lohn.

(Sie tritt vor und setzt sich links vorn auf den Stein, das Kindlein auf dem Schoß.)

Kaspar (kniet und legt das Goldkistchen zu Maria's Füßen.)
O liebliches Kindlein, schau gnädig herab,
Was ich als dem höchsten König dir gab;
Das lauterste Gold sei dir geweiht,
Du Herr aller Schätze und Herrlichkeit.
(Erhebt sich und steht dann rechts vorn.)

Melchior (kniet; Weihräuchfaß).

Ich preise dich als Gott von Gott,
Als Manna des Himmels und Engelsbrot,
Dir bringe ich Weihrauch und heißes Gebet,
Du Kind, zu dem Himmel und Erde fleht.
(Stellt sich zu **Kaspar**.)

Balthasar (kniet; Myrrhenbecher.)

Du Lämmlein, voll Sanftmuth, voll Liebe und Huld,
Du nahmst auf dich alle Sündenschuld;
Unter Schmerz und Wunden soll Myrrhenwein
Dir einstens im Tode dein Labsal sein.
(Stellt sich zu **Melchior**.)

Die Könige und Hirten und Trabanten singen eine Strophe eines Weihnachtsliedes. Während des Gesanges erhebt sich St. **Maria** und geht langsam mit dem Jesukindlein in den Stall zurück. St. **Josef** folgt ihr; auch die Hirten gehen fort. Die Trabanten tragen die Gaben in den Stall und kommen gleich wieder.

7. Scene.

Melchior. Nun lasset uns froh und ohne Verzagen
Die selige Botschaft heimwärts tragen.

Balthasar. Den Tag, da wir den Heiland geseh'n,
Soll auch mein Volk mit Jubel begeh'n,

Kaspar. Doch muß erst König Herodes erfahren,
Daß wir so glückliche Finder waren.

Balthasar. Fürwahr, Herodes, kommt auch herbei —
Ihr haltet den Mann doch für wahrhaft und treu?

Kaspar. Nicht ganz gefiel mir des Königs Weise.
Balthasar. Wie er uns verlachte ob dieser Reise!
Melchior. Er stellte sich fromm — wohl nur zum Schein.
Kaspar. Das Herz beurtheilt nur Gott allein.
Balthasar. Doch laßt uns scheiden. — Weiß Herodes einmal,
Daß der Heiland erschien in dem armen Stall,
Dann bringen wir all das erlebte Glück
In uns're Heimat mit Jubel zurück.
Kaspar. Bald müssen wir auf dem Wege sein.
(Wenden sich nach rechts zum Abgehen.)

8. Scene.

Ein **Engel** (tritt ihnen entgegen).

Engel. Ihr frommen Könige, haltet ein!
Balthasar. Ein Engel!
Melchior. Hier ist ein heiliger Ort!
Engel. Ihr wollet aus diesem Lande fort,
Wohin Gottes Stern euch eingeladen;
Es segnet der Herr euch auf allen Pfaden.
Doch dürfet ihr nicht vor Herodes treten,
Er kommt nicht, den Heiland anzubeten;
Das war nur Lüge; er verbarg seine Wuth,
Er will des Kindleins Leben und Blut.
Schon sandt' er zum Morden aus seine Soldaten,
D'rum dürft ihr den Heiland ihm nicht verrathen;

Ihr sollt einen andern Heimweg wählen:
Das läßt euch Gott durch mich befehlen.
(Ab).

Kaspar. Den Heiland ermorden will dieser Mann?!

Balthasar. Und wir hätten bald selber ihm Kunde gethan
Und ausgeliefert das göttliche Kind!

Melchior. Die Falschheit des Königs machte uns blind.

Kaspar. Hinweg, man darf uns hier nicht mehr seh'n;
Gottlob, daß uns diese Kunde gescheh'n!
(Alle ab nach rechts.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

Dieselbe Decoration.

1. Scene.

St. Josef (kommt von links mit einer Säge oder Axt oder dgl. und sieht in den Stall; er tritt dann vor).

Die Mutter mit dem Kindlein schläft.
Vollendet ist des Tages Geschäft;
Still ist die Nacht, still jedes Haus,
Ich ruh' nun auch von der Arbeit aus.

(Er setzt sich neben den Stein auf den Erdboden; betend.)

Gott, neige auf uns dein Angesicht,
Behüte uns, bis der Tag anbricht.

(Er legt den Kopf auf den Stein und schläft.) Kleine Pause.

2. Scene.

Ein **Engel** (kommt von rechts, weckt sanft den hl. **Josef**).

Engel. Josef! dem Gott anvertraut
Den Sohn und seines Geistes Braut,
Erhebe dich, eile fort von hier,
Nimm die Mutter und das Knäblein mit dir.
Wie gut es Gott mit den Menschen meint,
Dem Kindlein stellt nach ein arger Feind,

Das Kind soll sterben! — Du mußt entflieh'n
Und sogleich in's Land Aegypten zieh'n.

St. Josef. O Schreckensbotschaft! — Nach deinem Wort
Zieh'n wir sogleich nach Aegypten fort.

Engel. Dort bleibe, bist du vernimmst von Gott,
Die Feinde des Kindleins seien todt.

St. Josef. Den Willen Gottes bete ich an,
Was der Herr will, ist allzeit wohlgethan.

Engel (ab).

3. Scene.

St. Josef (ruft in den Stall).
Maria, komm schnell! es rufet uns Gott,
Des Kindleins Leben ist schwer bedroht.

St. Maria (kommt mit dem Kindlein).
Hier bin ich, Josef; — o Kind, es erscheint
Schon an deiner Wieg' ein schlimmer Feind.

St. Josef. Nur die Tasche hol' ich und den Reisestab,
Dann zieh'n wir nach Aegypten hinab.

(Nimmt sein Werkzeug und geht in den Stall.)

St. Maria. O Jesulein, um das Heil zu erwerben,
Die Seelen zu retten vom Verderben,
Bist du gestiegen vom himmlischen Thron;
Doch die Menschen verfolgen dich nur zum Lohn.

St. Josef (kommt wieder mit Hut, Stab, Tasche).
Wir scheiden von hier vor Herodes Wuth.

Die Hirten meinen es treu und gut.
Gott wird es euch lohnen mit reichstem Segen,
Er wird uns behüten auf allen Wegen.
(Beide ab nach links.)

4. Scene.

Der **Hauptmann** des Herodes und zwei oder drei Soldaten mit gezogenen Schwertern kommen von rechts, ihnen nach **Hansel, Bartl, Michel, Lisbeth, Thekla, Simerl.**

Hauptmann (faßt den **Bartl** am Arm).
Hier ist ein Kind verborgen; — wohlan!
Wo ist das Kind? — das zeig' mir an!

Bartl. Á Kind? ja freili' is da wo á Kind,
Aber verrath'n thue ich's nöt so g'schwind.

Michel. Was wollt's denn mit dem Kindl thoán?

Lisbeth. Was Guát's wölln's nöt, so viel i moán.

Hauptm. (höhnisch). Das Allerbeste soll ihm gescheh'n!
Gebt her das Kind, dann sollt ihr's seh'n;
Schon einige Dutzend von solch' kleinen Wichten
Half dieses Schwert soeben vernichten.
Herodes haßt diese junge Brut,
Gleich soll auch fließen des Kindes Blut.

Bartl. Was? Ös bringt's dö Kinder um's junge Löb'n?
Á greßer's Verbröchen kann's do nimmá geb'n.

Hansel. Und mir soll'n sag'n, wo's Kindl is?!

Thekla. Ja, — jötz erfahrt's ös schon gar g'wis.

Hauptm. Ihr wollt nicht sagen des Kindes Ort?
Ich laß euch schleppen gefangen fort;
Herodes zwingt euch mit Hunger und Pein,
Ihr büßet selbst euer Leben ein.

Bartl. I woás schon, der Herodes is so á Mann,
An á Schlechtigkeit liegt eám gar nix d'ran; —
Aber eh' mir unsern Heiland verrath'n,
Dá kann er schická all' seine Soldat'n;
Und laßt uns der Herodes um's Löb'n bringá,
So thoán má dafür ön Himmel g'wingá.

Hauptm. Zum Lachen ist dieser starre Sinn!
Ist etwa dieser Heiland im Stall da d'rin?

Michel. Mir sagn's nöt und wann má g'martert wer'n soll'n.

Simerl. In Herodes wird schon nu der Teuxel hol'n.

Lisbeth. Und alle, dö vergieß'n so unschuldig's Bluet.

Bartl. Mir bleib'n ámal standhaft und damit is 's guet.

Hauptm. (zu den Soldaten).
Ihr bindet die Hirten alle fest,
Und dann durchsucht ihr das ganze Nest.

Bartl. O bindt's uns nur, mir thoán nöt klag'n —
Do wo's Kindel is, thoán má eng á nöt sag'n.

(Es werden ihm die Hände auf den Rücken gefesselt.)

Michel (streckt die Hände hin).
Da sán meine Händ, nehmt's nur án Strick;
Mit koán Wártl verrath' i was, mit koán Blick.

(detto.)

Lisbeth. Ös sollt's eng schamá! mir Hirtáleut
Mit unser'n Kopf wer'n eng do nu z'gscheidt.
(detto.)

Hansel (stößt den Soldaten zurück).
I laß mi nöt bind'n, i bi koán Vábröchá.

Bartl. Willst leicht übá's Kindl, wo's is, was sprröchá?

Hauptm. (schnell).
Ja; zeig' uns das Kind, dann bist du frei.

Hansel. Nán, das g'schiecht nöt, lieber stirb i glei.

Hauptm. (packt ihn roh am Ärmel).
Das kannst du haben; her mit der Hand!

Hansel (reißt sich los).
Wög'n meiner! he! z'reißt má nöt 's ganze G'wand!
(Er wird gebunden.)

Hauptm. (zu **Simerl** und **Thekla**).
Nun ihr zwei — zum letztenmal mahn' ich euch:
Wo ist dieses Kind? das saget sogleich!

Simerl. Seid's ös bis jötzt nu nöt iná wor'n,
So is bei mir á dö Frag' válor'n;
Denn wißt's: dös sag' i eng um koan Preis,
So dáß i má entá d' Zung' abbeiß'.
(Er wird gefesselt.)

Hauptm. Still, Bösewicht! — Habt wohl auf ihn Acht,
Auch dieser wird zum König gebracht.
(zu Thekla) Du bist die Letzte, du kommst gut d'raus,
Wenn du das Kind mir lieferst aus.

Thekla. Ös habt's wohl im G'sicht recht härbe Falt'n,
Aber i muáß zu dö Hirtá halt'n;
D'rum fürcht' i mi nöt vor engán Gschail,
Und halt, wiá dö andern, schen föst mein Mäul.

(Wird gebunden.)

Hauptm. Das ist doch wahrlich unerhört!
Ein Kind hat euch alle so bethört.
Läßt euer Starrsinn sich nicht beugen,
Herodes wird euch seine Macht schon zeigen.
Ihr Soldaten, tretet nun da hinein,
Und durchstöbert im Stall jedes Winkelein.
Ich werde mich selbst dahin begeben:
Dem Kindlein muß es an Blut und Leben.

(**Hauptmann** und Soldaten ab in den Stall.)

5. Scene.

Bartl. Ach Gott! jötz is 's aus mit dö liáb'n Leut'.
Michel. Seid's stád, daß má her'n, ob 's Kindl schreit.
Lisbeth. Was mögli' g'wö'n is, das hab'n ma ja than.
Hansel. Ah, wög'n unsá liegát eh nixi d'ran.
Simerl. Und müess'n ma sterb'n, sei's in Gott's Nam'.
Thekla. In Himmel kemán má schon wieder z'sam'.
Bartl. Ach mein Herr, wer'n dö Leut d'rin dákemá!
Lisbeth. All' dreián wern's g'wiß das Löb'n nehma.
Michel. Thoán má bet'n, daß s' unsá Herrgott däröt'.

Simerl. Gott wird eán schon helfen — ja, ja —
i wött'.

Bartl. Ach liábá Gott, du allmächtigá Herr!
Mir kinán dem Heiland nöt beisteh'n mehr;
Uns're Händ sán nix mehr zun Helfen nutz,
D'rum nimm á halt selbá in dein' Schutz.

6. Scene.

(Hauptmann und Soldaten kommen wieder aus dem Stall.)

Hauptm. (grollend). Leer ist der Stall!

Michel (freudig bang). Was? lár?! nix d'rin?

Hauptm. Das Kind ist entfloh'n; doch wohin? wohin?

Ein Soldat (zeigt ein Krüglein, daß er aus dem Stall mitbrachte).
Hier war es gewiß vor wenigen Stunden,
Ich habe dies Krüglein voll Milch gefunden.

Hauptm. Fürwahr! das ist der klarste Beweis,
Ich muß es erfahren um jeden Preis.
Herodes wird euch schon noch zwingen,
Mit Folterqual euch zum Reden bringen.

Bartl (etwas triumphierend).
Jötzt thoán má uns leicht; mir hab'n gmoánt
ganz g'wis,
Dáß dö heili' Familie in Stall da is.
Do sán's nimmá d'rin, — und das is
recht g'scheidt —
So hat's halt rein Gott selber befreit.
Do wo's Gott váſtöckt hat, ob's nu sán
im Land,

Das is uns all'n ganz unbekannt;
Das kinán má dem Herodes nöt verrath'n,
Und laßt uns dá Kini' siád'n und brat'n.

Hauptm. Das wird sich weisen. Nun schnell davon!
Führt die Hirten vor des Königs Thron.

(Während des Abgehens; ein Soldat voraus, dann die Hirten, dann der **Hauptmann** und Soldaten.)

Michel. Juhe! das Kindl is aus dá G'fahr!

Bartl. Auf d' Lötzt is do dá Herodes dá Narr.

Der Vorhang fällt.

Vierter Act.

(Saal wie im ersten Act, doch ohne Thron.)

1. Scene.

Sadok (liest in einer Schriftrolle).

Je mehr ich lese in der heiligen Schrift
Und erkenne, wie alles zusammentrifft,
Desto deutlicher wird es mir und klar:
Der Messias muß kommen unfehlbar.
Und sträubt sich Herodes noch so sehr,
Mehr als der König vermag Gott der Herr.

Hauptm. (kommt).

Seid gegrüßt und meldet mich sogleich an.
Was Herodes befohlen, ist nun gethan.

Sadok. Seid gegrüßt, doch ob der König vermag
Euch anzuhören so früh am Tag,
Das kann ich euch nicht sogleich versprechen,
Der König ist voll Krankheit und Schwächen.

Hauptm. Meine Nachricht wird ihm Freude bringen,
Den neuen König gilt's zu bezwingen.

Sadok. O, davon — als Freund will ich euch beschwören —
Laßt vor Herodes ja nichts hören.

Hauptm. Er hat mich ja deßhalb ausgesandt.

Sadok. Seitdem ihm jenes Kind bekannt,
Ist er ganz krank an Leib und Seele,
Als ob ihn ein Teufel mit Feuer quäle;
Den Tag über drückt es ihn bang und schwer,
Des Nachts rennt er wie toll umher,
Und stürzt bald nieder, rafft sich wieder auf
Und schreiend tobt er in wildem Lauf
Durch Saal und Hof stets ohne Ruh';
Reißt auf das Thor und schlägt's wieder zu.
Schon oft fand man ihn in einer der Gassen
Am Morgen halbtodt und kraftverlassen.

Hauptm. Was wirkt so verderblich auf ihn ein?
Das fremde Kind kann's doch nicht sein!

Sadok. Ja — dieses Kind ist's, dieser Heiland der Welt,
Das ihn so ängstigt und martert und quält.
Er weiß, daß Gott dieses Kind behütet,
Daß er umsonst dagegen wüthet.
Er weiß, sein Ende komme bald herbei,
Und daß dieses Ende ein schreckliches sei.

Hauptm. Sein Ende? Dann ist es auch mit uns aus,
Auch unser wartet nur Elend und Graus.

Sadok (warnend).

Kein Frevel bleibet je ungestraft,
Schnell wird der Sünder hinweggerafft.

Hauptm. Oho! noch steht des Königs Thron,
Was Strafe! was Sterben! — Nichts mehr davon!

Sadok. Nichts mehr davon! — Das muß wohl sein,
Herodes kommt schon dort herein.

2. Scene.

(**Herodes** mit Gefolge, Soldaten. Ein Hofherr führt den König am Arm, Herodes ist verstört, bleich, ohne Krone, ganz elend.)

Herodes (zum Hauptmann, bissig).

Wer bist du? Wollt ihr etwa seh'n
Den König Herodes zu Grunde geh'n?
Noch trag' ich die Krone, noch sollt ihr zittern!
Die Kinder entreiß' ich allen Müttern,
Ich will sie tödten, ich will sie erschlagen
Und niemand soll sie zu retten wagen.

Hauptm. Herodes, wie Ihr anbefahlt:
Die Kindlein sind lang schon todt und kalt.

Herodes. Ei, sind sie todt? lebt keines mehr?
Ist keines entronnen von Ungefähr?

Hauptm. Alle sind blutigem Tod erlegen.
Wir suchten sie auf allen Wegen,
In allen Häusern und rings um die Stadt,
So sehr man auch um ihr Leben bat.
Nur eines konnten wir nicht verwunden,
Nur eines haben wir nicht gefunden.

Herodes (grimmig).
Was?! ein Kind lebt? hast du mich betrogen?
Wozu seid ihr dann ausgezogen?
Das eine Kind — ihr Verrätherseelen —
Das eine Kind kann den Thron mir stehlen!

Hauptm. Gewiß nicht, König. — Im Hirtenthal
Lag dieses Kind im schlechtesten Stall.
Doch wird dies Knäblein auch nicht entkommen,
Ich habe die Hirten gefangen genommen.

Herodes. Wo sind sie? ich will sie verhören sogleich;
Auf dem Spiel steht ja mein Königreich.

Hauptm. (zu einem Soldaten).
Hol' die gefangenen Hirten, schnell!

Herodes (fieberhaft.) Ja .. das Kind muß ich haben! .. auf der Stell'!
(zum Hauptm.) Was wußten die Hirten von dem Kind zu sagen?
Doch still! .. das will ich sie selber fragen ..
Was hilft es aber? .. Ach, es versank
Mir alle Hoffnung! — Das macht mich krank. —
Es reißen an mir der Hölle Gewalten, —
Mein Zorn allein kann mich aufrecht halten.

3. Scene.

(Die **Hirten** kommen, noch alle mit auf dem Rücken gebundenen Händen.)

Hauptm. Da sind die Hirten aus Bethlehems Thal,
Sie wissen von dem Kindlein im Stall.

Herodes (zu den Hirten.)
Ihr Frevler an meiner Majestät,
Sogleich bekennt ohne Widerred':
Wo ist jenes Kind? ich muß es haben;
Sonst verzehren euch alle am Galgen die Raben.
Reizt nicht durch Leugnen meine Wuth,
Ihr wisset: Herodes scheut kein Blut.

Hauptm. Nun sprecht! es ist genug der Gnaden,
Daß euch der König hier vorgeladen,
Daß er euch würdigte eines Blick's.

Bartl. Ja, Kini Herodes, wir wissen halt nix.

Herodes. Du unterstehst dich, du elender Wicht,
Zu leugnen mir in's Angesicht?
War nicht ein Kind im Stall bei euch?
Wer sind dessen Eltern? gesteh's sogleich!

Bartl. Das laugn't ja neámd, dáß das Kind da war.
Und d'Öltern? — da is's vázöhln glei gar;
Zwoá fremdi Leutl von Nazareth her
Sán's gwön; weidá woás i nix mehr.

Herodes. Ich habe das Kind eigens aufgesucht,
Ihr habt geholfen zu dessen Flucht.

Michel. Das is nöt wahr — dáß i á ámal röd' —,
Wo's Kindl is, wiss'n má heunt nu nöt.

Lisbeth. Das hat unsá Herrgott wöggágnumá.

Thekla. Es is ja eh erst vom Himmel kumá.

Herodes. Was schwätzet ihr da von Himmel und Gott?
Das Kind muß sterben nach meinem Gebot.

Simerl. Ah meiń! das Kind hat Schutzengel gnuá,
Dö lassen schon engán Will'n nöt zuá.

Herodes. Was redet ihr da von Engeln daher?

Hansel. Dö hab'n halt gsungá! Gott sei die Ehr'.

Herodes. Seid ihr verrückt! . . . doch erzählt — erzählt.

Bartl. Nu guát: Mir warn alle auf'n Feld,
Und dö fremden zwoá Leutl warn in Stall;
Da hern má in Lüften auf oánmal
Án wundáschen Gsang und all's wird liácht —
A wengál hab'n má uns alle g'fürcht —
Do es war nöt zum fürchten, es war á Pracht!
Dö Engerl hab'n in der heilig'n Nacht
Á Kindel vom Himmel in Stall einiglögt
Auf's Stroh in á Kripperl, mit Windeln zuádöckt.

Herodes. Zu thöricht erscheint mir diese Kunde!
Ihr habt wohl geschlafen zu jener Stunde.

Michel. Ja — da liáß si schlaff'n! — Hert's nur nu mehr:
Án Engerl is kemá aft zu uns her
Und hat uns g'sagt, was 's is mit dem Kind,
Mir soll'n den Messias nur anbet'n g'schwind.

Herodes (voll Angst, aber höhnisch).
Der — Messias wär' gekommen in solcher Gestalt?!
Da hätte das Kind wohl Königsgewalt!

Lisbeth. Á Kini war dös Kind? da thát's eng irr'n,
Das Kindl wird wohl dö ganz' Welt
regier'n!

Thekla. In Himmel und Erden hat's Kindl sein Reich.

Hansel. Koán Kini auf Erden kumt eám gleich.

Herodes (voll Schreck).
Wie könnt ihr — Bösewichter — es wagen,
Solche Dinge zu glauben und mir zu sagen?

Simerl. Das glaubt si leicht, was ma selber seg'n.
Erst göstern is wiedár á Wundá g'scheg'n.

Herodes. Was für ein Wunder? — ich will es
erfahren,
Ich will auch ein Wunder euch offenbaren!

Bartl. Ja — göstern — das is ganz g'wis
koán Lug —
Da kemán drei Kini auf oán Zug;
Drei Fürsten — má kennt eans von
weiten an,
Daß án iádá 's Befehl'n und Anschaff'n kann.
Und alle drei Kini — nu, was habn's
woll'n? —
Das Kindl hätt'n má herzoág'n soll'n.
Z'erst hab'n má freili á weng d'ran g'schaut
Und hab'n wög'n á Kindl nöt recht traut;
Aber da habn's von án Stern dischgáriert,
Der hat's bis in unsá Landl g'führt.
Und kám habn's den Stern nu recht beschrieb'n
Is á kemá und über'n Stall hengá blieb'n.

Herodes (zu seinem Hofe).
Drei Könige? Waren diese nicht hier?
Und wollten Auskunft haben von mir?
Sadok. Ganz recht, Herodes; sie fragten Euch
Um den neuen König vom Judenreich.
Herodes. Still! sage mir kein solches Wort.
Sind diese Könige wieder fort?
Michel. Z'erst sán's voll Andacht und Verlangá
Zum Heiland der Welt in Stall einigangá;
Und — i woás nöt ob ich's á sag'n sollt —
An Weihrauch habn's g'opfert und Myrrhen
und Gold.
Herodes. Ich habe diese Könige herbestellt,
Wenn sie finden sollten, was ihr erzählt.
Bartl. Da wart's wohl umsunst. Schon á guete Zeit
Sán d'Kini agroást, dö san schon weit.
Michel. Dö kint's nimmá dáglangá mit engrá Hand,
Dö san schon moást dáhoám in eán' Land.
Herodes. So sollt ihr mir das Kind ausliefern!
Bartl. Ei, Kini Herodes, da hat's á Schiefern:
Das Kind is verschwunden, mir war'n
nöt dabei,
In Kripperl is nix als das lári Heu.
Hauptm. Soll ich die Hirten mit Marterqualen
Kuriren von ihrem Lügen und Prahlen?
Herodes. Nein! Hirten, nicht wahr? ihr glaubet an Gott,
Daß er euch strafet mit jeglicher Noth,
Daß er kann euer Leben sogleich zerstören? —

Bei eurem Gott sollt ihr mir schwören:
Wo ist das Kind jener heiligen Nacht,
Das besitzen soll solch' himmlische Macht?

Bartl. Ja — Gott soll uns strafen, wan oáns von uns woás,
Wo öppá das Jesukind is auf der Roás.

Hauptm. Diese Rede verdient wohl Galgen und Rad,
Dieser Schwur ist falsch, eine Missethat.

Herodes (vernichtet).
Nein, nein! — die Hirten lass' ich frei.
Meine Herrschaft ist nun sicher vorbei.

Hauptm. Herodes, so sollt Ihr nimmer sprechen.

Herodes (ergrimmt).
Hinweg, du Genosse meiner Verbrechen!
Nehmt weg den Hirten Bande und Strick!

(Einige Soldaten lösen die Fesseln der Hirten; diese gehen ab, ihnen folgen alle bis auf Herodes.)

4. Scene.

Herodes (verzweifelnd, sieht sich um, reißt sein Schwert aus der Scheide).
Nun macht Herodes sein Meisterstück!
Ich will mir selber rauben das Leben,
Ich muß mich dem Teufel übergeben;
Dahin — dahin ist meine Macht;
O hätt' ich die Kinder nicht umgebracht!
O wie dieses Blut zum Himmel schreit:
Nun bin ich verloren in Ewigkeit!

(Langsam ab nach links.)

Der Vorhang fällt.

Sanfte Músik. Der Vorhang erhebt sich.

Schlußbild.

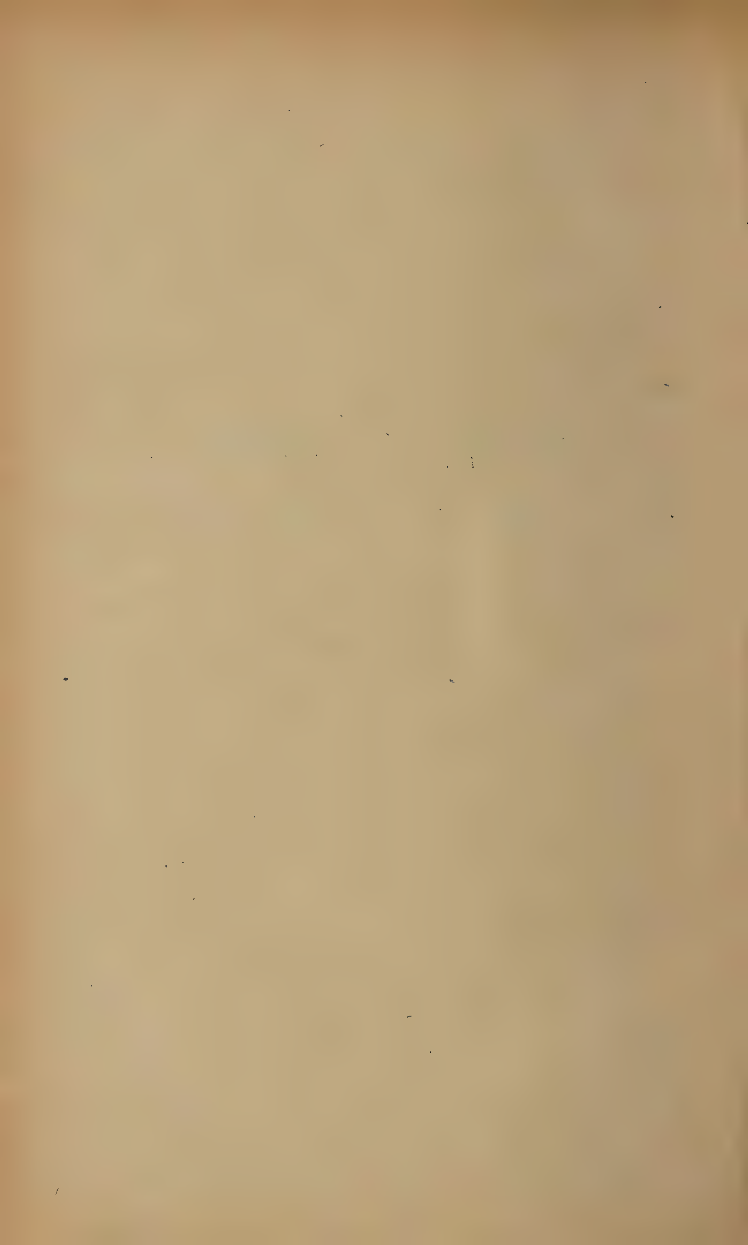
In der Mitte des Hintergrundes auf einer oder mehreren Stufen erhöht stehen St. Maria und St. Josef. St. Maria hält das Kindlein in den Armen. Hinter ihnen, noch höher im Halbkreis die Engel. Vor ihnen an der letzten Stufe knieen zwei Engel mit Helm, Schild und Schwert, und halten letztere gegen die Mitte gesenkt, so daß sich die (goldenen) Klingen kreuzen, gleichsam die himmlische Wache der heiligen Familie. Links reihen sich die Hirten von vorn bis zur Stufe im Halbkreis stehend, rechts ebenso die Könige und Sadok (und das Gefolge). Ist Raum, so können zu den Füßen der bewaffneten Engel tiefgebeugt und barhäuptig mit gefesselten Händen (Ketten?) Herodes und der Hauptmann knieen. Bei kleineren Bühnen würde dies das Bild zu sehr anpfropfen und unklar machen und mag man sich auf St. Maria, St. Josef, Engel, Hirten und Könige mit Sadok beschränken. Irgend ein freudiges Weihnachtslied wird dann von allen außer St. Maria und St. Josef (und Herodes und Hauptmann) gesungen; etwa zwei Strophen. Zum Schluß bengalisches Licht, bis der Vorhang fällt.

Ende des Spieles.

St. Josef in Bethlehem.

Weihnachts-Spiel in drei Aufzügen.

(Männliche Rollen).



Personen:

St. Josef.
Ein Engel.
Bathuel, kaiserlicher Censor.
Levi (Matthäus), Unterzöllner.
Elkan, Diener im Amtshause.

Dathan, Abesan, Daniel, Benjamin, Chusai,	Hirten.

Ein Wirth.

Engelchor.

Beim Schlußbilde: Weihnachtsgruppe, Engel.



Erster Act.

Halle, im Hintergrunde eine Bank, links vorn ein Tisch mit Schreibzeug; Stuhl.

1. Scene.

Hirt Abesan (kommt mit einer Schriftrolle). Ei, sieh da! Ich habe mich so sehr beeilt — der Weg war steil vom Hirtenthal herüber und nun bin ich zu früh gekommen, kein Mensch läßt sich erblicken. Ah! (setzt sich). Hat mich doch lange schon kein Gang so sehr ermüdet.

St. Josef (kommt). Das muß die Halle sein, so hat man sie beschrieben. Ei guter Freund!

Abesan. Was wollt ihr?

St. Josef. Sagt mir in Güte, ist hier der Ort wohl in der Nähe, wo nach des Kaisers Auftrag die Männer Israels nach Stamm und Sippe aufgezeichnet werden?

Abesan. Seid ihr von Bethlehem?

St. Josef. Ja, hier stand die Wiege meiner Väter.

Abesan. Dann bleibt nur hier — ihr seid am rechten Platz — seht da den Tisch, es fehlt nur noch der Schreiber; doch kommt nicht dort schon ein Mann herbei?

St. Josef. Ja wohl, er trägt auch eine Rolle, hab' ich mich bei diesem Mann zu melden?

Abesan. Nein, nicht bei diesem, das ist nur Elkan, der Bote, der Diener dieses Hauses.

2. Scene.

Elkan (kommt). Ei, guten Tag, — schon früh beginnt die Arbeit wie es scheint.

Abesan. Guten Tag, Elkan, wird der Censor bald erscheinen?

Elkan. Ich bin seine Morgenröthe; verstehst du?

Abesan. Vorausgesetzt, daß Bathuel die Sonne sei; es wird also deine Sonne bald in die Halle leuchten?

Elkan. Mir scheint — nein, es sind andere Leute, kennst du sie?

Abesan. Ob ich sie kenne! — es sind die Hirten, meine Nachbarn, aus dem Thal da drüben.

3. Scene.

Benjamin, Daniel, Chusai kommen, sie tragen Schriftrollen.

Benjamin. Friede sei mit euch! hat das Geschäft noch nicht begonnen?

Daniel. Ich hab' es ja gesagt, der vornehme Bathuel ist nicht so bald aus dem Nest, wie wir gemeine Hirten.

Chusai. Er ist doch auch nur niedern Standes, seine Mutter war gar eine Heidin, glaub' ich.

Daniel. D'rum ist er's auch zur Halbscheid.

Elkan. Seid ihr gekommen um zu lästern?
Benjamin. Kommt Bathuel bald?

4. Scene.

Bathuel (tritt ein.) Er ist schon hier; ei tragt ihr schon solch heiße Sehnsucht nach dem Censor?
Chusai. Freilich, Bathuel, denn was nicht anfängt, geht auch nicht zu Ende.
Bathuel. Ihr seid und bleibt ein keckes, vorlautes Gesindel.
Benjamin. Ho, schmäht uns nicht!
Bathuel. Du hast recht; — nicht schmähen soll ich euch, ihr verdient weit eher einen kräftigen Peitschenhieb.
Abesan. Du willst uns geißeln lassen?
Bathuel. Nein, Abesan, ich bin ja hier an des milden Kaisers Augustus Stelle; und deßhalb muß ich milde sein und krümme euch kein Haar.
Elkan. Hier ist die Rolle und das Schreibzeug.
Bathuel. Ich erwarte noch den jungen Levi.
Daniel. Dort seh' ich ihn bereits.

5. Scene.

Levi (kommt). Friede mit euch! Schon soviel Söhne Israels versammelt! und alle aus Bethlehem?
Bathuel. Ja, leider Gott!
Levi (setzt sich). Im Namen uns'res Herrn beginnen wir.

Benjamin. Ich bin des Jonathan zweiter Sohn.

Bathuel. Haltet Ordnung! Wer zuerst kam, soll auch zuerst sich melden.

Abesan. Das trifft dann mich!

Levi. Gut, Abesan, was weißt du von den Vätern deines Stammes?

Abesan. Gar hoch hinauf reicht mein Geschlecht, deß' darf ich mich rühmen.

Bathuel. Bin begierig, wie alt ein Hirten-Stammbaum sei.

Abesan. Hört nur, von Priestern wohl verzeichnet seht ihr mein Geschlecht hinaufgeführt bis zu dem alten Abesan; ich trage mit Ehrfurcht meines Ahnherrn Titel.

Bathuel. Abesan? was war denn dieser?

Levi. Ein Richter des auserwählten Volkes; durch Gott bestellt, hat er einst nach Jephtas Tode Israel durch sieben Jahre geleitet.*)

Abesan. Es scheint, du hast wohl nie etwas davon gehört.

Bathuel. Wer sagt das? Wer behält wohl alle Namen?

Levi. Und wie der Stammbaum zeigt, ist alles richtig; von Sohn zu Sohn herab bis auf den letzten Sprossen. Du bist von edlem Blut, ich will's sogleich verzeichnen.

Abesan. Ich bitt' euch.

---

*) Vgl. Buch der Richter XII. 8. 9.

Bathuel. Halt ein, Levi, der reiche Dathan kommt, den müssen wir sogleich vor allen andern hören.

Levi. Doch kam er erst zuletzt.

Bathuel. Ei was zuletzt! — der reiche Römerliebling Dathan kommt allezeit zuerst.

Benjamin. Doch sagtest du ja selbst . . .

Bathuel. Ihr schweiget!

Chusai. Nein, wir schweigen nicht!

Bathuel. Dann packt euch, ihr Tröpfe.

Daniel. Wir sind gekommen uns zu melden nach des Kaisers Willen und du hast uns vorzunehmen nach der Reihe, das ist dein Amt, auch nach des Kaisers Willen.

Bathuel. Du willst mein Amt mich lehren?! Ihr kommt ja d'ran, doch Dathan kommt zuerst.

Levi. Es ist ein Unrecht, Bathuel.

Bathuel. Wie? auch du, Levi, stellst dich auf die Seite der Rebellen?

Benjamin. Das sind wir nicht.

Levi. Ich weiß es, daß seid ihr nicht.

Bathuel. Seid was ihr wollt, doch Dathan kommt zuerst.

Levi. Doch wenn er selber d'rauf verzichtet?

Daniel. Das thut er nicht.

Levi. Ihr kennt ihn nicht.

Abesan. Verlaßt euch auf Levi.

Bathuel (für sich). Wär' Levi nicht des reichen Zöllners Sohn, ich wollt' ihm zeigen wie weit meine Gewalt reicht.

6. Scene.

Dathan (kommt). Guten Tag!

Bathuel. Guten Tag! — Sogleich werdet ihr vernommen; ihr kommt doch wegen der Eintragung eurer Sippe?

Dathan. Nun ja, wenn du es willst; doch ist das nicht so eilig.

Bathuel. Ihr meint doch nicht wegen dieser Hirten da?

Levi. Die Hirten warten schon geraume Zeit.

Dathan. So schreibe sie nur auf, wie gesagt, ich hab' es nicht so eilig!

Bathuel. Ihr wollt hier warten?

Dathan. Nicht hier, Bathuel, ich besuche noch den einen oder andern Freund und lade mir fröhliche Brüder zusammen für den Abend. Auch dich möchte ich an meinem Tische sehen; Du hast doch Zeit?

Bathuel. Für den edlen Dathan muß ich sie wohl haben.

Dathan. Auch Levi wär' mir willkommen.

Levi. Ich danke euch für diese Freundlichkeit.

Bathuel. Levi wird kaum abkommen können; er muß ja der Hirten Stammbäume anfertigen und diese reichen manchmal gar hoch hinauf, bis zu den Fürsten, bis zu den alten Richtern, von denen kaum noch dunkle Sagen melden.

Abesan. Spotte nicht, Bathuel! — Dein Stamm freilich —

Bathuel. Und wann wird zu Tisch gegangen?

Dathan. Kommst du so bald die Sonne sinkt, so kommst du recht, und wie gesagt, auch Levi ist willkommen. — Lebt wohl!

Bathuel. Friede sei mit dir!

Levi. Ich werde erscheinen.

Dathan (ab).

7. Scene.

Bathuel. Nun schnell! — Seid ihr alle Söhne von Richtern? von Josue etwa oder Samson? Wer ist an der Reihe?

Benjamin. Ich trat zuerst herein.

Chusai. War denn da nicht ein Fremder schon bei Abesan?

Abesan. Du hast recht; komm hervor, warum meldest du dich nicht?

St. Josef. Ich dachte das ihr redlich seid.

Daniel. Habe Dank für diese gute Meinung, gib dich nur an.

Levi. Ihr wohnet nicht in Bethlehem?

St. Josef. Nein, Herr, zu Nazareth besitzen wir ein Häuschen.

Levi. Und wie ernähret ihr euch?

St. Josef. Ich bin ein Zimmermann, seit kurzem erst verehelicht mit einer Jungfrau meines Stammes.

Levi. Und der Vater eures Geschlechtes? von wem leitest du den Ursprung eures Stammes her?

St. Josef. Unser hochverehrter Ahn' heißt David.

Levi. David!? — David, der König?

St. Josef. Ja, der König; — deßhalb zog ich von Galiläa her nach Bethlehem, der Stadt des König David.

Levi. Habt ihr Beweise dieser hohen Herkunft?

St. Josef. Ja Herr, ich habe sie; (kramt in seiner Tasche).

Benjamin. Ein Königssohn! ich staune über diesen Fremdling.

Chusai. Ein Enkel Davids, des Mann's nach Gottes Herzen.

Abesan. Ich hielt mich für einen Sprossen edler Abkunft, doch vor den Kindern eines heiligen Königs beug' ich mich.

St. Josef (überreicht eine Rolle). Hier sind die Stammregister von David her.

Levi. Mit Ehrfurcht fass' ich diese Rolle! (er entrollt sie).

Daniel. Hier, Mann, ist meine Hand, verschmäh' sie nicht, du frommer Enkel Davids!

St. Josef (reicht ihm die Hand und drückt sie freundschaftlich).

Levi. Es ist gewiß — noch keine ehrwürdigeren Namen hab' ich eingezeichnet, als Josef aus Nazareth, den Sohn des heiligen Königs.

Bathuel. Fasse dich doch, Levi; seltsam steht dem Schreiber die fromme Schwärmerei.

Abesan. Was sagst du, Bathuel? Willst du auch den Enkel Davids gering schätzen? Nicht wahr, Josef, du weisest uns Hirten als Freunde nicht zurück?

Benjamin. Vertraue uns; du wirst es nicht bereuen.

Chusai. Arm sind wir freilich, Josef, doch wenn der Messias kommt, wird er die Geringen erhöhen und die Mächtigen von ihren Thronen werfen.

Daniel. Nun, was sagst du, Bathuel?

Bathuel. Du bist ein Zimmermann?

St. Josef. Ja, Herr.

Bathuel. Und euer Ahnherr trug die Krone Judas? da muß ich lachen — ha!

St. Josef. Erscheint euch redlicher Hände Arbeit als eine Schmach?

Daniel. Laß' ihn Josef, er darf dich nicht beleidigen.

Abesan. Komm, ich erzähle dir auf dem Wege den Stammbaum dieses Mannes.

Bathuel. Unverschämter Wicht! (will auf ihn los).

Levi. Bathuel! Censor an Kaisers Statt! was willst du thun?

Bathuel. Du hast recht — doch packt euch — hört ihr? hinaus!

Levi. Gebt mir die Urkunden eurer Familien und ich will alles d'raus entnehmen; morgen holt sie wieder.

Benjamin. Recht hast du, guter Levi. — Sieh, Chusai und ich sind Brüder, gemeinsam ist uns auch der Stammbaum.

Daniel. Hier ist die Reihe meiner Väter aufgeschrieben.

Levi. Ganz recht, und morgen kommt ihr wieder.

Bathuel. Und bessert eure Art bis dahin.

Chusai. So gut wird sie wohl niemals, daß sie dir gefällt; doch Friede sei mit dir, Bathuel.

Abesau. Was hast du noch zu thun, Josef?

St. Josef. Meine junge Frau hol' ich vom Thorweg, wo sie meiner wartet und dann gibt uns wohl die Herberge ein stilles Plätzlein und ein erfrischend Mahl.

Benjamin. Wir geben dir Geleit' an's Thor.

St. Josef. Gern nehm' ich's an.

Chusai. An Seite eines Königssohns bin ich noch nie gegangen.

Daniel. Wir werden uns prahlen?

Bathuel. Mit dem Zimmermann?

Abesau. Ja, mit dem Zimmermann aus königlichem Blut. (Hirten ab mit Josef).

8. Scene.

Levi. Der Enkel Davids beschäftigt mich noch immer in Gedanken; es war etwas in dem Mann, was mich ergriff, was mir die Seele hinzog.

Bathuel. Daß die Hirten über diesen Davids Sohn aus den Fugen kommen, das begreif' ich noch von diesen abergläubischen, messiasdurstigen Leuten; — aber du, Levi! der Sohn des Zöllners, der reiche Erbe! das begreif' ich nicht.

Levi. Sehnst du dich nicht nach dem Messias?

Bathuel. Er kommt doch nicht.

Levi. Er kommt, Bathuel! — aus Davids Geschlecht wird er aufblühen und täuscht mich nicht die Stimme meines Herzens ganz, so ist es dieser Mann, der dem Messias nahe stehen mag, wie kaum ein anderer, ja das ist's, — aus alter Zeit klingt mir das Wort in's Herz: „Wollt ihr gerettet sein, den Heiland sehen, — gehet zu Josef.“

Bathuel. Du bist ein Narr, Levi.

Levi. Oft erscheint dem blöden Blick der Menschen als Narrheit, was vor den Augen Gottes Weisheit ist.

Bathuel. Lassen wir's auf sich beruhen, du weißt, ich habe diese Träume alle verlernt. — Elkan, mache hier Ordnung! — Auf Wiedersehen, Levi, am wohlbesetzten Tisch des edlen, reichen Dathan; bis dahin magst du träumen, dann aber Levi wache auf und sei fröhlich und laß dir den Wein der bösen Heiden schmecken; leb' wohl. (Ab.)

Levi. Leb' wohl Bathuel! Komm, Elkan, begleite mich; heute lesen wir die Bücher der Propheten, was sie verkünden von dem Sohne Davids und die Geschichte jenes Josef, der das Brot bewahrte, davon sich nähren sollten die Auserwählten Gottes. — Komm! (Beide ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

Straße in Bethlehem. Herberge.

1. Scene.

Wirth (mit einem Korb voll Brot; geht vorüber und will in's Haus).

St. Josef (eilt herein). Lieber Mann! hört, Freund!

Wirth. Wer ruft? Wer seid ihr?

St. Josef. Euer Gast, wenn ihr mich aufnehmt; seid ihr denn nicht der Wirth der Fremden-Herberge?

Wirth. Der bin ich, ja, wo kommt ihr her?

St. Josef. Von Nazareth.

Wirth. Daher kommt selten etwas Gutes, doch will ich gegen gutes Geld mich euer erbarmen.

St. Josef. Ihr sollt erhalten, was euch gebührt.

Wirth. Was ich verlange, wollt ihr sagen. Seid ihr allein?

St. Josef. Meine junge Ehefrau ruht dort auf einer Bank vom weiten Gange aus.

Wirth. Gar viele Fremde sprachen heut' schon zu; mein Haus ist voll, für einen Gast läßt sich ein Winkel

noch erzwingen, man schüttelt sozusagen die Leute etwas aneinander; allein für zwei, für eine junge und wie ich sehe, zarte, vielleicht gar kränkliche Frau, da wird es schwer halten, — doch ich will nachsehen — dies Brot trag' ich in's Haus, die Gäste warten schon d'rauf: verweilet hier ein wenig, gleich bring' ich euch Bescheid.

St. Josef. Ich bitte euch — und zwar um gute Antwort; nehmt uns auf.

Wirth. Ich verspreche nichts — doch will ich das Mögliche versuchen. (Ab.)

2. Scene.

St. Josef. Das ist die letzte Herberge der Stadt, die uns noch bleibt, die beiden andern sind schon über=voll. Ach Herr, laß' uns doch hier ein Plätzlein finden!

Wirth (ohne Korb). Ja, lieber Mann, schlecht sieht es aus, ich kann euch nicht behalten.

St. Josef. Erbarmt euch doch!

Wirth. Gern wollt' ich es, doch eben während ich das Brot zu holen gieng, war eine neue Schar von Pilgern angekommen; noch weiß ich nicht für diese ein Lager aufzutreiben, — doch sie sind da und müssen zuletzt ein Ruheplätzchen finden. — Allein noch Jemanden aufzunehmen, euch und eurer Frau noch Herberg zu geben, das ist nicht möglich, wendet euch wo anders hin.

St. Josef. Wo sollen wir noch hin? es ist schon spät.

Wirth. Da kann ich euch nicht helfen, es fehlt, das seht ihr, nicht an meinem guten Willen, es fehlt nur ganz und gar an Raum.

St. Josef. Ich rufe Maria, meine liebe Frau, die soll euch schon erbitten.

Wirth. Rufet sie nicht, es wäre ganz vergeblich.

St. Josef. Nur heute nehmt uns auf, nur diese Nacht!

Wirth. Eben heute kann ich nicht, ganz Bethlehem ist angefüllt von Fremden, deren Väter von hier stammen; noch nie traf solch' ein Heer von Gästen hier zusammen als eben heute; morgen, in etlichen Tagen, geb' ich euch ein Obdach, nur heute nicht; d'rum sparet alle Worte und geht und seid zu anderer Zeit mein Gast.

St. Josef. Und wisset ihr kein anderes Haus zu nennen, in dem ein Kämmerlein zu finden wäre?

Wirth. Ein and'res Haus? seht! dort kommen zwei Männer herbei, in deren Häusern sich wohl ein Dutzend Kammern findet, ganz leer und unbenützt; auch sind es gerade keine bösen Menschen, versuchet euer Glück. Lebt wohl! (Ab.)

3. Scene.

St. Josef (bleibt im Hintergrund).

Bathuel und **Dathan** (kommen heiter).

Dathan. Wie ich sage, Bathuel, zwölf Krüge süßen Weines aus meinem Garten zu Hebron wett' ich, daß in wenigen Wochen Herodes dich an seinen Hof beruft und dich mit Ehr' und Amt und Reichthum überschüttet.

Bathuel. Ihr seid zu freundlich, Dathan; wie geschäh' wohl solch' ein Wunder?

Dathan. Durch mich, mein Freund, das bist du ja!

Bathuel. Zuviel der Gnade.

Dathan. Schmeichle nicht! du bist ein Idumäer, hast diesen alten, finsteren Glauben an Jehovah überwunden, bist verwendbar zu mancherlei Geschäften, die eine verschwiegene Seele brauchen; — und sieh', Herodes haßt alle diese frommen, gläubigen Gemüther, haßt alle, die auf einen Erlöser hoffen und den Himmel d'rum bestürmen; er haßt die Herzen, die auf allen Zungen liegen, die Seelen, die wie ein frischer Bach sich bis zum Grund durchschauen lassen; — er selbst, ein Fuchs, liebt wieder die schlauen, spitznasigen Köpfe. Du, Bathuel, du bist ein Füchslein, ja ja Freund, verlasse dich: Dathan will dein Glück, Herodes soll es dir bereiten.

Bathuel. Meint ihr nicht, daß ich noch zu ehrlich bin, zuviel Gewissen habe?

Dathan (lacht). Du ein Gewissen? Wo hättest du's?

Bathuel. Am Hofe des Königs laß' ich es verrosten.

Dathan. So gefällst du mir, bei den zwölf Kannen Weines bleibt es. Komm, ich begleite dich nach Hause.

St. Josef (tritt schüchtern vor). Verzeiht, Herr.

Bathuel. Was wünschest du?

Dathan. Ein Bettler! da, lieber Freund, ich bin eben gut aufgelegt; (wirft ihm ein Geldstück zu) da, und nun geh' deiner Wege.

St. Josef. Ihr irrt euch, Herr, ich bin ein Handwerksmann und bettle nicht.

Bathuel. Doch hast du mich gerufen.

St. Josef. Fremd bin ich hier, die Herbergen von Bethlehem sind übervoll von Gästen, man erzählte mir, daß ihr ein großes Haus besitzet, gewährt uns Obdach nur für diese Nacht.

Bathuel. Wie komm' ich dazu? und du sagst: „uns“ — bist du nicht allein?

St. Josef. Meine Ehefrau begleitete mich auf dieser Fahrt.

Dathan. Wahrscheinlich ist diese Frau noch jung und schön, und eifersüchtig willst du sie behüten vor jedem fremden Auge.

St. Josef. Nein, Herr, im Auftrag' Gottes nahm ich Maria mit nach Bethlehem.

Dathan. Gut, wenn du daran glaubst, daß Gott sich in deine Reise mischt.

Bathuel. Was meint ihr, Dathan, soll ich den Gast mir gefallen lassen?

Dathan. Ehrlich scheint mir der Mann, erfüllt ihm seine Bitte, man hat der Freunde nie zu viel.

Bathuel. So hole deine Frau und dann klopfet an die Thür des Hauses dort, mitten auf dem Marktplatz.

Dathan. Mit einem Wort, das schönste Haus der Stadt.

Bathuel. Ihr macht euch lustig über mich. Wie heißest du?

St. Josef. Josef.

Bathuel. Josef? woher?

St. Josef. Von Nazareth.

Bathuel. Wie? ich kenne dich nun! Höre, Mann, dich nehm' ich nicht in's Haus.

St. Josef. Erbarmt euch doch!

Dathan. Was ändert dir so plötzlich deinen Sinn?

Bathuel. Vernehmt mich, Dathan. Ich traf diesen Menschen heute schon im Amtshaus, ich konnte mich nur nicht mehr auf sein Angesicht besinnen, und dort gab er an, daß er ein Enkel des Königs David sei.

Dathan. Ist das auch richtig, Mann?

St. Josef. Ja, ich und meine Frau sind vom Geschlechte Davids.

Bathuel. Sein Stammbaum war auch vollständig in Ordnung und du hättest hören sollen, wie dieser Königsname gleich einem Zauber wirkte. Einige Hirten waren eben da, die faselten gleich vom Königssohn und Ehrfurcht.

Dathan. Was ist denn jener Königssohn? (Zu **Josef**:) Was ist dein Handwerk?

St. Josef. Als Zimmermann verdiene ich uns das Brot.

Dathan (spottend zu **Bathuel** gewendet). Nun vielleicht kann dir der Sprosse Davids ein Brett festnageln, einen Pflock behauen, einen Balken auseinander sägen.

Bathuel. Recht hast du, Dathan. Lächerlich ist dieser Enkel des alten Judenkönigs, allein ein Zauber liegt in

diesem Mann; selbst Levi, der kluge reiche Levi begann verrückt zu werden und von dem Messias aus dem Hause Davids zu phantasieren.

Dathan. Sprich dieses Wort nicht aus, Bathuel, es ist geschehen um uns beide, wenn Herodes in Erfahrung bringt, daß wir dergleichen wissen. Nichts fürchtet er mehr, als diese alberne Hoffnung des Volkes auf einen Erlöser, auf einen Heiland. — Nun darfst du freilich mit diesem Gast dein Haus nicht mehr beflecken. Hebe dich weg, du königlicher Zimmermann!

St. Josef. Ihr versprachet doch . . .

Bathuel. Nichts versprach ich, am besten wär's, du giengest in dieser Nacht zu Grunde, du Unglücksmensch, der durch den Ahnherrn noch des Volkes Sinn verwirrt. Kommt, Dathan, geleite mich an's Haus, vielleicht noch über dessen Schwelle.

Dathan. Ja, ich geh' mit euch, nichts Aergeres konnte uns begegnen, als dieser Feind des Königs. Wahrlich, Mann, wärst du ein Sohn des Belial, ein Sprosse der ersten Schlange, du wärest uns willkommen; — ein Sohn des Hauses David ist uns ein Greuel. Komm', Bathuel, ich hole mir bei dir die gute Laune wieder, die mir der Zimmermann hinweggejammert.

(Beide ab.)

Bathuel hebt noch schnell das von **Dathan** hinweggeworfene Geldstück auf und steckt es zu sich, **Dathan** lächelt dazu.

St. Josef (knieend). So hast du uns denn ganz verlassen, mein Herr und Gott! Wie du es willst, so soll an uns geschehen. Nicht um meinetwillen, Herr, das

weißt du, hab' ich so eifrig ein Obdach, ein wärmend Lager aufgesucht, nein, nur daß Maria, deine auserwählte Magd, nicht in der kalten, rauhen Luft erkranke; doch sind wir ja überall von dir behütet, der Morgen wird uns mildere Herzen finden lassen.

4. Scene.

Abesan und **Benjamin** (kommen).

Abesan. Wer kniet denn dort?

Benjamin (faßt Josef sanft an den Schultern). Was fehlt dir, Mann?

Abesan. Das ist ja Josef von Nazareth!

St. Josef. Die guten Hirten! Ihr weilt noch in der Stadt?

Abesan. Sei froh, daß wir uns etwas verspätet haben, denn mir scheint, du bedarfst wohl eines Rathes, einer helfenden Hand.

Benjamin. Hast du die Herberge verloren? Bist du fehlgegangen in den Straßen?

St. Josef. Ich habe noch keine Herberge gefunden.

Abesan. Wie? noch kein Obdach? auch deine Frau nicht?

St. Josef. Man wies mich überall hinweg.

Benjamin. Dann komm mit uns, wo ist Maria?

St. Josef. Gleich drüben da, im Thorweg.

Abesan. Da eilen wir, es ist schon tiefer Abend und der Pförtner ist ein rauher Mann.

St. Josef. Nur einige Brote kauf' ich noch.

Abesau. Alle Laden sind geschlossen, wir geben dir Brot, soviel du nur verlangst.

Benjamin. Gar fein ist's freilich nicht, doch kräftig und ganz frisch.

St. Josef. Ihr lieben Hirten! von ganzem Herzen dank' ich euch, doch kann ich euch das Brot bezahlen, — die Liebe freilich nicht.

Abesau. Ei, spare deine Heller.

Benjamin. Du bist ja ein Zimmermann; dergleichen können wir brauchen.

St. Josef. Habt ihr Arbeit für mich?

Abesau. Ja, unserer Hütte Dach will aus den Klammern weichen.

Benjamin. Und auch das Thor magst du zusammenhämmern.

Abesau. Und die Eselskrippe seufzet nach einigen braven Nägeln.

Benjamin. Kurz, Arbeit in Fülle, dafür hast du ein Lager gleich uns im warmen Stroh und Milch und Brot und was uns Gott noch sonst bescheert.

St. Josef. Schon wollte ich verzagen, nun bin ich frohes Muthes.

Abesau. Dort hast du deine Ehefrau gelassen?

St. Josef. Ja; fort! niemals zu früh kommt eine Freudenbotschaft. (Ab.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

Hirtenfeld. **Elkan**, **Levi**, **Chusai** und **Daniel** ringsum gelagert. **Elkan** und **Levi** haben Schriftrollen. Korb, Krüge.

1. Scene.

Chusai. Also von hier, aus Bethlehem, soll der Messias hervorgehen nach des Propheten Wort?

Levi. So weissagt es Michäas: „Du Bethlehem Ephrata bist eine der geringsten Städte Judas."

Daniel. Das ist wahr, nicht tausend Menschen wohnen in der Stadt.

Levi. „Doch soll aus dir hervorgehen der Herrscher meines Volkes."

Elkan. Das ist doch deutlich.

Chusai. Wer wird das wohl erleben!

Levi. Ich meine, die Fülle der Zeit ist nahe, wir werden den Heiland sehen, die frohe Hoffnung bleibt in mir lebendig.

Daniel. Hast du diese Erwartung auch aus Prophetenmund gewonnen?

Levi. Wahrhaftig! so wahr unser Herr ein getreuer Gott ist.

Chusai. O! sag' uns doch nur mehr, nur Näheres, auch unsere Seelen entzünden sich am Geist der heiligen Seher.

Levi. Ruft nicht schon Noe: Japhet wird wohnen in der Hütte Sems?

Elkan. Und buchstäblich hat sich das erfüllt. Des Japhet Kinder, die Griechen und die Römer haben sich breit gemacht in Kanaan, in unser'm heiligen Land, den Enkeln Sems von Gott verheißen.

Chusai. Doch wird der Heiland uns're Hütte wieder bauen.

Levi. So wie du sagtest, spricht auch Amos der Prophet: „Die Hütte Davids, zerfallen und zerklüftet, will ich aufrichten in jener Zeit."

Daniel. Soll der Messias in einer zerfallenen Hütte wohnen?

Elkan. Dunkel ist das Wort, doch wahr, weil Gottes Ausspruch.

Levi. Und ist das Szepter einst von Juda weggenommen, dann kommt des Herrn Gesandter.

Chusai. Ist das nicht uns'res Altvaters Jakob Segen und Verheißung?

Daniel. Dies Wort ist uns bekannt.

Levi. Und hat es sich in unsern Tagen nicht erfüllt? Juda verlor den Herrscherstab, ein arglistiger Idumäer trägt die Krone und läßt sich König schelten.

Daniel. Wenn man's so hört, Levi, da muß der Glaube in jedem Herz erwachen, daß der Messias nahe sei.

Elkan. O Gnadenzeit! mit jeder Stunde faßt die Sehnsucht tiefere Wurzel.

Levi. Den Sinn gerichtet auf den Gesalbten Gottes, muß ich im Amtshause an dem Tische sitzen und leere Namen pünktlich niederschreiben; ihr könnt euch denken, wie schwer mir solche Arbeit werde; ist's nicht schon Zeit geworden zu dem widrigen Geschäft des Tages?

Elkan. Nicht darf ich deiner schonen; ja, es ist schon Zeit.

Levi. So gehen wir, Elkan, auch dahin, an den Schreibtisch hat uns der Herr gestellt und was Gott fügte, sei uns lieb und recht. Komm! Lebet wohl!

Chusai. Wir danken euch für diese Stunde, die uns manch' heiliges Wort vertraute.

Daniel. Und die uns lehrte, der Heiland komme bald. Lebt wohl!

(**Levi** und **Elkan** ab.)

2. Scene.

Chusai. Hör', was ich denke, Daniel, vielleicht ist's eine Thorheit.

Daniel. Die mög' dir Gott verzeihen.

Chusai. Ich habe in Gedanken mir all' die Häuser Bethlehems vorgestellt, die großen, die reichen Wohnungen der Stadt, und sieh'! in den besten Häusern wohnen nicht die besten Menschen; zu Bösewichtern kommt der Heiland nicht.

Daniel. Urtheile nicht nach äußer'm Anschein, nach dem Geschwätz der Leute; will Gott den Retter senden, so weiß er auch ein würdiges Haus dafür.

Chusai. Doch die zerfallene Hütte, die Amos der Prophet geschaut, diese zerfallene Hütte geht mir nicht aus dem Sinn.

Daniel. Meinst du, des Himmels Gesandter soll sich eine Hütte wählen, schlecht und zerfallen, wie ein uns'riger Stall?

Chusai. Frevelhaft scheint mir der Einfall, doch bring' ich ihn nicht an.

Daniel. Tolles Zeug brütest du aus, ich rathe dir, nimm deinen Kopf in strenge Wachsamkeit und hemme den Lauf seiner Gedanken! Sieh', da kommt Abesan und Benjamin!

Chusai. Und noch ein dritter Mann!

3. Scene.

Abesan. Gott grüß euch! da seht, wen wir euch bringen!

Chusai. Josef von Nazareth!?

Daniel. Den Sohn Davids; willkommen, Herr, in diesem stillen Thal.

Benjamin. Und wir behalten ihn bei uns, den edlen Königsenkel.

St. Josef. Ja, ich will arbeiten.

Abesan. Das wird sich finden, guter Josef. Vor allem reicht ihm Speis' und Trank für ihn und seine zarte Frau.

Chusai. Was wir euch bieten können, sollst du haben. Allein die Stadtherberge gäb' euch Besseres wohl.

Abesau. Die Stadtherberge gibt gar nichts.

Benjamin. Gar nichts.

Daniel. Wie sollen wir das verstehen?

Abesau. Ganz so, wie's lautet. Wir fanden die frommen Pilger hungrig, obdachlos, verlassen, von allen abgewiesen, in den Straßen Bethlehems, ist das nicht genug?

Chusai. Zu viel der Schmach für Bethlehems reiche Bürger.

Daniel. Das will die Stadt des König David sein?

Abesau. Und seinen Enkel treibt sie fort.

Chusai. Tausendmal willkommen, Josef. Hier hast du frisches Brot und Honigkuchen, es wird wohl reichen für die erste Noth. (Gibt ihm den Korb.)

Daniel. Und hier im Kruge ist noch süße Milch.

Abesau. Ich will dir's tragen.

St. Josef. Zu gut seid ihr!

Chusai. Wo ist die junge Frau?

St. Josef. Dort könnt ihr sie wohl sehen, dort an der Palme ruht sie auf der Rasenbank.

Daniel. Das trifft sich gut.

Chusai. Dort an der Palme sprudelt unsere beste Quelle, im ganzen Umkreis ist kein Brunnen so voll frischen, klaren Wassers, als eben dort.

Benjamin. So gehen wir denn, laß mir den Korb, Josef, du bist schon ganz ermüdet. Laß nur, wir Hirten sind aus rauher'm Holz geschnitzt. (Nimmt den Korb aus St. Josefs Hand.)

St. Josef. Ich bin ja auch ein Zimmermann.

Benjamin. Doch eines Königs Enkel. Komm, Maria dürfen wir nicht länger warten lassen, komm!

(**St. Josef, Abesan** und **Benjamin** ab.)

4. Scene.

Chusai. Wie wunderbar, daß wir diesen Mann noch einmal treffen!

Daniel. Wahrhaftig seltsam! Im Amtshause erfreute ich mich an dieses Fremden hocherlauchter Abkunft, es war mir Ehre genug einen Sohn des Psalmensängers nur zu sehen, ihm etliche Schritte weit Geleit zu geben; und jetzt in tiefer Nacht führt uns ein Zufall, der Stadtbewohner hartes Herz, den hochverehrten Pilger wieder zu; wahrhaftig seltsam!

Chusai. Nicht einen Zufall, nicht der Städter hartes Herz, nein, Gottes Fügung nenn' ich's, des Herrn geheimnisvolle Liebe.

5. Scene.

Abesan und **Benjamin** (kommen).

Abesan. Nicht wahr, wir brachten euch einen gar lieben, ungeahnten Gast?

Benjamin. So vornehm, wie noch keiner bei uns Hirten zusprach.

Chusai. Wo bleibt er diese Nacht?

Abesau. Wo anders als bei uns.

Daniel. Bei uns? wir haben ja kein Lager als eine Schütte Stroh.

Benjamin. Mit freundlichem Sinn und gutem Herzen hingestreut, gibt auch das Stroh ein weiches Lager.

Chusai. Und dann die kalte Luft der trüben Nacht?!

Daniel. Der zarten Frau muß sie empfindlich sein.

Abesau. Ei, unsere Gäste sollen nicht unter freiem Himmel bleiben gleich uns Hirten.

Benjamin. Willst du ihnen eine Hütte bauen?

Abesau. Das ist nicht nöthig, die Hütte ist schon da.

Chusai. Soll auf dein Wort ein Dach vom Himmel fallen?

Abesau. So schauet doch dorthin.

Benjamin. Den Stall meinst du? Du hast Recht, der gibt zur Noth ein Obdach.

Chusai. In unser'n Stall wollt ihr die Gäste führen?

Daniel. Die Kinder Davids sollen wohnen neben Rind und Esel?

Abesau. Der Ochs und Esel bedürfen nicht des ganzen Raumes.

Daniel. Wir müßten uns ja schämen eines solchen Angebotes.

Abesan. Wollt ihr die Enkel uns'res heiligen Königs von euch weisen, wie die Bewohner Bethlehems?

Chusai. Nein, das nicht! Das sei uns fern!

Benjamin. Für diese Nacht nur soll der Stall genügen.

Abesan. In Bethlehem gab's nicht einmal ein solches Plätzlein für Josef und Maria.

Daniel. Nun meinetwegen! ordnet das nach eurer Einsicht; ich hätte nicht den Muth, sie in den schlechten Stall zu führen.

Abesan. Ich hab' ihn schon, wir geben unser Bestes, das wird der fromme Mann erkennen und Sohn und Tochter Davids werden sich des Stalles freuen. Ich werde Josef die Ruhestätte weisen. Ihr sollt mich einen Schelmen heißen, wenn ich nicht Recht behalte. (Ab).

Benjamin. Es war das Klügste, was uns Abesan gerathen.

Chusai. Das muß es wohl sein, da uns nichts Klügeres einfiel.

Daniel. Wir werden ja hören, was Josef dazu meint.

Benjamin. Schon kehrt Abesan zurück mit einer Freudennachricht, wie sein Antlitz zeigt.

Abesan (kommt). Hab' ich es nicht geahnt? Josef dankte mit frohem Auge dem Herrn und uns für dieses Lager.

Chusai. In dem Stall?

Daniel. Und sprach Maria nichts?

Abesan. Die Frau ist eigenartig hold und zart und doch so ernst und voll erhabenen Wesens.

Benjamin. Eine Königstochter.

Abesan. Maria sah mit frommen Augenglänzen auf zum düsteren Himmel und halb leise, als merkten nur die Engel auf ihr Wort, sprach sie: Angesehen hat Gott die Demuth seiner Magd, von nun an werden alle Geschlechter lobpreisen diesen Stall und diese Nacht.

Daniel. Das ist die Sprache ihres Ahnherrn David.

Chusai. Es erbt sich fort in seinem Blut der Ton des heiligen Liedes.

Abesan. Seht, sie erheben sich.

Benjamin. Sie wenden sich zu uns're armen Hütte.

Chusai. Schlafet wohl ihr königlichen Gäste!

Daniel. Des Stalles Kammer wird erstaunen, daß sie zum Fürstenhause ward.

Benjamin. Nun strecken wir auch die müden Glieder in das moosige Erdreich. (Legt sich nieder.)

Abesan. Ja, ruhen wir aus. (Detto.)

Chusai. Gott segne uns den Schlummer. (Detto.)

Daniel. Und laß uns froh erwachen. (Detto.)

(Die **Hirten** schlafen ein.)

Sanfte Musik. Lied der Engel. Eine Strophe; bei der zweiten Strophe erwachen die **Hirten**.

Abesan. Was hör' ich denn? Das ist kein Schalmeienklang! Auf, Benjamin!

Benjamin. Was rufst du mich, lass' mich doch ruhen!

Chusai. Ist's denn schon wieder Morgen?

Abesau. Habt ihr denn kein Ohr? So horchet doch.

Chusai. Ein Gesang? Hoch in den Wolken?

(Steht auf.)

Benjamin (detto). Ja, da kommt es hernieder.

Abesau (detto). Dort schwebt ein Licht.

Benjamin. Das soll auch Daniel nicht verschlafen; he, wache auf, Daniel!

Daniel. Ich hab' so schön geträumt.

Abesau. Nicht so schön, als du es hören kannst.

Daniel. Wer singt so liebliche Weisen?

Chusai. Wissen wir's? Erhebe dich und sieh' dort hin.

Benjamin. Der Glanz wird immer heller; bewegen sich nicht Gestalten in dem Schimmer?

Abesau. Ja, fürwahr, wie Engel des Himmels schwebt es da heran.

Chusai. Ich wage nicht mehr hinzusehen.

Benjamin. Schrecklich ist die Erscheinung.

Abesau (kniet nieder). Erbarme dich, o Herr, wir bekennen uns als sündige Menschen.

Chusai (detto, auch **Daniel** und **Benjamin** knien nieder.) O strafe uns nicht mit dem Feuer deines Himmels!

Benjamin. Wir haben heute deines frommen Dieners uns erbarmt, war das nicht gut gethan?

Daniel. O werft euch nieder, es kommt der Engel Gottes!

6. Scene.

Kleine Pause, die **Hirten** knien mit gefalteten Händen; mehrere **Engel** kommen.

Ein Engel. Fürchtet euch nicht, denn siehe ich verkündige euch eine große Freude; heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus der Herr ist. Und dieß soll euch zum Zeichen sein: ihr werdet ein Kindlein finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend.

(Gesang der Engel:)

Ehre sei Gott in der Höhe,
Lieblicher Friede sei aller Welt,
Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede sei aller Welt.

(Siehe Musikbeilage Seite 228. Während des Liedes gehen die **Engel** ab.)

7. Scene.

Abesau. (erhebt sich.) Ich lebe noch! das war nicht Gottes Strafe.

(**Benjamin** und die andern stehen auf.)

Benjamin. Nein, wahrlich nicht! das war des Himmels Gnade.

Daniel. Was sprach der Engel?

Chusai. Wie dürfen wir das aussprechen?

Abesau. Wir dürfen es! aller Welt sei es verkündet: Messias ist gekommen!

Benjamin. Gerettet ist die Welt!

Chusai. Der Heiland ist erschienen!

Daniel. Geboren in dem Stall!

8. Scene.

Levi, Elkan, Bathuel, Dathan kommen.

Levi. Gut, daß wir euch hier finden.

Benjamin. Ja, wahrhaftig gut, daß ihr kommt.

Bathuel. Erbarmt euch unser.

Abesan. Freilich, es hat ja auch der Herr sich unser hold erbarmt; o diese Stunde, diese heilige Nacht!

Elkan. Was sprichst du da? ist dein Verstand getrübt?

Chusai. Wir alle sind erfüllt von himmlischem Frohlocken.

Dathan. Das stimmt dann schlecht zu unser'm Elend.

Abesan. Eurem Elend? seid ihr unglücklich? arm? verlassen?

Bathuel. Ja, das alles sind wir.

Levi. Ich führte diese Männer her, nun weigert ihnen nicht ein mildes Wort und redliche Hilfe.

Dathan. Ja, gute Hirten, rettet uns!

Benjamin. Wir euch retten? den reichen Dathan und den stolzen Bathuel?

Bathuel. Das waren wir, ich bin ein elender Mensch geworden, bin auf der Flucht vor des Herodes Knechten, mein Hab und Gut ist weg, mein Haus ist ausgeplündert, — und schützet ihr mich nicht, ist auch mein Leben verloren.

Dathan. Auch meine Schätze hat man mir geraubt, ein Bettler bin ich, der reiche Dathan hat kein

Stück Brot, wenn nicht ein Hirte den Bissen mit ihm theilt.

Abesan. Und wer ist schuld? wo ist der Dieb, der euch bestahl? der Feind, der jetzt nach eurem Blute dürstet?

Bathuel. Weh, daß ich's sagen muß, derjenige um dessentwillen ich den frommen Sinn verwarf und dem zulieb ich zum Spötter und Verächter meines Glaubens ward.

Daniel. Doch nicht Herodes?

Dathan. Da hast du ihn genannt.

Abesan. Nicht möglich!

Levi. Es ist die Wahrheit, Hirten, an diesem Abend kehrte Bathuel heim und fand sein Haus besetzt von Söldnern des Herodes und des Königs Kanzler rief ihm zu, Herodes halte den Bathuel eines hochverrätherischen Treibens für verdächtig, deßhalb sei all sein Besitz verfallen und weiters drohe ihm ein Todesurtheil vom erzürnten König.

Dathan. Auf gleiche Weise fand ich meine Schwelle mir verwehrt; wer weiß, welch' gutem Freund wir das verdanken! Herodes Argwohn ist zu leicht erregt und neidisch ist er jedem um ein einziges Goldstück, als grausam kennt ihn Juda zur Genüge.

Bathuel. Ich weiß es, Abesan, ich hab' es nicht um euch verdient, daß ihr mich schützet; mit rauhem Wort und stolzer Weise hab' ich euch gekränkt und hätte nicht fast mit Gewalt der gute Levi uns hieher gedrängt, wir hätten's nicht gewagt, euch anzuflehen um Hilfe.

Dathan. Ja hilflos sind wir, wehrlos, ihr könnt euch rächen, der Arme an den arm gewordenen.

Abesan. Was sprechet ihr? frohlocket, freuet euch! was habt ihr denn verloren? das Gold, die Steine eurer Mauern, die thörichten Geschmeide? laßt diese Spreu dem bösen, gottvergessenen König! Zur allerbesten Stunde hat euch Gott tief in den Staub gebeugt, er kam nun selbst, um euch emporzuheben, euch Güter zu schenken, die ewig dauern, die keiner Fürstenlaune je verfallen.

Bathuel. Ich versteh' dich nicht.

Benjamin. So schauet dort hin!

Chusai. Seht ihr den Glanz?

Daniel. Und dort in den Lüften den Reigen seliger Engel!

Levi. Was bedeutet das, ist das nicht euer Stall?

Abesan. Ja, unser Stall. Gott sei gelobt, Levi, was du geahnt, wovon du sprachst, was du ersehntest, es ist erfüllt, gescheh'n, gekommen!

Levi. Doch nicht? — nein, ich wag' es kaum zu denken!

Abesan. Wag' es nur, Gott sandte uns seinen Engel.

Elkan. Und dieser sprach?

Abesan. Messias ist erschienen, der Heiland ist geboren.

Levi. Geboren? So kam er nicht als Fürst von Juda?

Benjamin. Nein, als holdes Kindlein liegt er in der Krippe.

Chusai. Maria, die reinste Jungfrau, brachte ihn zur Welt.

Daniel. Und Josef darf den Herrn des Himmels hüten, nähren, pflegen.

Bathuel. Josef? wo hörte ich den Namen heute?

Abesau. Im Amtshause, Bathuel, denk' an den Enkel Davids!

Bathuel. Ich habe ihn verhöhnt.

Dathan. Ist das der Zimmermann, der dich um eine Ruhestätte bat?

Bathuel. Ich hab' ihn harten Herzens abgewiesen.

Elkan. Das hast du gewagt?

Levi. Du hast nun selber keine Ruhestätte mehr.

Bathuel. Gott ist gerecht, ich habe es verdient.

Abesau. Gott ist die Liebe, und auch sein treuer Hüter wird dir liebreich sein.

Bathuel. Meinst du, daß er verzeiht?

Dathan. Ich schalt ihn einen Bettler und trieb ihn aus dem Weg.

Abesau. So kommt, so kommt! An der Krippe harret eures Urtheils.

Levi. Auf zu dem Stalle, der längst verheißenen Hütte Davids! Verweilt nicht länger.

Benjamin. Ja, kommt nur alle, alle!

Chusai. Ehre sei Gott in der Höhe!

Daniel. Und Friede den Menschen auf Erden.

Bathuel. Ja, Friede, Friede sei mit uns.

Dathan. Und Gottes Gnade. — Kommt! (Alle ab).

Letzte Scene.

Sanfte Musik. Der Hintergrund erhebt sich, Weihnachtsgruppe, zu beiden Seiten Engel, auch die Hirten, Bathuel, Dathan, Levi, Elkan knien vor der Krippe, doch so, daß die Mitte frei bleibt. Alle singen eine oder zwei Strophen aus irgend einem Weihnachtslied. Zuletzt bengalisches Licht, bis

der Vorhang fällt!

Ende.

Musikalische Beilage

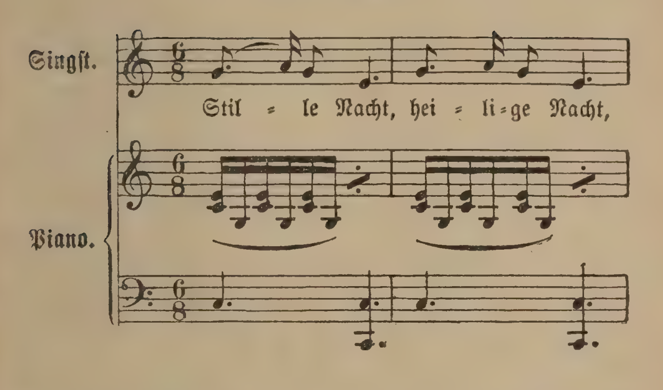
zu
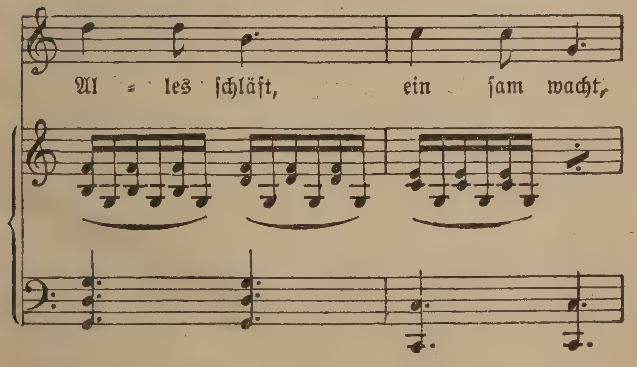
W. Pailler's:

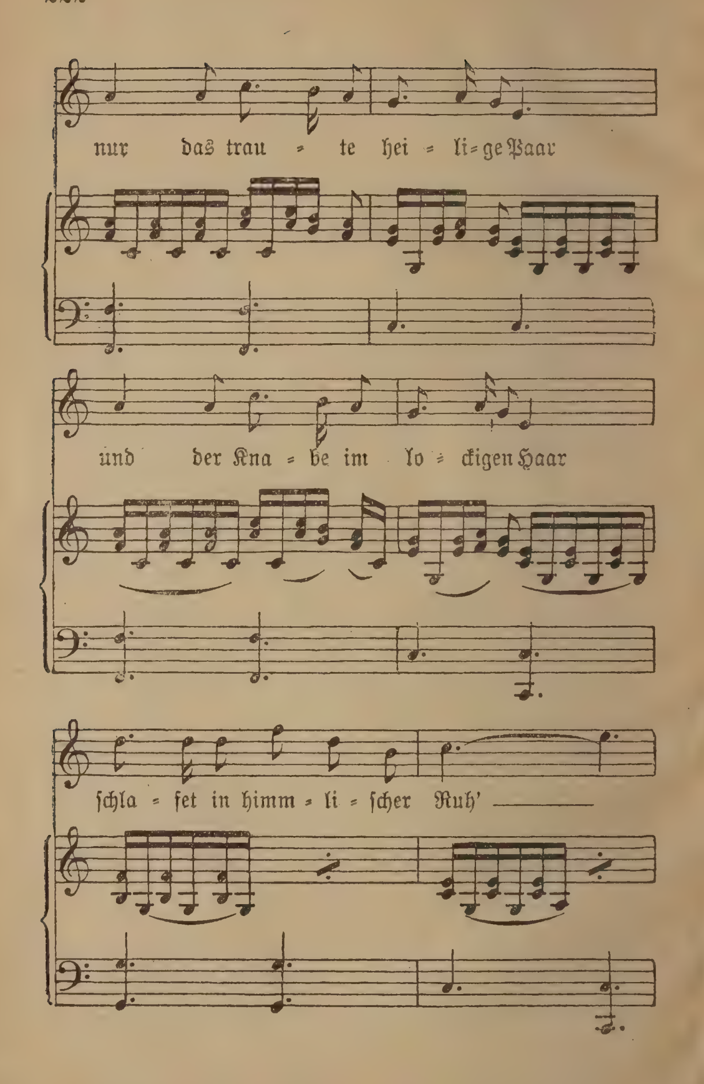
Volksthümliche Krippenspiele.

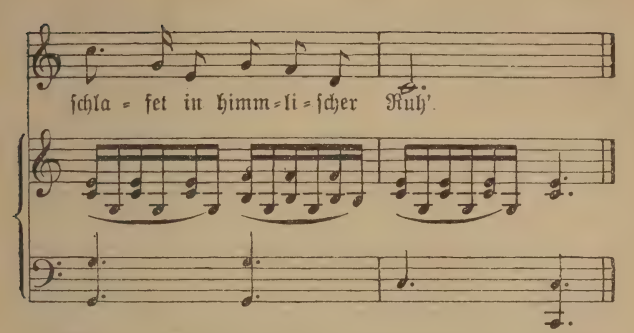


1. Stille Nacht.






nur das trau = te hei = li=ge Paar
und der Kna = be im lo = ckigen Haar
schla = fet in himm = li = scher Ruh' ———



Wenn die Hirten sich zur Ruhe gelegt, zwei Strophen; die zweite etwas leiser.

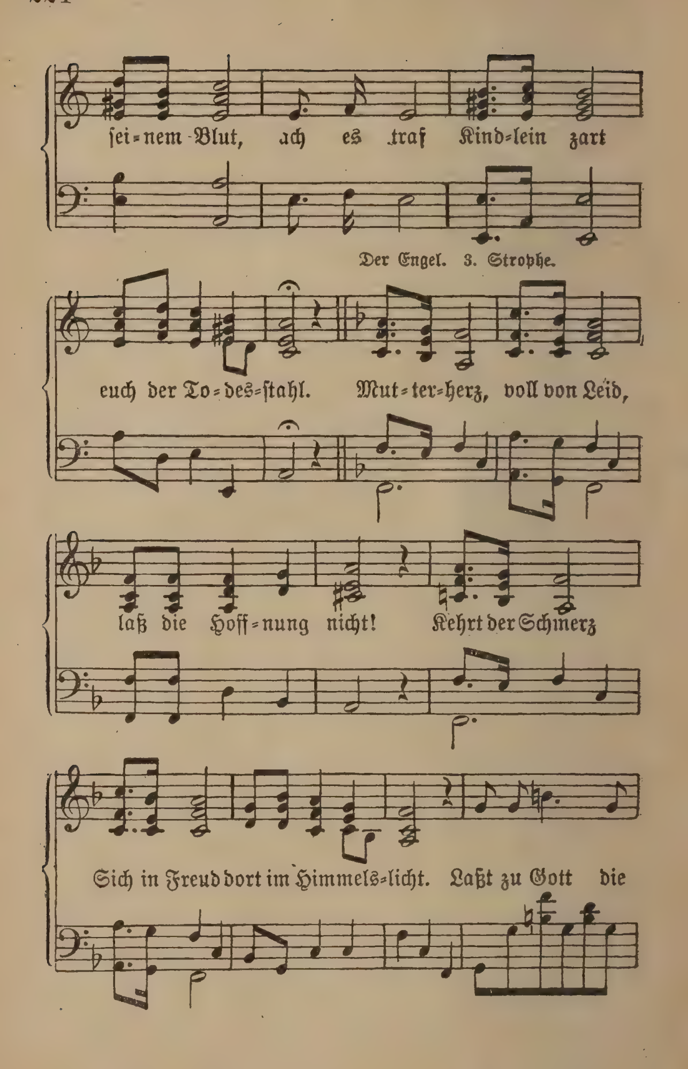
2. Klagelied der Mütter zu Bethlehem.

Die Mütter. 1. und 2. Strophe.

{ Trau = er = tag trüb und hart schon beim er = sten
{ denn es traf Kind=lein zart Euch der To = des=

Strahl, }
stahl. }

Da liegt un=ser höch=stes Gut hingewürgt in


sei=nem Blut, ach es traf Kind=lein zart
Der Engel. 3. Strophe.
euch der To=des=stahl. Mut=ter=herz, voll von Leid,
laß die Hoff=nung nicht! Kehrt der Schmerz
Sich in Freud dort im Himmels=licht. Laßt zu Gott die

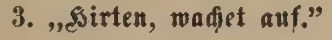
rit.

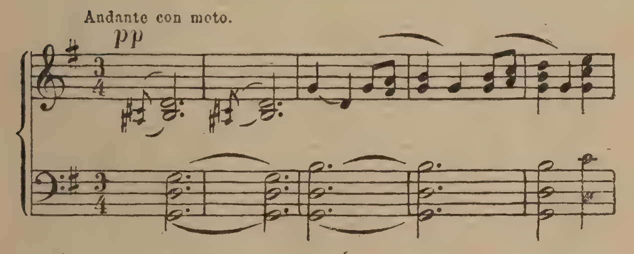
Kindlein geh'n, wer=det sie ja wie=der=seh'n.
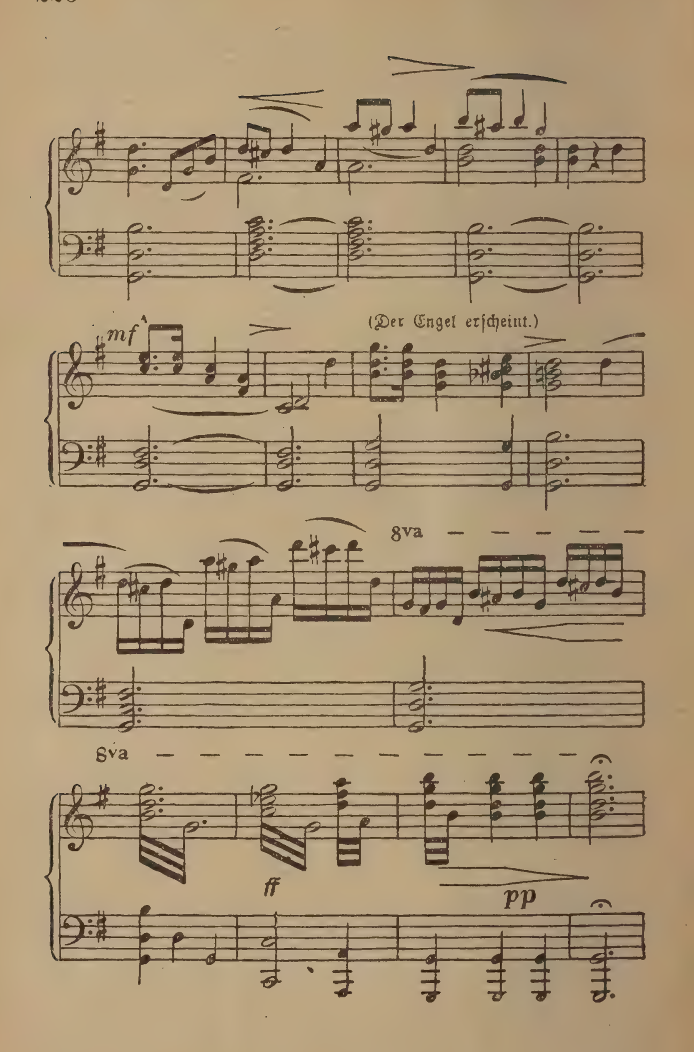
a tempo

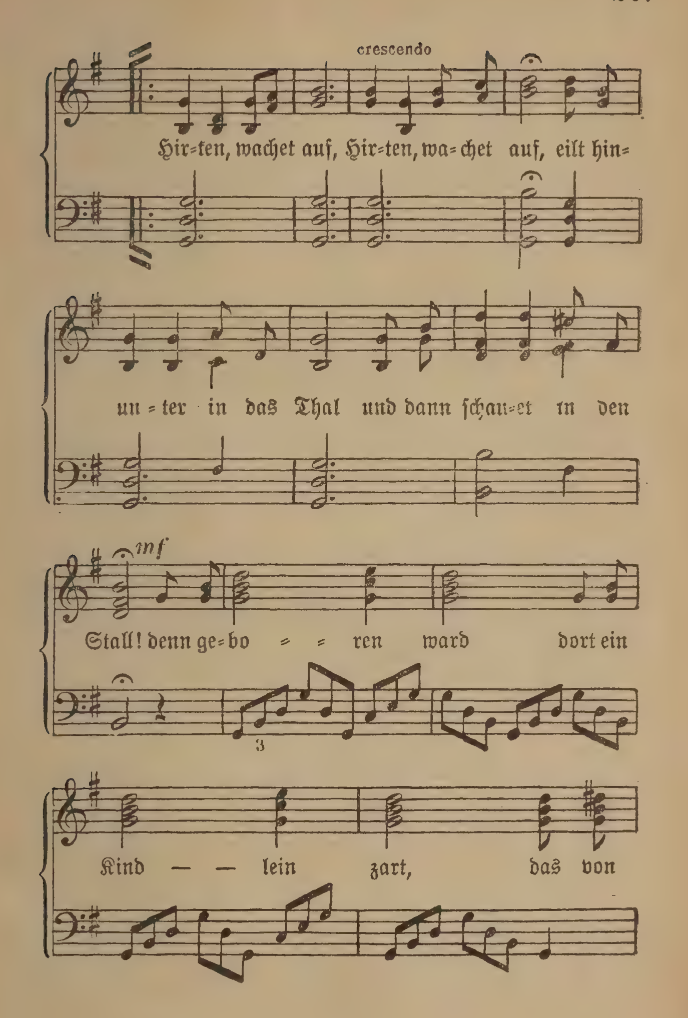
Kehrt der Schmerz sich in Freud' dort im Himmels=licht.

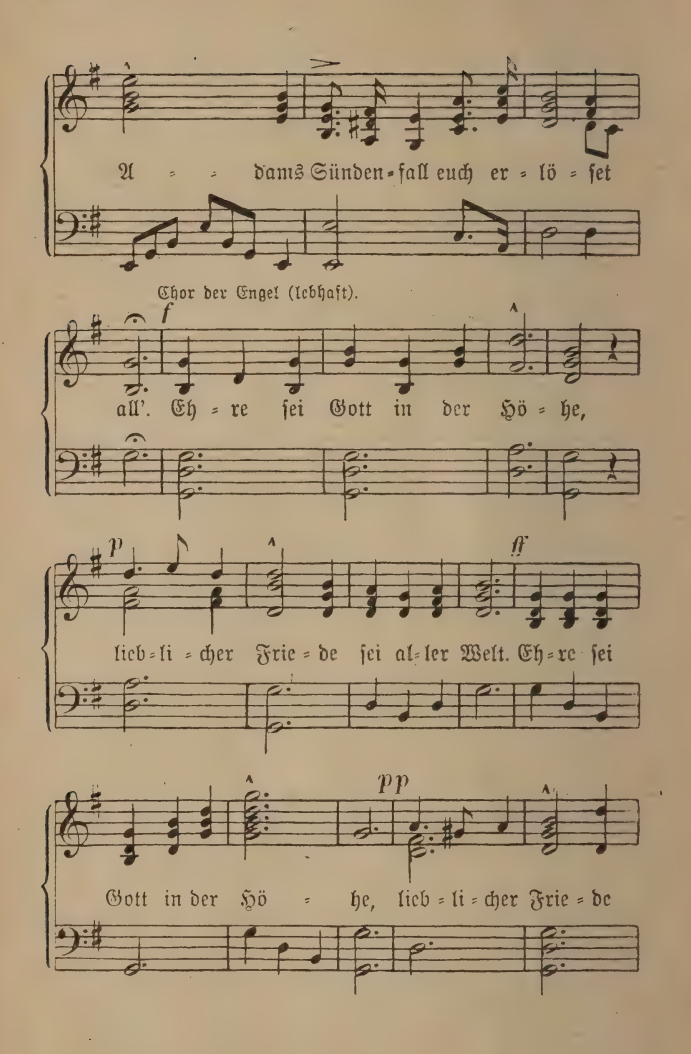
Lieder zum Weihnachtsspiele: Frohe Botschaft.






mf
(Der Engel erscheint.)
8va
8va
ff
pp

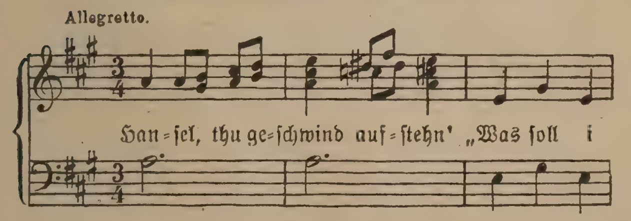

crescendo
Hir=ten, wachet auf, Hir=ten, wa=chet auf, eilt hin=
un=ter in das Thal und dann schau=et in den
mf
Stall! denn ge=bo = = ren ward dort ein
3
Kind — — lein zart, das von

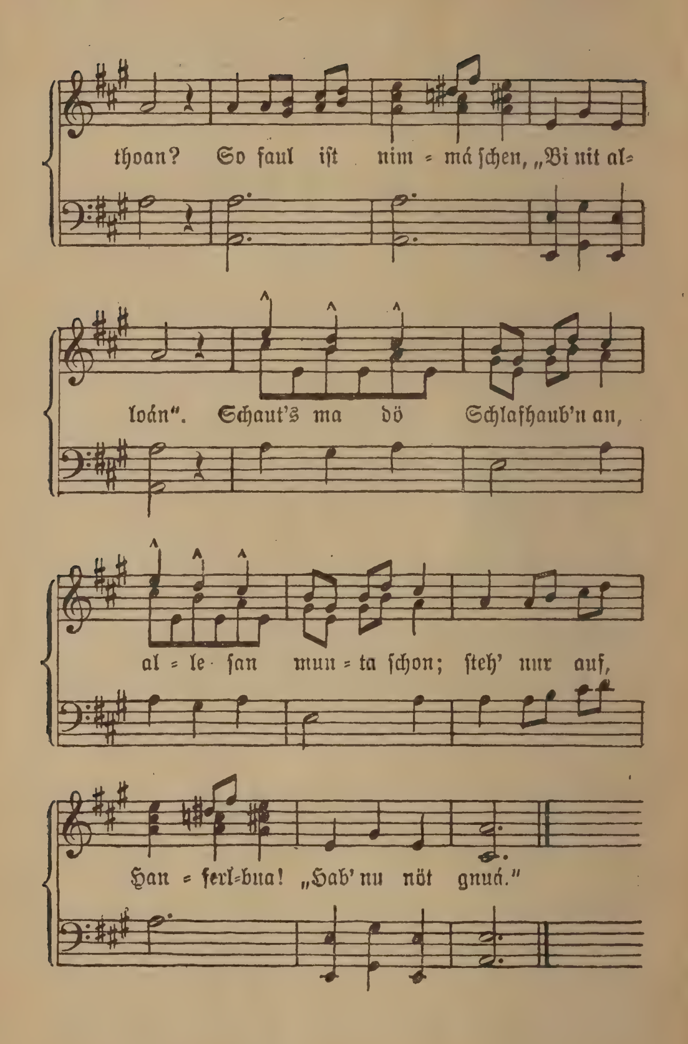

A = = dams Sünden=fall euch er = lö = set
Chor der Engel (lebhaft).
f
all'. Eh = re sei Gott in der Hö = he,
p
ff
lieb=li = cher Frie = de sei al=ler Welt. Eh=re sei
pp
Gott in der Hö = he, lieb = li = cher Frie = de

Fine. langsamer.

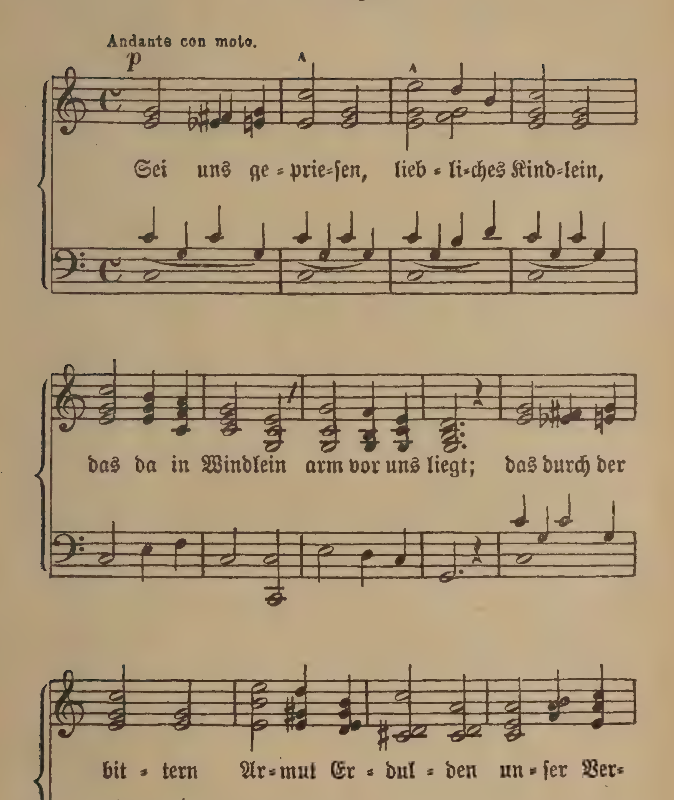
sei al = ler Welt.

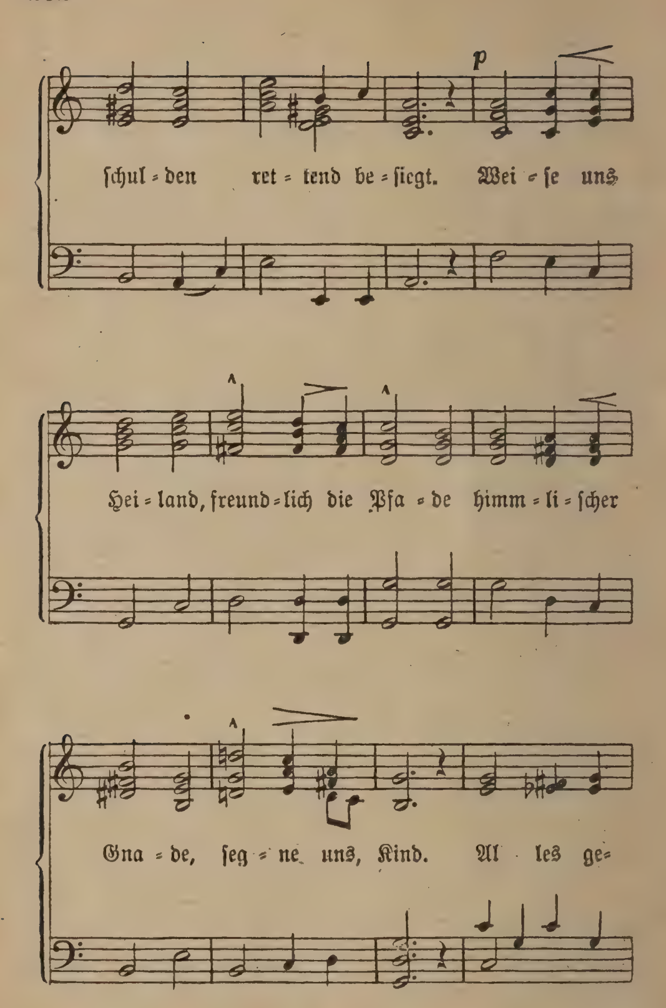
4. Oberösterreichisches Krippellied.

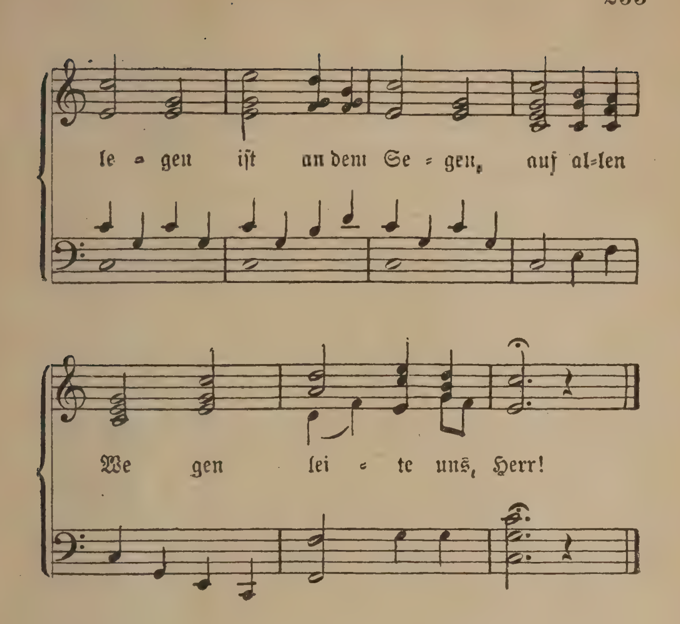


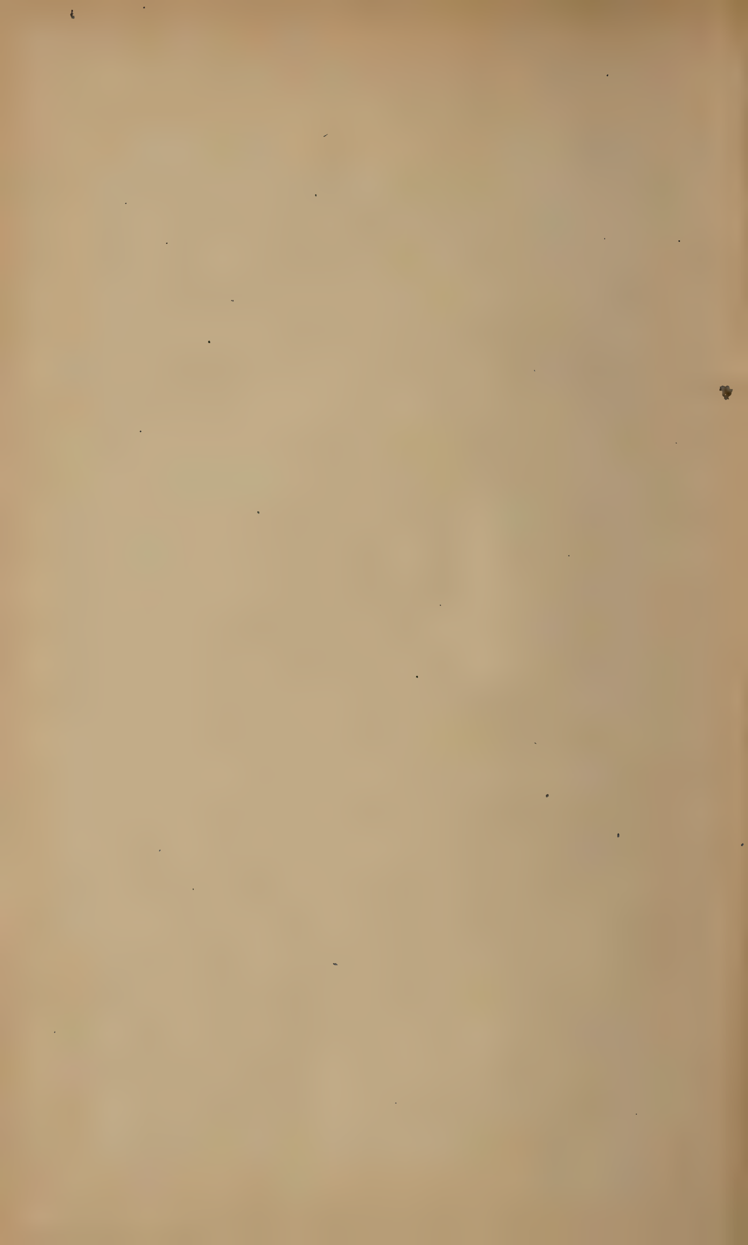

thoan? So faul ist nim = má schen, „Bi nit al=
loán". Schaut's ma dö Schlafhaub'n an,
al = le san mun = ta schon; steh' nur auf,
Han = ferl=bua! „Hab' nu nöt gnuá."

5. Schlußchor.




p
schul = den ret = tend be = siegt. Wei = se uns
Hei = land, freund = lich die Pfa = de himm = li = scher
Gna = de, seg = ne uns, Kind. Al = les ge=

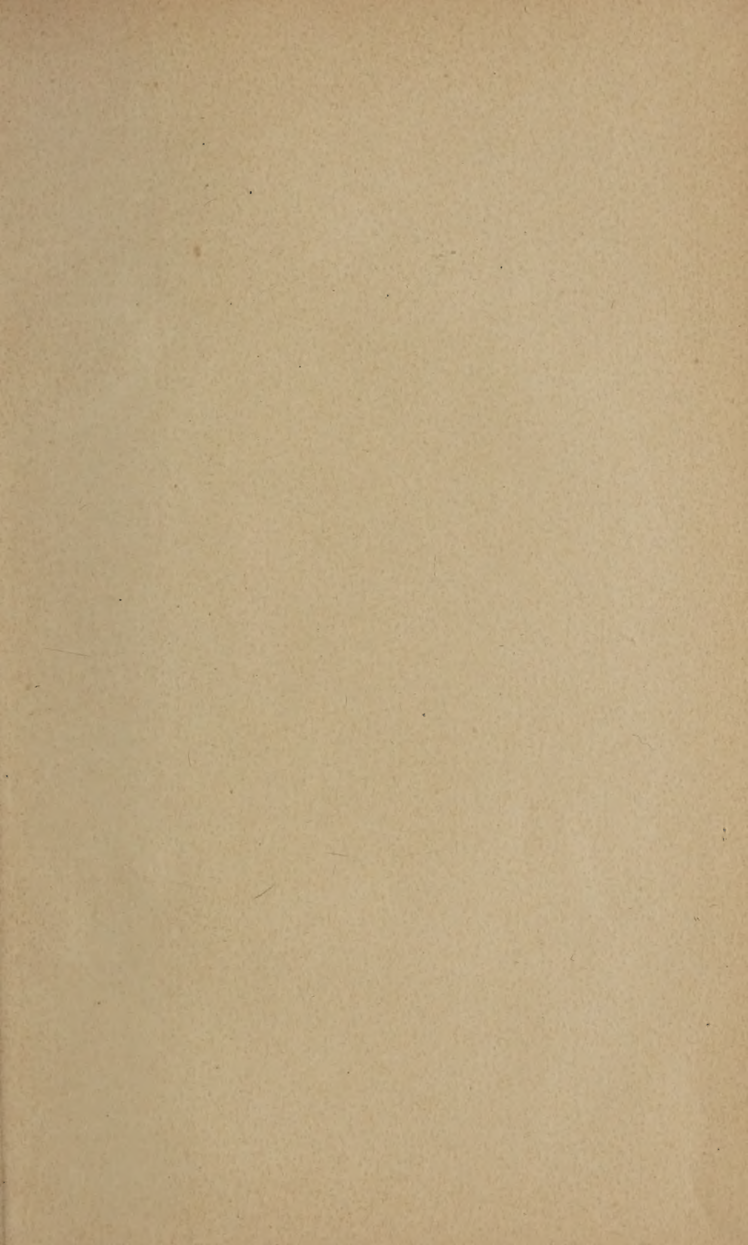

le - gen ist an dem Se - gen, auf al-len
We - gen lei - te uns, Herr!

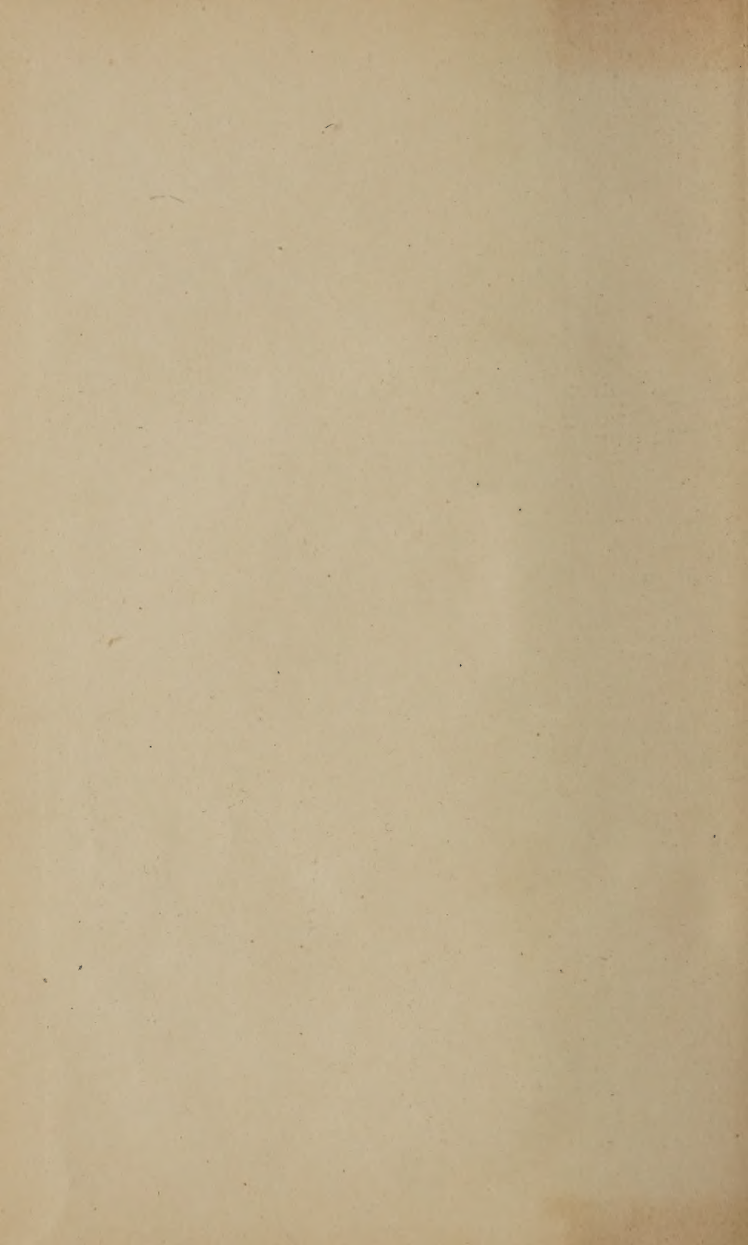


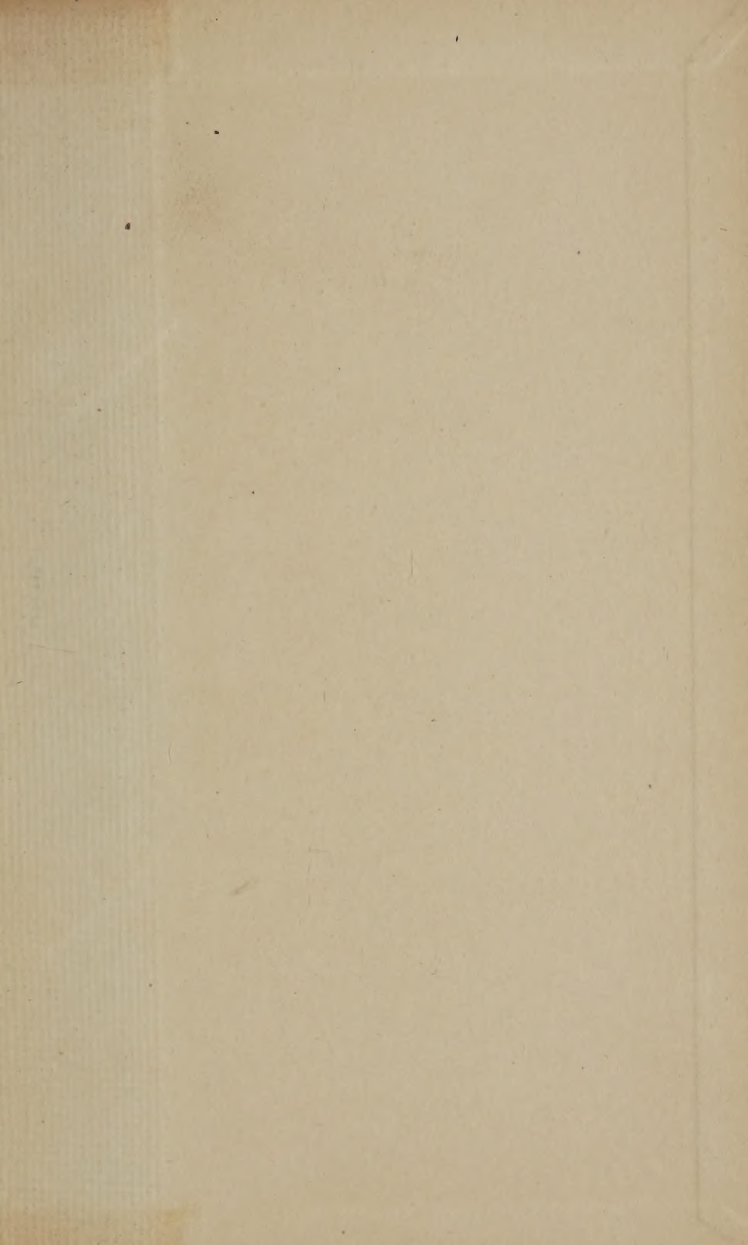
Inhalts-Verzeichnis.



Druck von Math. Grubbauer, Linz.








3 0112 043233920

